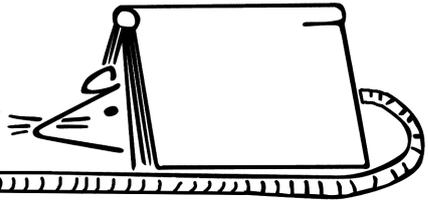


Rattus Libri



Ausgabe 97

Ende Oktober 2010

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastiknews.de,
www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-
Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de und www.jobfort.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 97. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Magazin	Seite 12
Fantasy.....	Seite 13
Science Fiction	Seite 18
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 38
Sekundärliteratur.....	Seite 43
Natur & Tier	Seite 44
Kunst & Handwerk.....	Seite 46
Essen & Trinken	Seite 47
Comic	Seite 49
Manga & Manhua.....	Seite 59

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

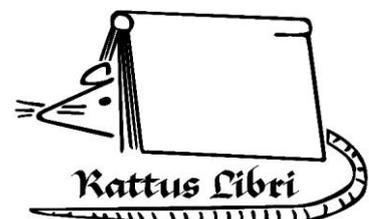
Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW), Britta van den Boom (BvdB)

Logo © Freawyn

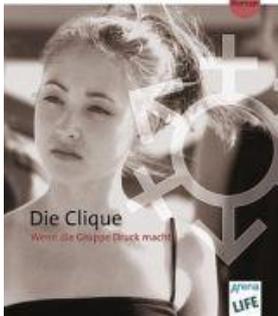
Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Ende Oktober 2010



BRIGITTE BLOBEL



Brigitte Blobel
Die Clique

Arena Verlag, Würzburg, 1. Neuaufgabe als TB: 01/2010 (2005)

TB, Arena LIFE 2748, Drama, 978-3-401-02748-7, 200/595

Titelgestaltung von knaus. Büro für konzeptionelle und visuelle identitäten, Würzburg unter Verwendung eines Fotos von Adamsmith/Superstock

www.arena-verlag.de

Lara ist ein ganz normaler Teenager mit Träumen und Wünschen. Doch dann wird alles anders. als Sonja, ihre beste Freundin, beschließt, dass es an der Zeit sei, sich eine Clique, zu der auch Jungen gehören, zu suchen, um Aufregendes zu unternehmen, wie z. B. Feten im Park oder Ausflüge ins Schwimmbad. Lara lässt sich von Sonja überreden, ins Freizeitzentrum zu gehen. So toll findet sie es da gar nicht, bis sie Carus kennenlernt, ihre erste große Liebe. Irgendwann sind sie alle eine Clique, in der einer für den anderen einstehen soll. Als bei einer Campingtour ein Junge mit Blinddarmentzündung ins Krankenhaus muss und er sein Leben Lara verdankt, gibt es einen ersten Knacks. Statt ihr zu sagen, wie toll sie sich verhalten hat, machen ihr die anderen Mitglieder Vorhaltungen, da heraus kam, dass auch Alkohol eine Rolle beim Zelten spielte. Die Eltern machen Druck. Irgendwann geht es den Teens nicht mehr nur um Alkohol. Als Lara eine kleine Pille nehmen soll, sagt sie NEIN - und ist raus. Sie wird als Verräterin beschimpft und als Feigling. Ihrem Tagebuch vertraut sie an, wie es ist wenn man ‚raus‘ ist.

Brigitte Blobel erzählt glaubhaft und einfühlsam von Laras Erlebnissen. Dabei gelingt es ihr, den Leser gut an die Nöte der Teenies heranzuführen. Sensibel und ohne erhobenen Zeigefinger schildert sie, wie mutig das Mädchen ist, NEIN zu Drogen und Alkohol zu sagen, obwohl der Druck, den die Clique ausübt, enorm hoch ist. Das alles wird absolut glaubhaft rübergebracht.

Die Autorin Brigitte Blobel, Jahrgang 1942, studierte Politik und Theaterwissenschaft. Heute arbeitet sie als Journalistin und schreibt zudem Drehbücher für Film und Fernsehen, ferner Bücher für Jugendliche und Erwachsene. Im Arena Verlag sind von ihr u. a. „Rote Linien. Ritzen bis aufs Blut“ und „Jeansgröße 0. Kein Gramm zu viel“ erhältlich. Diese Bücher behandeln ebenfalls brandaktuelle Themen, die nicht nur Jugendliche beschäftigen.

Wer sich besser in die Welt der Teenies hineinversetzen möchte und auch heiße Themen wie Gruppenzwang und alle damit verbundenen Konsequenzen verstehen will, ist bei diesem Band goldrichtig. Nicht nur für Teenager ist diese Geschichte eine Offenbarung; auch für Erwachsene kann dieses Buch durchaus lehrreich sein, denn es wirbt für mehr Verständnis, wenn es um Jugendliche geht. (PW)



Thomas C. Brezina
Engel lieben einfach anders
Wilde Wahnsinnsengel 3

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 09/2009

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-505-12577-5, 216/995

Titelgestaltung von HildenDesign, München

Illustrationen im Innenteil von N. N.

Autorenfoto von N. N.

www.schneiderbuch.de

www.thomasbrezina.com

www.hildendesign.de

In ihren Alpträumen durchlebt Vicky immer wieder ihren Sturz vom Dach und die wundersame Rettung. Es gibt nur eine Erklärung: Der geheimnisvolle White – ein Todesengel und ihr

Gegenspieler – hat sie verschont. Das jedoch bezweifeln Azrael, dessen Aufgaben als Schutzengel Vicky übernommen hat, und ihre neue Freundin Claire, die ebenfalls engelsgleiche Fähigkeiten besitzt.

Schließlich lässt sich das junge Mädchen von den beiden überzeugen, dass White ‚das Böse‘ ist, man seinen süßen Worten keine Glauben schenken und sie sich nicht in ihn verlieben darf. Prompt schickt sie ihn fort, als er in Broadgate auftaucht, wohin ein Schulausflug Vickys Klasse für einige Tage führte. Zu spät erkennt sie, dass etwas anders war als sonst, doch White kehrt nicht zurück, als sie ihn ruft.

Dieses Problem muss sie erst einmal zurückstellen, denn jemand will das Geheimnis der „Wilden Wahnsinnsengel“ lüften und ihnen Ärger mit der Schule einbrocken. Ein ganz gemeiner Plan ist am Laufen, während Vicky, Nessa und Gloria herauszufinden versuchen, wer dahintersteckt und wie sie ihre ‚Liebesdetektei‘ retten können.

Aber es kommt noch schlimmer: Einer der Mitschüler ist in Gefahr und braucht einen Schutzengel. Schon bald wird klar, dass es um eine Mutprobe geht – aber wer von den Jungen soll den gefährlichen Sprung von der Klippe ins Meer wagen und wann? Zu Vickys Überraschung ist es jedoch nicht White, der das Opfer ins Verderben locken will ...

Der dritte Band der „Wilden Wahnsinnsengel“ knüpft an die Geschehnisse im vorherigen Buch an. Auch wenn jeder Teil relativ in sich abgeschlossen ist und man die einzelnen Bücher gut ohne Vorkenntnisse lesen kann, empfiehlt es sich, wenn man Spaß an der Reihe hat, die Titel in der richtigen Reihenfolge zu lesen, damit man die ganzen Details kennt, die zur aktuellen Situation führten.

Die komplizierte Beziehung zwischen Vicky, Azrael und White ist der Dreh- und Angelpunkt der Handlung. Immer wenn man gerade dachte, man wüsste, wer ‚der Gute‘ und wer ‚der Böse‘ ist bzw. wem Vickys Herz gehört, dann passiert etwas, wodurch alles wieder infrage gestellt wird. Das Mädchen selbst ist hin und her gerissen, und erst einige Nachforschungen bringen allmählich Licht in die Angelegenheit und Whites Geheimnis zu Tage.

Parallel dazu gibt es die üblichen Zickenkriege, wie man sie in Mädchenbüchern erwartet. Die Bekanntschaft mit Claire, der Vicky Dinge anvertraut, über die sie glaubt, mit Gloria und Nessa nicht sprechen zu können, belastet die Freundschaft zu ihren Mitschülerinnen. Zudem treibt ein strenger Lehrer einen Keil zwischen sie, indem er eine willkürliche Zimmereinteilung vornimmt und die Freundinnen auseinanderreißt. Ausgerechnet mit ihrer ärgsten Feindin und einer frustrierten ‚grauen Maus‘ muss Vicky den Raum teilen. Doch Nachteile können sich sehr schnell ins Gegenteil verkehren.

Schließlich darf sie trotz allem ihre Pflichten als Schutzengel nicht vernachlässigen, und so wird manch Unglücklichem unkonventionell geholfen, wobei Vicky ganz nebenbei ihre besondere Gabe auch für eigene Zwecke einsetzt.

Am Schluss wird es noch einmal richtig spannend, als sie um das Leben eines Jungen kämpfen muss, dieser und ihr Gegner jemand ganz anderes sind, als sie erwartet hat.

„Engel lieben einfach anders“ ist ein typisches Mädchenbuch von Vielschreiber Thomas Brezina. Der Band wartet mit allem auf, was Leserinnen zwischen 10 und 15 Jahren interessiert: Familien-/Schulprobleme, Intrigen, Romantik und Fantasy – alles altersgerecht aufbereitet. Erzählt wird in einem flüssigen, modernen Stil, der manchmal schon etwas übertrieben ‚cool‘ und jugenhaft anmutet.

Die Serien-Handlung kommt ein gutes Stück weiter, interessante Geheimnisse werden enthüllt, aber sehr vieles ist für ein leseerfahrenes Publikum vorhersehbar und löst sich zu geradlinig und einfach auf.

Unauffällig werden die Weichen für das Kommende gestellt.

Jüngere Leserinnen dürften ihr Vergnügen an diesem Mix aus vertrautem Alltag, Phantastik und Romantik haben, während sich die etwas älteren wohl langsam anspruchsvolleren Titeln zuwenden werden. (IS)



Rachel Caine
Ball der Versuchung
Haus der Vampire 4

The Morganville Vampires 4: Feast of Fools, USA, 2008

Arena Verlag, Würzburg, 07/2010

TB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Mystery, Drama, 978-3-401-06471-0,
291/1295

Aus dem Amerikanischen von Sonja Häußler

Titelgestaltung von Frauke Schneider mit einem Motiv von shutterstock

www.arena-verlag.de

www.rachelcaine.com/

www.shutterstock.com

Die Zeit der Eingewöhnung für Claire ist vorbei. Nun ist sie Teil des Geheimnisses von Morganville, einer kleinen Stadt in Texas, die eine Uni mit angeschlossenem College ihr eigen nennt. Nach dem Mobbing in einem Wohnheim ist sie mit drei anderen Jugendlichen – Michael, Shane und Eve - in einem Haus zusammen gezogen, hat aber durch sie auch erfahren, was eigentlich hinter den Kulissen gespielt wird.

Der Ort wird nämlich von Vampiren kontrolliert, deren Anführerin sich Amelie Bishop nennt. Sie machen keinen Hehl aus ihrem Dasein, lassen die Menschen aber weitestgehend in Ruhe, wenn diese bereit sind, regelmäßig Blut zu spenden und den Mund zu halten, wenn Neulinge oder fremde Besucher in die Stadt kommen.

Inzwischen kennt Claire den eigentlichen Grund ihres Aufenthalts: Die Vampire haben Angst vor einer Seuche, die unter ihnen grassiert, sie krank macht und tötet. Auf Anweisung von Amelie ist der alte, aber verletzbare Vampir Myrnin auf der Suche nach einem Heilmittel. Da die in Naturwissenschaften hochbegabte Claire Amelie etwas schuldig ist, soll sie ihn bei seinen Forschungen unterstützen.

Claire tut, was sie kann, was nicht immer leicht ist, denn auch zu Hause hat sie mit Problemen zu kämpfen. Michael, der vorher nur ein an das Haus gebundener Geist war, ist zum Vampir geworden, um sich wieder freier bewegen zu können, Shane hat sich als Sohn eines fanatischen Vampirjägers entpuppt, und Claire steht nun wie Eve zwischen den Fronten.

Allerdings gesellt sich eine weitere Schwierigkeit hinzu. Überraschend taucht Amelies Vater in Morganville auf und nistet sich im Haus der vier Jugendlichen ein. Seine Begleiter und er sind von einem anderen Schlag als die Vampire, die Claire bisher kennen gelernt hat. Sie leugnen nicht, wilde Bestien zu sein und sich das zu holen, was sie wollen. Mr. Bishop will die Macht über die Stadt übernehmen. Erstaunlicherweise wehrt sich Amelie nicht dagegen, sondern gibt klein bei. Und das liegt sicherlich nicht daran, dass er droht, Michael zu töten.

So wird ein Fest anberaumt, auf dem sich die Vampire der Stadt versammeln sollen, um ihrem neuen Anführer zu huldigen. Jeder darf einen Menschen mitbringen. Und das stürzt vor allem Eve in tiefe Verzweiflung, denn Michael lädt nicht sie ein sondern die arrogante und hinterhältige College-Schönheit Monica, die noch immer nicht genug davon hat, auch Claire das Leben schwer zu machen.

„Ball der Versuchung“ beginnt dort, wo „Rendezvous mit einem Unbekannten“ aufhörte. Der Cliffhanger des letzten Bandes wird sauber aufgelöst und leitet den Schwerpunkt des neuen Bandes ein. Auch wenn Claire wie immer mit den üblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat – Gemeinheiten, die ihr Monica und ihre Freundinnen zufügen, die Angst um Shane, der als Nachkomme eines gefürchteten Vampirjägers auf der Abschussliste mancher Vampire steht, und nicht zuletzt die verwirrenden Gefühle der Liebe –, so kommen nun neue Schwierigkeiten dazu.

Sie ahnt, dass etwas vor sich geht, was gerade für die Menschen schwere Folgen haben könnte. Ihre Versuche herauszufinden, was los ist, treiben die Handlung voran. Claire taucht damit aber auch immer tiefer in die Welt der Vampire ein, was ebenso spannend geschildert wird. Denn nun muss sie erkennen, dass Morganville eigentlich nur einen kleinen und sehr friedlichen Ausschnitt davon zeigt, wie viele der hier lebenden Blutsauger freundlich gegenüber jenen sind, die mit Mr. Bishop in die Stadt kommen.

Das macht auch diesen Band der Serie wieder sehr abwechslungsreich und spannend. Gerade weil sich Rachel Caine nicht nur mit der Gefühlswelt ihrer Protagonisten beschäftigt, sondern auch

den Hintergrund weiter ausbaut, hebt sie ihren Zyklus aus der Masse vergleichbarer Werke heraus. Die Freundschaft und Liebe sind dann nur noch ein wenig Würze, die die Geschichte und die Figuren ein etwas lebendiger macht und zu weiteren Konflikten führen könnte, wie Claire diesmal auch in Bezug auf ihre Eltern zu spüren bekommt, die unter den Konsequenzen der Entscheidung ihrer Tochter leiden müssen.

Der Roman endet natürlich wieder mit einem Cliffhanger, wie auch schon seine Vorgänger. Aber das macht zusätzlich neugierig darauf zu erfahren, wie sich die vertrackte Situation am Ende auflösen mag.

Auch „Ball der Versuchung“ zeigt wieder einmal, dass man einiges mehr aus dem Thema Vampire machen kann, als nur krampfhaft zu versuchen, den Erfolg von „Twilight“ wiederholen zu wollen. „Haus der Vampire“ beweist auch im vierten Band, dass der Zyklus weit über die Masse vergleichbarer Geschichten heraus ragt, weil Liebe und Romantik zwar vorhanden sind, aber nicht verhindern, dass Action und Abenteuer eine genauso dominante Rolle einnehmen. (CS)



Michael Ende

Die unendliche Geschichte

Piper Verlag, München, 05/2009, Erstveröffentlichung: K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 1979

TB, Kinder- und Jugendbuch, märchenhafte Fantasy, 978-3-492-25348-2, 440/995

Mit einem Nachwort von Roman Hocke

Titelgestaltung von Büro Hamburg/Anja Grimm & Stefanie Levers

Titel- und Innenillustrationen von Roswitha Quadflieg

www.piper-verlag.de

www.michaelende.de/

www.raaminpresse.de/

Als Bastian Balthasar Bux in einem alten Antiquariat eine Ausgabe der „unendlichen Geschichte“ findet, ahnt er nicht, wie sehr das Buch sein Leben verändern wird. Denn Phantasien wird vom Nichts bedroht, einer schrecklichen Macht, die nach und nach die ganze Welt zu verschlingen droht; und nur ein Kind aus der wirklichen Welt kann sie aufhalten.

Je länger Bastian liest, desto mehr beschleicht ihn die Ahnung, dass er dieses Kind sein soll. Doch hat er wirklich das Zeug dazu, eine solche Heldentat zu vollbringen? Und überhaupt, es ist doch alles nur eine Geschichte in einem Buch, und weder Phantasien noch Atreju, der Glücksdrache Fuchur oder die kindliche Kaiserin können echt sein. Bastian zögert, hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, Phantasien und seinen Bewohnern zu helfen, und der Vernunft, die ihm sagt, dass alles nicht real ist.

Unterdessen versuchen Atreju, Fuchur und alle anderen Phantasier, Bastian zu überzeugen. Denn mit jeder weiteren Seite, die er liest und nicht glauben will, verschwindet ein weiteres Stück ihrer Welt.

Der 1995 verstorbene Kinder- und Jugendbuchautor Michael Ende, Sohn des surrealistischen Malers Edgar Ende, ist einer der bekanntesten Autoren Deutschlands und gehört definitiv zu den berühmtesten phantastischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Seine Bücher „Die unendliche Geschichte“, „Momo“ oder „Jim Knopf“ und „Lukas der Lokomotivführer“ begeistern schon seit Generationen Kinder und Erwachsene gleichermaßen und gehören als Klassiker in jedes Bücherregal.

Was beim Lesen von Michael Endes „Die unendliche Geschichte“ als erstes auffällt, ist, dass sich die Geschichte auch 30 Jahre nach ihrem Erscheinen noch immer aktuell, faszinierend, witzig und mitreißend liest. Von Veralten oder Abnutzung gibt es keine Spur. Ganz im Gegenteil, fast könnte man sagen, dass die Geschichte von Bastian Balthasar Bux aktueller denn je ist. Denn Bastian, der Junge, der lernen muss, an sich zu glauben und der sich am Ende bei dem Versuch, es allen recht zu machen und dem Klischee des großen Helden zu entsprechen, fast selbst verliert, scheint fast symbolisch für alle Kinder unserer Zeit zu stehen, die sich immer mehr verbiegen müssen, um den immer höheren Anforderungen und Idealen von heute zu entsprechen.

„Die unendliche Geschichte“ erzählt außerdem viel darüber, wie kostbar Freunde sind, wie wertvoll die eigene Phantasie und wie wichtig es ist, sich selbst treu zu bleiben, seinen Weg zu gehen und keinen falschen Idealen hinterher zu laufen. Dies alles hat Michael Ende in seine zeitlos schöne Geschichte um Bastian, Phantásien und die kindliche Kaiserin eingewoben, die schon nach wenigen Seiten den Leser vollständig in ihren Bann zieht.

Wie in der ursprünglichen Version wurde auch die Piper-Taschenbuchausgabe mit den originalen Kapitelanfangsillustrationen von Roswitha Quadflieg versehen. Diese zeigen, ganz in Rot und Grün gehalten, jeweils eine Szene aus der unendlichen Geschichte. Das Nachwort stammt von Roman Hocke, enger Freund und Lektor Michael Endes und Herausgeber des „Phántasien-Lexikons“.

Schlussendlich bleibt nur zu sagen, dass „Die unendliche Geschichte“ auch heute noch für alle, die sich ihre Phantasie bewahrt haben, egal ob jung oder alt, uneingeschränkt empfehlenswert ist. Und auch diejenigen, die bereits die Verfilmung aus dem Jahr 1984 kennen und mögen, sollten dem Buch eine Chance geben, da es dort erst so richtig anfängt, wo der Film bereits aufhört. (BS)



Christoph Kleßmann & Jens Gieseke

Allgemeinbildung. Das muss man wissen – Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute

Deutsche Geschichte ab 1945

Arena-Verlag, Würzburg, 08/2009

HC, Sachbuch, Geschichte, 978-3-401-06221-1, 252/1695

Titelillustration von N.N.

Innenillustrationen von Hauke Kock

www.arena-verlag.de

www.haukekock.de

Die Autoren der Reihe „Allgemeinbildung“ aus dem Arena Verlag wollen Kenntnisse zu bestimmten Themen aus Natur- und Geisteswissenschaften komprimiert, aber unterhaltsam vermitteln, die man u. U. in der Schule nicht mehr gelehrt bekommt, jedoch im späteren Alltag durchaus brauchen könnte.

Dazu gehört auch das Wissen um die jüngere deutsche Geschichte, die in den meisten Schulen sträflich vernachlässigt wird. Nur selten beschäftigt man sich mit der Zeit nach 1945; es werden allenfalls noch die Jahre nach dem Ende des Krieges bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten in Kurzfassung abgehandelt. Was danach geschah, wird kaum angerissen.

Diese Lücke möchte das Buch von Christoph Kleßmann und Jens Gieseke füllen. Sie nehmen sich in „Allgemeinbildung – Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute“ der Jahre zwischen 1945 und 2009 an.

Nach einer kurzen Einführung, in der sie ihre Intention schildern, gehen sie im ersten Kapitel genauer auf die ersten Jahre ein. Was bedeutete es für Deutschland, den Krieg verloren zu haben? Wie handelten die vier Siegermächte und mit welcher Intention? Was erlebten die einfachen Deutschen in dieser Zeit? Wie überstanden sie die Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten, den Hungerwinter 1946/47 oder lebten in den vier Zonen?

Im nächsten Kapitel wird die Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1949 - 1990 abgehandelt. Neben der politischen wird auch die gesellschaftliche Entwicklung vorgestellt. Wie war das Leben in den 1950ern, in den so genannten ‚Wirtschaftswunderjahren‘? Warum fing die Jugend an, irgendwann aus dem bürgerlichen Mief auszubrechen, und welche Blüten trieb das in den 1960er Jahren? Was prägte die 1970er und 1980er Jahre?

Ähnlich wird im darauf folgenden Kapitel mit der DDR verfahren. Wie entwickelte sich der zweite deutsche Staat unter kommunistischer Prägung? Wie kamen die Menschen damit zurecht? Welche Schlupflöcher schufen sie sich trotz Überwachung und Einschränkung?

Im letzten Kapitel schließlich wird das Deutschland nach der Wiedervereinigung von 1990 genauer unter die Lupe genommen. Sind die Bewohner beider Staaten wirklich wieder zusammen gewachsen? Und wie hat sich das geeinte Land gesellschaftlich und politisch seither entwickelt?

Wie schon bei seinen Vorgängern zum Thema Geschichte fällt auf, dass dieses Buch nicht nur reine politischen Fakten und Ereignisse auflistet, sondern auch Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Politik, äußeren Umständen und inneren Entwicklungen aufzeigt und vorstellt, die das Verständnis erleichtern sollen.

Schön ist auch, dass der DDR etwa genauso viel Raum gegeben wird wie der Bundesrepublik und die unterschiedlichen Entwicklungen passend beschrieben werden. Gerade das macht das Buch diesmal auch für Erwachsene und Senioren so interessant. Die meisten haben große Teile dieser Zeit miterlebt und können das Buch dazu nutzen, um alte Erinnerungen wach zu rufen und auch Informationen zu finden, die ihnen in der entsprechenden Zeit vorenthalten wurden oder gar noch nicht in der Form vorlagen.

Die Zusammenstellung ist sehr gelungen, weil sie viele Zusammenhänge zeigt, immer wieder zum Nachdenken und Erinnern einlädt. Dazu ist sie sehr gut verständlich, weil sich die Autoren bemühen, alles in einem leicht nachvollziehbaren und unterhaltsamen Stil zu vermitteln, der für die Altersgruppen ab 12 Jahre sehr gut verständlich ist und nicht all zu dozierend oder gar wertend wirkt.

Deshalb kann „Allgemeinbildung – Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute“ vorbehaltlos allen Lesern empfohlen werden, die Interesse an der deutschen Geschichte haben, aber durch Schule und Lebensumstände nicht dazu kamen, ihre politisch-gesellschaftliche Bildung in diesem Bereich zu vervollständigen. Das Sachbuch fasst die wichtigsten Aspekte prägnant und unkompliziert zusammen. (CS)



Krystyna Kuhn

Das Tal – Season 1: Das Spiel

Arena Verlag, Würzburg, 05/2010

PB, Jugendbuch, Mystery, 978-3-401-06472-7, 299/995

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.krystyna-kuhn.de

Als Julia Frost und ihr mathematisch hochbegabter jüngerer Bruder Robert in das Elitecollege Grace kommen, das hoch in einem einsamen Tal in den Rocky Mountains in Kanada liegt, besteht kein Zweifel daran, dass die beiden Geschwister eine geheimnisvolle Vergangenheit hinter sich lassen wollen. Damit sind sie offensichtlich nicht alleine, denn jeder der

charaktervoll beschriebenen Student scheint seine ganz eigenen – und oftmals wenig glücklichen – Gründe dafür zu haben, in einer Schule am Ende der Welt gelandet zu sein.

Die Idylle des Tals, überragt von den Ghost Mountains und mit dem als tückisch geltenden Lake Mirror in seiner Mitte, ist trügerisch. Nicht nur hat der sensible Robert den Eindruck, dass das College und der ganze Ort etwas Böses in sich tragen, auch Julia findet Anzeichen dafür, dass irgend jemand mehr über ihre Vergangenheit weiß, als ihr lieb ist. Hinzu kommen Geschichten von Studenten, die in den 1970er Jahren im Tal spurlos verschwunden sind; alte Gerüchte, die neue Nahrung erhalten, als nach einer verbotenen Begrüßungsfeier für die Studenten zwei Mädchen unauffindbar sind.

Ist tatsächlich etwas Unerklärliches, Unheimliches am Grace College am Werk - oder ist es Julias eigene Anspannung, die ganz gewöhnliche Ereignisse zu mysteriösen Zwischenfällen macht?

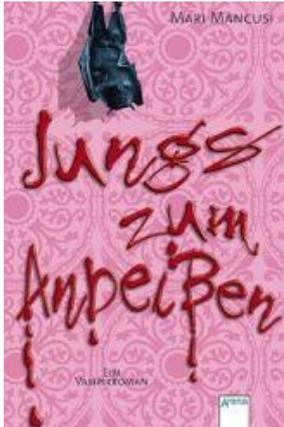
Krystyna Kuhn spielt in dem Roman „Das Spiel“ sehr geschickt mit Möglichkeiten und schafft eine Atmosphäre von Unsicherheit, in der sich mit den Protagonisten auch der Leser verlieren kann. Ständig herrscht das Gefühl von Bedrohlichkeit, auch wenn es kaum belegbare Auslöser dafür gibt, nur ein Netzwerk aus Misstrauen, alten Geschichten, Zufällen und dem Schatten der Vergangenheit, der über Julia und ihrem Bruder liegt und sich langsam, Stück für Stück, erklärt.

Somit ist es der ganz normale Collegealltag, der in dem Bild befremdlich erscheint, das Miteinander der Studenten, die kleinen Romanzen und Streitigkeiten, die Tage voller Unterricht und Belanglosigkeit, in denen Julia ihre Maske von ‚Everybody's Darling‘ aufrecht erhalten kann –

bis ein Todesfall die scheinbare Harmonie zerstört. War es ein Unglück, war es Mord, ist das Tal wirklich ein Ort des Bösen?

Immer bewegt sich Krystyna Kuhn aus der Perspektive der traumatisierten Geschwister am Rande der Realität, stets wirft sie kurze, beunruhigende Blicke in eine Welt, in der etwas Geheimnisvolles lauert, bis der Leser froh ist über echte Fakten, wirkliche Erklärungen und handfeste Beweise. Doch auch am Schluss des durch dieses Grenzgängertum spannenden und stets wieder neugierig machenden Romans bleiben ungeklärte Fragen, die auf die kommende Fortsetzung, die den vielsagenden Titel „Die Katastrophe“ trägt, hinleiten.

„Das Spiel“ ist ein Thriller, in dem sich Facetten von amerikanischen College-Serien mit subtilen Psycho-Horror-Elementen mischen wie Wasser und Öl - eine interessante Kombination, die einen leicht und unterhaltsam durch das gut geschriebene Buch trägt. (BvdB)



Mari Mancusi

Jungs zum Anbeißen

Boys That Bite, USA, 2006

Arena Verlag, Würzburg, 06/2009

TB 50089, Jugendbuch, Horror, Fantasy, 978-3-401-50089-8, 261/995

Aus dem Amerikanischen von Michaela Link

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.marimancusi.com/

Rayn und Sunshine sind Zwillingsschwestern. Obwohl sie äußerlich absolut gleich sind, ist ihr Wesen total unterschiedlich. Sunshine mag das Licht, Sonne und knallig bunte Farben. Rayn ist eine Gothic und hängt in

der Szene ab.

Auch wenn die unterschiedlichen Charaktere der Zwillinge, die ihre Namen den die Hippy-Zeit liebenden Eltern verdanken, für Streit sorgen könnten, ist dies nicht der Fall. Ihre Tofu schätzende Mutter, die seit vier Jahren alleinerziehender Elternteil ist, diskutiert über so gut wie alles mit ihren Kindern.

Rayn überredet Sunshine, mit ihr in eine Gothic-Disko zu gehen. Sunshine ist erst nicht so begeistert - aber warum der Schwester nicht auch mal einen Gefallen tun? In der Disco wird sie von einem unglaublich gut aussehenden Jungen angebaggert. Als sie sich küssen, beißt er sie urplötzlich in den Hals. Da ist bei Sunshine Schluss mit lustig.

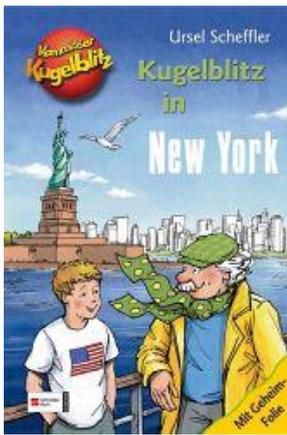
Magnus erfährt zu seiner Überraschung, dass er die falsche Schwester gebissen hat. Rayn hatte sich einverstanden erklärt, die Lebenspartnerin des Vampirs zu werden. Darauf hatte sie lange gewartet und alle möglichen Prüfungen und Tests absolviert. Nun ist guter Rat teuer, denn Sunshine will auf gar keinen Fall ein Vampir bleiben. Exakt sieben Tage hat sie Zeit, um eine Lösung für ihr Problem zu finden. Immerhin hat einer der begehrtesten Jungen der Schule sie zum Abschlussball eingeladen ...

Magnus hilft ihr dabei, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden. Sunshine, die nicht verleugnen kann, dass sie sich in Magnus verliebt hat, überlegt darum ernsthaft, ihm zu Liebe ein Vampir zu bleiben. Die Stunde der Entscheidung rückt unaufhaltsam näher.

Bei dieser Teenie-Komödie lacht man sich schlapp: ein Vampir, der versehentlich die Falsche beißt, eine genervte Schwester, deren ganze Arbeit nun umsonst war, und zu allem Überfluss auch noch eine Vampirjägerin. Die Letztgenannte jagt die Vampire zwar im Lederoutfit à la „Buffy“, aber mittlerweile ist sie ganz schön aus der Form geraten.

Zu diesem Vampir-Roman kann man der Autorin nur gratulieren. Zu der komödienthaften Geschichte um Vampire und ihre Anhänger gibt es nun schon drei Fortsetzungen und Hörbücher. Diese sollten sich die begeisterten Leser auf gar keinen Fall entgehen lassen.

Alle Mädchen von 12 bis 120 Jahre aufgepasst! Hier gibt es „Jungs zum Anbeißen“, von denen man nur träumen kann. Im Vergleich kommt einem die „Twilight Saga“ wie ein Trauerspiel vor. Achtung! Suchtgefahr! (PW)



Ursel Scheffler
Kugelblitz in New York
Kommissar Kugelblitz Sonderband 5

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 09/2010

HC im Taschenbuchformat, bilinguales Kinderbuch, Sprachtrainer

Englisch, Krimi, 978-3-505-12769-4, 188/895

Titel- und Innenillustrationen von Wolf Schröder

Extra: 1 ‚Geheimfolie‘

www.schneiderbuch.de

www.kommissar-kugelblitz.de

www.scheffler-web.de

www.wolfschroeder.de

Als Urlauber getarnt, begibt sich Kommissar Kugelblitz an Bord des Kreuzfahrtschiffes ‚Queen Mary‘. Nur der Kapitän und der Sicherheitsoffizier wissen, dass er für den MI5 nach einem Terroristen fahndet, der zu einer Bande gehört, die offenbar in New York ein Attentat verüben will. Die Reise verläuft ruhig, der Verdächtige taucht nicht auf. Zu spät durchschaut Kugelblitz den Trick. Der mysteriöse Mr. Jackson ist längst auf und davon und mit ihm die Schmuggelware.

Micky Murphy, ein Junge, den der Kommissar auf dem Schiff kennen lernte, entdeckt zufällig den Gesuchten und seine Komplizin, aber bevor er Kugelblitz benachrichtigen kann, wird er überwältigt und entführt. Unterdessen rätseln der Kommissar und sein Kollege vom NYPD, Chief Inspector Ronny Brains, wo und wann die Terroristen zuschlagen wollen ...

Man nimmt nichts vorweg, wenn man verrät, dass die Handlung ein gutes Ende nimmt, was sehr wichtig ist für Kinder zwischen 9 und 12 Jahre, die die Zielgruppe dieses bilingualen Krimis sind.

Ursel Scheffler schreibt altersgerecht und verzichtet auf unnötige Gräueltaten, obwohl sie sich eines schwierigen und aktuellen Themas angenommen hat: der Anschlag am 11. November 2001 und seine Folgen. Sie bedient sich gängiger Motive, die auch von den Kindern immer wieder aufgeschnappt werden, wenn im Radio oder TV die Nachrichten laufen bzw. sich die Eltern über das Weltgeschehen unterhalten.

Die Terroristen und Schmuggler haben einen nachvollziehbaren Hintergrund, da sie aus den entsprechend negativ besetzten Ländern und gesellschaftlichen Kreisen stammen. Ihnen gegenüber stehen die Geheimdienste, die Polizei und einige mutige Zivilisten. Schade, dass es im wirklichen Leben nicht auch so leicht ist wie in diesem Buch, die Verbrecher unschädlich zu machen, bevor sie ihre furchtbaren Pläne realisieren können.

Nebenbei gibt es eine ‚Sightseeing-Tour‘, die einige namhafte Plätze in New York vorstellt, allen voran Ground Zero. Es wird an die vielen unschuldigen Opfer und tapferen Helfer erinnert, die dazu beitragen, ein noch größeres Unglück zu verhindern.

Das Buch ist weitgehend in Deutsch geschrieben; nur in den Dialogen tauchen einzelne Sätze in Englisch auf. Bei komplizierteren Ausdrücken folgt die Übersetzung innerhalb der Antwort. Von daher dürften junge Leser, die sich im ersten Englisch-Jahr befinden, keinerlei Probleme mit der Lektüre haben. Am Ende findet man die Vokabeln gelistet und kann überprüfen, wie viel man sich gemerkt hat.

Außerdem gibt es ein kleines Stichwortverzeichnis, das die Orte und geschichtlichen Begebenheiten kurz erklärt, ergänzt um eine Landkarte.

Nach jedem Kapitel werden Fragen gestellt, durch die sich feststellen lässt, ob aufmerksam gelesen und alles verstanden wurde. Die ‚Geheimfolie‘ macht die Lösungen sichtbar.

„Kugelblitz in New York“ ist bereits der fünfte bilinguale Sonderband innerhalb Ursel Schefflers populärer „Kugelblitz“-Reihe. Die gelungene Mischung aus altersgerechtem Krimi, Landeskunde/Zeitgeschichte und Lese-/Verständnis-/Sprachtraining gefällt.

Auch Kinder, die weniger geübt im Lesen sind oder erst seit kurzem Englisch lernen, müssen keine Angst haben, da die Geschichte durch eine große Schrift und kurze Kapitel sehr übersichtlich ist und der Text von Wolf Schröders lustigen Illustrationen regelmäßig aufgelockert wird. Der Schwierigkeitsgrad ist nicht zu hoch.

Als hübsches Geschenk oder als Schullektüre sind diese Sonderbände sehr zu empfehlen! (IS)



Lisa J. Smith

Der Verrat

Der magische Zirkel 2

The Secret Circle – The Captive, Part 1 & 2, USA, 1992

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 09/2010, die dt. Erstausgabe erschien unter dem Titel „Die Hexen von Salem – Halloween“ bei CORA Verlag, Hamburg, 1994

TB, Jugendbuch, Romantic Mystery, Urban Fantasy 30661, 978-3-570-30661-1, 254/895

Aus dem Amerikanischen von Ingrid Gross, neu bearbeitet von Kerstin Windisch

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Valentina Kallias

Autorenfoto von privat

www.cbt-jugendbuch.de

www.ljanesmith.net/

www.hildendesign.de

Langsam beginnt Cassie Blake, sich in New Salem wohl zu fühlen. Die schrullige Großmutter entpuppt sich als freundliche und kluge Frau, an ihr düsteres Haus gewöhnt man sich mit der Zeit, und die beliebte Diana ist Cassies beste Freundin. Auch gehört das junge Mädchen nun zusammen mit Diana und zehn anderen dem magischen Zirkel an, der die Geheimnisse der Ahnen, der Hexen von Salem, zu enträtseln versucht.

Dabei verlieren die sieben Mädchen und fünf Jungen die Kontrolle über ein magisches Artefakt. Eine böse Macht entweicht dem Kristallschädel des Hexers Black John, und plötzlich sterben Menschen auf mysteriöse Weise. Cassie gibt sich die Schuld an diesen Vorfällen, denn sie hat Diana betrogen, das Artefakt gestohlen und Faye ein weiteres verhängnisvolles Experiment ermöglicht.

Obwohl Cassie damit ihren Teil des Handels erfüllt hat, möchte Faye das jüngere Mädchen auch weiterhin benutzen. Da Diana nicht erfahren soll, dass sich Cassie und Adam, Dianas Freund, ineinander verliebt und dieser Liebe entsagt haben, ist Cassie Faye weiterhin zu Willen. Diese plant, Diana als Meisterin des Zirkels abzulösen, und dafür braucht sie Cassies Stimme bei der Wahl ...

Um die Handlung von „Der Verrat“ zu verstehen, sollte man „Die Ankunft“, den ersten Band der Trilogie „Der Magische Zirkel“, gelesen haben, die Bücher sind nicht in sich abgeschlossen, sondern gehen nahtlos ineinander über. Auch den abschließenden Roman, „Die Erlösung“, sollte man sich zulegen, möchte man das Ende erfahren.

Hauptfigur Cassie hat nach anfänglichen Schwierigkeiten Fuß in New Salem gefasst und wurde Mitglied des Hexenzirkels. Schon bald zeigt sich, dass sie über starke magische Kräfte verfügt. Dennoch kommt sie gegen Faye nicht an und wird Opfer einer gemeinen Erpressung. Zwar weiß Cassie, dass sie falsch handelt, aber um Diana unnötigen Kummer zu ersparen, lässt sie sich auf das böse Spiel ein, und dann gibt es plötzlich kein Zurück mehr – eine vorhersehbare Entwicklung, die gern und oft von Autoren beschrieben wird.

Dabei gab es keinen konkreten Grund für Cassie, die Wahrheit zu verheimlichen, denn zwischen ihr und Adam passierte nichts, was Diana nicht erfahren dürfte. Hinzu kommt, dass diejenigen, die unter der Situation wirklich leiden, Cassie und Adam sind, die sich geschworen haben, aufeinander zu verzichten, da sie beide Diana lieben. Aber ohne einen solchen Twist würde der Handlung natürlich etwas fehlen, denn das phantastische Abenteuer allein wäre weniger reizvoll ohne die Wechselbeziehung mit der unglücklichen Romanze.

Die Situation eskaliert, denn durch Fayes Gier nach mehr Macht, Cassies Fehler und die Unwissenheit der Teenager gelingt es dem Bösen, seinem Gefängnis zu entkommen in New Salem und wieder Fuß zu fassen. Es ereignen sich schlimme Dinge, die ahnen lassen, dass dies erst der Anfang ist. Eine harmlose Teenie-Love-Comedy mit einer Prise Mystery ist die Trilogie längst nicht mehr.

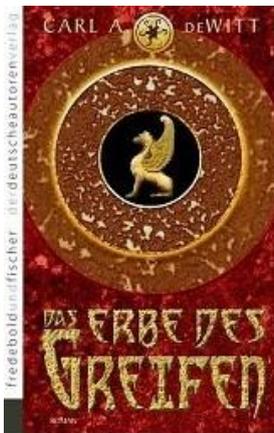
Und so endet der Band mit mehreren üblen Überraschungen, vor allem für Cassie, die eine ihr nahestehende Person verliert und zu ihren Fehlentscheidungen stehen muss. Der Zirkel ist

und nicht all zu frustriert sind. Eine Doppelseite gibt amüsante Tipps gegen Langeweile, in erster Linie einfache Experimente, mit der vor allem Mädchen zwischen acht und zwölf ihren Spaß haben werden, und ein leckeres Gericht.

Interessant sind die Tipps, um Freunde fürs Leben zu finden. Sie sind zwar sehr allgemein gehalten, werden aber auch bewusst mit Beispielen aus der Serie gespickt, damit sich die Zuschauer dieser noch verbundener fühlen können. Ob sie aber wirklich hilfreich sind, sei dahin gestellt, denn auf der anderen Seite wird beschönigt, dass gerade Sam nichts Besseres zu tun hat, als Freddy ständig zu quälen und niederzumachen oder überhaupt keinen Respekt gegenüber Erwachsenen und Autoritäten zu zeigen.

Alles in allem ist das „iCarly“-Magazin natürlich nicht sehr tiefsinnig, sondern in erster Linie auf Spaß und kurzweilige Unterhaltung für junge Mädchen ausgerichtet, die Spaß an der Serie haben. Diese werden sich mit dem Inhalt sehr gut identifizieren können, da er einiges von ihrer Lebenswelt, aber auch Wünsche und Träume widerspiegelt, die durch die Medien entstanden sind. (CS)

Fantasy



Carl A. DeWitt
Das Erbe des Greifen
Lytar 2

fredeboldundfischer, Köln, 06/2008

HC, Fantasy, 978-3-939674-17-7, 636/1695

Titelillustration von Wikimedia

www.fredeboldundfischer.de

Carl A. DeWitt verarbeitete all seine Erfahrungen und Erlebnisse als Rollenspieler in „Die Krone von Lytar“. Doch damit war die Geschichte noch nicht zu Ende. Nun wird sie in „Das Erbe des Greifen fortgesetzt.

Inzwischen gilt das mächtige Reich von Lytar nur noch als Legende, und viele glauben, dass es vielleicht niemals existiert hat. Nur die Bewohner eines kleinen Dorfes, das genau so heißt, wissen durchaus, dass es das Volk und seine Stadt einmal gegeben hat, bis die Götter alles zerstörten. Nur warum das geschah, ist auch ihnen entfallen.

Dann aber macht sich Belior von Thyrmantor, ein ehemaliger Kanzler und selbsternannter Herrscher, daran, die verlorene Krone von Lytar zu finden, die ihm die Macht verleihen soll, die ganze Welt zu erobern. Die Bewohner des Dorfes ahnen, dass sie das Vermächtnis ihrer Ahnen nicht in die Hände Beliors und seiner Schergen, die sich der Magie des dunklen Gottes Darkoth bedienen, fallen lassen dürfen.

Deshalb senden sie vier junge Leute aus, um nach den Schätzen der Ahnen zu suchen. Dazu gehören der vorlaute Bogenmacher Gerret, sein Freund, der Holzfäller, Tarlon, die Heilerschülerin und Halbfelfe Elyra und nicht zuletzt der Zwerg Argon. Den Vieren gelingt es, rechtzeitig heimzukehren, um dabei mitzuhelfen, das Dorf vor einem Angriff Beliors zu verteidigen, aber ihrem eigentlichen Ziel sind sie immer noch nicht näher gekommen. Ausgerechnet die Krone von Lytar ist immer noch verschollen.

Da es aber dringendere Dinge gibt, die erledigt werden müssen, gehen die jungen Helden erst einmal auf unterschiedliche Missionen. Garret und Tarlon begleiten eine elfische Bardin an die Küste. Diese soll nach Hause reisen und ihr Volk bitten, den Menschen beizustehen. Argon sucht derweil Knorre auf, doch der verrückte Magier bringt ihn ebenfalls in die Küstenstadt Berendall. Das ist vielleicht gut so, denn die jungen Leute müssen entdecken, dass auch dieser Ort bereits von den Schergen Darkoths und Beliors unterwandert ist

Und Elyra, die zur Priesterin der Göttin Mistral geworden ist, entdeckt in einem alten Tempel, der lange vor den Augen der Menschen verborgen war, die Gründe, aus denen Lytar einst zerstört wurde ...

Wie „Die Krone von Lytar“ ist auch „Das Erbe des Greifen“ in eine Rahmenhandlung eingebettet, in der ein Barde von einem alten Mann die ganze Geschichte viele Jahre später erzählt bekommt. So ist es für den Autor als allwissender Erzähler möglich, einen gewissen Abstand zu den Ereignissen zu nehmen und deren Bedeutung zu reflektieren. Dabei legt er sehr viel Wert auf Atmosphäre und die Enthüllung der Vergangenheit, so dass der Gegenspieler und seine Schergen zwar als übergeordnete Bedrohung bleiben, aber ausgerechnet diesmal nicht ganz so wichtig sind.

Dementsprechend selten sind Action- und Kampfszenen. Zwar müssen sich die Helden mehr oder weniger ihrer Haut wehren, aber wie schon im ersten Roman werden die wahren Herausforderungen eher an ihr moralisches Empfinden, ihre Klugheit und Intuition gestellt und nicht an ihre physische Stärke.

Inhaltlich hat sich ebenfalls nicht viel verändert. Der Autor verzichtet auf exotisches Brimborium und beschreibt eine klassische Fantasy-Welt mit einem mittelalterlichen Setting, Elfen und Zwergen, die jedoch auch nicht viel anders wirken als die Menschen. Da er aber alles sehr vielschichtig anlegt, auf Details und Entwicklungen achtet, wirkt die Geschichte sehr lebendig, auch wenn ihm der eine oder andere kleine Logikfehler entgeht – wie etwa bei der Beschreibung der Elfen, die im ersten Band noch spitzohrig sind, im zweiten aber nicht mehr.

Insgesamt geht es so gemächlich zu wie im ersten Roman. Die Geschichte nimmt sich sehr viel Zeit für alles und braucht lange, um wirklich Spannung zu erzeugen. Auch diesmal gibt es gerade in der Mitte einige Längen.

Alles in allem ist „Das Erbe des Greifen“ ein eher ruhiger Fantasy-Roman, der vor allem durch seine ausgereifte und lebendige Atmosphäre und die sympathischen Figuren punkten kann, die auch die sehr klassisch verlaufende Handlung ein wenig aufwerten und ihn aus der Masse gleichartiger Romane hervorheben. (CS)



Annette Eickert

Pech und Schwefel

NOEL-Verlag, Oberhausen/Oberbayern, 06/2010

TB, Fantasy, 978-3-940209-54-2, 249/1690

Titelgestaltung von Gabriele Benz

Karte von Anette Eickert

www.noel-verlag.net

www.fantasie-welt.com/ymsanter/autorin.htm

Bei einem Überfall auf das Haus des Hohepriesters von Mayonta verlieren die Zwillingbrüder Ronor und Nomarac ihre Familie, ihr sicheres zu Hause und zum Schluss auch noch ihre Identität. Vergeblich versuchen die Brüder zu beweisen, dass sie die verschollenen Kinder des Hohepriesters sind. Aber wer glaubt schon ein paar schmutzigen Waisenkindern?

Kurze Zeit finden sie Unterschlupf bei einer Diebesbande. Der Anführer Weecran erkennt das Potenzial, das in den Zwillingbrüdern schlummert. Leider hat er einen Erzfeind, den Soldaten Douzril. Dieser vermutet, dass die Jungen, die für tot erklärten Kinder des Hohepriesters sind. Das bedeutet jede Menge Geld und Macht. So lässt er die Kinder unter einem Vorwand verhaften und liefert sie postwendend an einen stadtbekanntem Dieb und Zuhälter aus.

Yaentas ist ein Mann mit gespaltenen Gefühlen. Sein Jähzorn flammt schnell auf, und dabei begeht er die schlimmsten Dinge; diese tun ihm hinterher zwar leid, aber er kann nichts ungeschehen machen. Ihn verbindet eine Hassliebe mit der Dirne Lieshy. Diese nimmt sich der Brüder an und hilft ihnen, sich in ihrem neuen Leben zurechtzufinden.

Douzril, der schöne Jünglinge liebt, sieht erst Jahre später die Zwillinge wieder. Er kann seine Gier nicht bezwingen. So nimmt das Unheil seinen Lauf.

Annette Eickert hat mit ihrem Debütroman die Erwartungen der Zielgruppe, Jugendliche ab 14 Jahre, sowie die Ansprüche einer erwachsenen Leserschaft voll erfüllt. Sie geht mit ihren Protagonisten nicht gerade zimperlich um, und der Leidensweg der einzelnen Hauptpersonen ist sehr gut durchdacht und nachvollziehbar. In einer Gesellschaft, in der das Recht des Stärkeren

gilt, schafft sie es, eine wundervolle Lebensgeschichte über die Zwillinge Ronor und Nomarac zu schildern.

Das Besondere an ihrer Erzählung ergibt sich ganz von allein. Die Brüder leben in einer Welt, die von Elfen beherrscht wird, und sie gehören ebenfalls zu diesem langlebigen Volk. Ansonsten verhalten sich diese Elfen aber wie Menschen und nicht wie die glorifizierten Figuren in anderen Sagen, Märchen und Romanen wie z. B. dem „Herrn der Ringe“.

Auch das Cover wurde ansprechend ausgewählt. Ein rotglühender Hintergrund wird mit goldenen Buchstaben und einem goldenen Amulett verziert, auf dem sich der Kopf eines Drachen befindet. Dazu gibt es einen Teil einer Karte von Zanthera und ein Glossar mit Erklärungen am Ende des Bandes.

Bei der Entwicklung und Einführung ihrer Figuren lässt sich Annette Eickert genug Zeit, ohne dass Langeweile aufkommt - eine Gratwanderung, die die Autorin mit Bravour gemeistert hat. Da freut sich die Leserratte auf die versprochene Fortsetzung. Absolut empfehlenswert und mit Suchtfaktor gefüllt - da kann man nur gratulieren! (PW)



Heide Solveig Göttner
Die Königin der Quelle
Insel der Stürme 3

Piper Verlag, München, 07/2009

PB, Fantasy, 978-3-492-26696-3, 442/995 Euro

Titelgestaltung von Agentur Nele Schütz

www.piper.de

www.heidesolveig-goettner.com/

Anders als seine Vorgänger erscheint „Die Königin der Quelle“, der dritte Band der Saga um „Die Insel der Stürme“, nur noch im Taschenbuch-Format und nicht mehr als gebundene Ausgabe. Deshalb liegen einige Jahre zwischen dem Ersterscheinungstermin von Band 2 und 3, da die Taschenbuchausgabe erst aufholen musste.

Noch immer ist der Krieg auf der „Insel der Stürme“ nicht vorüber. Die oberste Königin des Ziegenvolkes und ihre Verbündeten aus dem Norden sinnen nach der Niederlage von Defagós auf Rache. Sie lecken sich die Wunden und sammeln sich zu weiteren Angriffen, denn die Menschen sollen für die Schmach büßen, vor allem die Gefährten um das geheimnisvolle Kind Lillia, das laut einer alten Prophezeiung die Macht hat, das Schicksal ihrer Welt neu zu formen. Vor allem die hasserfüllte Königin hofft auf die Hilfe ihres Verbündeten – des dunklen Totengottes –, um ihre Rache zu vollenden und ihr Volk zum Sieg zu führen. Dafür ist ihr jedes Mittel recht, auch Grausamkeit und Verrat.

Die Gefährten begeben sich derweil auf getrennten Wegen ins Gebirge. Getreu der Prophezeiung, deren Wortlaut sich nun auch ihnen eröffnet hat, hoffen sie, dort das Feenvolk zu finden, zu dem Lillia gehört, oder zumindest die Stätten ihres Lebens und Wirkens. Auch sehen sie dort die letzte Hoffnung für Jemren, den Bogenschützen, der von einem magischen Pfeil getroffen wurde. Die immer noch im Körper befindliche Spitze bewegt sich auf sein Herz zu.

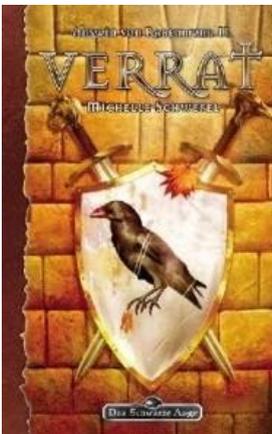
Auch in anderer Hinsicht ist das Ganze ein Wettlauf gegen die Zeit, denn Menschen und Ziegenvolk rüsten sich zur letzten großen Schlacht, und es ist klar, dass sie diese verhindern müssen, wenn sie die Menschheit retten wollen. Allerdings ist ihr Plan nicht unbemerkt geblieben, und so sind sie nicht die Einzigen, die sich auf den beschwerlichen und gefährlichen Weg in die abgelegene Region der Insel machen ...

Wie in ihren beiden ersten Romanen erzählt Heide Solveig Göttner eine Geschichte, die auf Schwarz-Weiß-Malerei verzichtet. Zwar gibt es sehr negativ besetzte Figuren wie die Königin des Ziegenvolkes, die Naurn, die vor Hass verblendet ist und vor keiner Grausamkeit zurück schreckt, aber sie steht nicht symbolisch für ihr Volk. Nicht alle sind ihrer Meinung, und einige folgen letztendlich sogar den Menschen. Doch auch diese finstere Gestalt hat Motive und Beweggründe für ihr Handeln.

Die Helden reagieren ebenfalls nicht immer moralisch richtig und gut, sondern so wie sie es für richtig halten, auch wenn sie damit manchmal den Gegnern den Ball zuzuspielen scheinen oder nicht bessere Methoden haben als sie – aber gerade das macht sie sehr glaubwürdig und nachvollziehbar menschlich. So steht die Action auch nicht sonderlich im Mittelpunkt der Geschichte, auch wenn Kämpfe und Schlachten diesmal ein wichtiger Teil der Handlung sind. Allerdings konzentriert sich die Autorin lieber auf Einzelschicksale und die Folgen des Ganzen, als akribisch den Ablauf der Auseinandersetzungen zu schildern.

Sie bleibt ihrer Linie ebenfalls treu, durch eigene Begriffe eine besondere Atmosphäre zu erzeugen und die exotische Stimmung des Buches zu betonen. Dazu gibt es auch immer wieder ausführliche Beschreibungen von Orten und Menschen. Der Spannung tut dies keinen Abbruch. Die einzelnen Erzählstränge sind sehr sauber voneinander getrennt und fügen sich am Ende nahtlos zusammen, die Geschehnisse sind gelungen in Szene gesetzt. Allerdings sollte man die Vorgängerbände schon kennen, da nicht mehr viel von der Vorgeschichte der Helden eingeflochten wird.

Alles in allem hält der dritte und letzte Band die Qualität des Zyklus‘ und führt ihn zu einem zufriedenstellenden Abschluss. Da die Helden und die Handlung angenehm vielschichtig sind, gewinnt der Roman Tiefe, ohne dabei an Spannung zu verlieren. Allerdings ist der Hintergrund anspruchsvoller und komplexer als üblich, so dass man sich schon darauf einlassen und etwas mehr Zeit zum Lesen nehmen sollte. (CS)



Michelle Schwefel

Verrat – Answin von Rabenmund 2

Das schwarze Auge 116

Fantasy Productions, Erkrath, 01/2010

TB, Fantasy, 978-3-89064-455-4, 400/1000

Titelbild von Arndt Drechsler

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.com

<http://arndtdrechsler.com/>

In der als Tetralogie geplanten Serie um „Answin von Rabenmund“ erzählt Michelle Schwefel die Story einer der schillerndsten Figuren aus den letzten fünfzig Jahren der aventurischen Geschichte, deren Treiben die Leser als Rollenspieler noch in so manchen Abenteuern miterleben konnten.

Im ersten Band fing es mit dem Aufstieg des jungen Answin unter dem Schutz und der Führung seines Onkels Reto an, der als tatkräftiger Heerführer und gerissener Intrigant die Macht im Mittelreich an sich reißen konnte und sich zum neuen König und Kaiser krönen ließ. Damals allerdings erfuhr Answin auch von dem Geheimnis um seinen Sohn Hal und musste einen heiligen Eid schwören, diesen niemals zu verraten. An der Seite des Kaisers stieg Answins zum Kanzler auf, auch wenn er dadurch die Herrschaft über Darpatien verlor. Aber die Aussicht, quasi der zweite Mann im Reich zu sein, konnte ihn darüber hinweg trösten.

Allerdings hat sich nun, seit Hal regiert, einiges geändert. Zwar vertraut der neue Kaiser Answin immer noch, aber er hat auch neue Günstlinge an den Hof geholt, so wie Dexter Nemrod, den Chef des kaiserlichen Geheimdienstes, dem der Rabenmund schon lange ein Dorn im Auge ist. Die Intrigen spitzen sich mit den Jahren zu.

Dazu kommt, dass sich Hal durch verschiedene Zwischenfälle immer mehr ängstigt, dass sein Geheimnis aufgedeckt werden könnte, so dass er einen Weg sucht, sich nicht mehr der Nähe des Volkes auszusetzen. Das entfremdet ihn immer mehr von den Menschen und dem Reich. Da Answin sieht, dass das Verhalten seines Vetzters dem Land Schaden zufügt, beginnt er, sich immer mehr von ihm abzuwenden und die Konsequenzen zu ziehen, vor allem als Hal selber ihm die Waffen dafür in die Hand gibt.

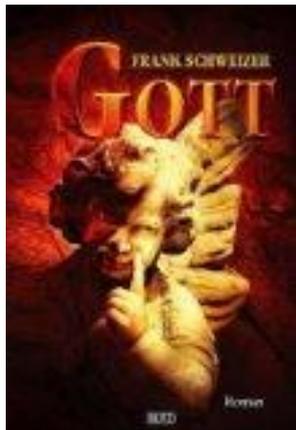
Michelle Schwefel kleidet den kargen Rahmen der bekannten Biographie von Answin von Rabenmund in eine lebendige Handlung, die in die nicht all zu ferne Vergangenheit zurückführt. Die Geschichte ist sehr bewegt und personenbezogen erzählt, so dass man schnell eine Bindung

zum Titelhelden, seinen Freunden und Feinden entwickelt. Die Intrigenspiele sind dadurch sehr gut zu verstehen, ebenso die Motivation der einzelnen Parteien

Natürlich gibt es auch die eine oder andere spannende und dramatische Szene, aber im Allgemeinen bleibt es doch eher ruhig, da sich Michelle Schwefel sehr viel Zeit nimmt, die Ränke und Pläne am Kaiserhof auszuführen, die Answin von Rabenmund am Ende letztendlich zu Fall bringen. Das tut sie zwar mit viel Gefühl, aber ohne Kitsch und Klischees. So können vor allem Spieler, die noch nicht so lange dabei sind, einen Eindruck von den Figuren bekommen, die gerade die frühen Jahre des Rollenspiels bestimmt haben.

Wieder sind die Charaktere – mit wenigen Ausnahmen – sehr lebendig und vor allem vielschichtig dargestellt. Man erfährt von den Leidenschaften und Freuden Answins, seinen Wünschen und den Motiven, die ihn schließlich dazu bringen, Verrat zu begehen. Interessant ist auch die Entwicklung Hals, der aufgrund eines gewissen Handicaps den Boden unter den Füßen verliert. Allein Dexter Nemrod bleibt immer noch sehr blass, ist einfach nur der eiskalte Taktiker im Ringen um die Macht.

„Verrat“ ist besonders für die Leser und Spieler interessant, die sich sehr für die aventurische Geschichte interessieren, aber bereits einige Vorkenntnisse haben, was die Figuren angeht. Das Buch gehört wie sein Vorgänger „Macht“ zu den Highlights der Serie und lässt darauf hoffen, dass auch der dritte und vierte Band der Lebensgeschichte Answin von Rabenmunds spannend und bewegt bleiben. (CS)



Frank Schweizer

GOTT

BLITZ-Verlag, Windeck, 11/2009

HC mit Schutzumschlag, Fantasy, 978-3-89840-287-3, 226/1595

Titelgestaltung von Marc Freier

www.BLITZ-Verlag.de

<http://frank.schweizeronline.de/>

www.freierstein.de/

In der Hölle wird ein angesehener Philosophenteufel ermordet. Ein Engel wird am Tatort aufgefunden und als dringend tatverdächtig verhaftet. Gemeinsam mit Waltharius, einem teuflischen Detektiv, kann der Engel fliehen, bevor er der Folter der 1980er Jahre erliegt. Die beiden machen sich auf, den eigentlichen Täter zu finden. Verfolgt werden sie von zwei Spezialagenten des Teuflischen Sicherheitsdiensts, dem Teufel Lutherion und dessen menschlichem Begleiter Max Merkur, die sie wieder zurück in die Hölle befördern sollen.

Der Weg führt die beiden Duos direkt von der Hölle in das sandige Dämon-City, von dort durch einen Supermarkt in die Totenstadt und schließlich in das Fegefeuer, um letztlich im Himmel zu enden.

Natürlich geht das alles nicht so schnell voran, schließlich wollen über zweihundert Seiten gefüllt werden.

So werden sämtliche Örtlichkeiten ausführlich geschildert, und dabei schreckt der Autor auch vor keiner Unmöglichkeit oder Albernheit zurück. Wirklich amüsant ist die Idee, das Fegefeuer als Spielcasino zu beschreiben. Wer den letzten Chip verspielt und verliert, kommt in die Hölle, wer den Jackpot knackt, in den Himmel. Die große Masse der dort Anwesenden hängt also nur noch dort herum und hält sich verzweifelt am jeweils letzten Chip fest. Dass dies bei den vier Helden des Romans nicht der Fall sein wird, dürfte klar sein.

Insgesamt lebt der Roman von Sprachalbernheiten, und so witzig dies das eine oder andere Mal auch ist, auf Dauer versickert der Humor, das Neue daran ist schnell nicht mehr so neu und stellt sich als eher störend für die eigentliche Geschichte heraus. So interessant, und im weitesten Sinne ‚Pratchett-nah‘, die Szenerie aufgebaut ist, so nervtötend werden die diversen Wortspielereien mit der Zeit.

Der ermordete Teufel war z. B. der Erfinder einer Teufelsphilosophie, die versuchte, über den Konsum möglichst geeigneter Nahrungsmittel zur Erleuchtung zu gelangen. Was ganz lustig

beginnt, artet dann in Einsichten aus wie „*Der Knusper und der Mix sind eins!*“ oder Werke wie „*Erkenne den Nougat*“. Weniger wäre, nicht nur in diesem Fall, mehr gewesen.

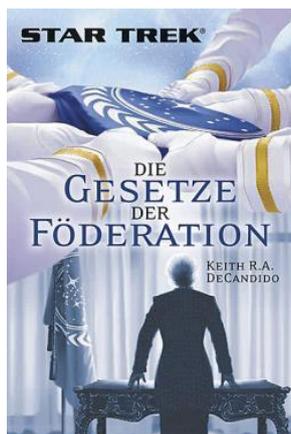
Verfilmt wäre dieses Buch eine amerikanische Collegekomödie auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Reduziert auf den eigentlichen Inhalt und unter Weglassung überflüssiger Wortspiele handelt es sich bei „GOTT“ um eine leidlich spannende Tour de Force durch die verschiedenen über- oder außerirdischen Sphären.

Die Protagonisten stolpern mehr schlecht als recht von einem Abenteuer ins nächste und haben neben dummen Sprüchen und der einen oder anderen teuflischen oder eben engelhaften Eigenheit nichts zu bieten. Auch alle anderen ‚Mitspieler‘ in diesem Roman machen nicht den Eindruck, mit allzu viel Intelligenz gesegnet zu sein, wodurch es dem Leser zum einen schwer fällt, die Darsteller auseinander zu halten, und zum anderen findet sich so auch kaum eine Identifikationsfigur.

Für Freunde der leichten Fantasy-Kost mit nicht allzu hohem Anspruch bietet sich hier eine zumindest streckenweise interessante und teils amüsante Unterhaltungslektüre. (ft)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhua.

Science Fiction



Keith R. A. DeCandido

Star Trek - Die Gesetze der Föderation

Star Trek – Articles of the Federation, USA, 2005

Cross Cult, Asperg, 06/2010

TB, SF, 978-3-941248-50-2, 451/1400

Aus dem Amerikanischen von Anika Klüver

Titelbild von Paramount Pictures Corporation

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.paramount.com/

www.sff.net/people/krad/

„Die Gesetze der Föderation“ spielt zwar im Jahr 2380 kurz nach den Ereignissen, die im „Star Trek“-Film „Nemesis“ beleuchtet wurden, jedoch fernab der Sternenflotte und der bekannten Charaktere. Zwar werden einige Figuren wie Spock und Admiral Janeway gelegentlich erwähnt, haben aber wenn nur kurze Auftritte. Das hat Tradition, denn auch früher sind Romane erschienen, die zwar das „Star Trek“-Universum als Hintergrund benutzen, aber eine ganz eigene Geschichte erzählten.

Auch wenn der Präsident der Föderation die größte Macht im bekannten Universum hält, so fordert das hohe Amt aber auch viel Kraft und unter Umständen Opfer. Doch noch nie ist es bisher vorgekommen, dass ein Präsident freiwillig vor dem Ende seiner Amtszeit zurückgetreten ist – bis auf das Jahr 2379. Die Nachfolgerin von Min Zife, der sich so unvermittelt zurückgezogen hat, ist Nan Bacco.

Sie ist zwar stolz darauf, die Wahl gewonnen zu haben, muss aber dann auch entdecken, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Denn ihr Vorgänger hat ihr ein Pulverfass hinterlassen. Nicht nur das Romulanische Reich ist durch Praetor Shinzon im Chaos versunken, auch im Herrschaftsgebiet der Föderation schwelt es, weil alte Streitigkeiten durch die Sturheit der Abgeordneten nicht niedergelegt werden und alle Wunden aus früheren Kriegen wie gegen die Borg und das Dominion Schmerzen und Schwierigkeiten bereiten.

So steht die Präsidentin nicht selten alleine da, wenn es darum geht, wichtige Entscheidungen zu treffen, da nur wenige Abgeordnete zu ihr halten und ihre Politik unterstützen. Und sie weiß, dass sie durchgreifen muss, denn nun kommen nach und nach immer mehr Sünden aus der letzten Regierungszeit ans Licht. Besonders kritisch wird es, als man ein Schiff voller remanischer

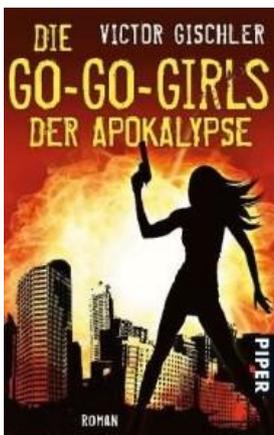
Flüchtlinge entdeckt, die in ihrem Raumer auf einen Außenposten zusteuern. Kann und darf man ihnen Asyl gewähren, jetzt wo die diplomatischen Beziehungen zu Romulus sehr angespannt sind? Oder muss man einen anderen Weg finden, der allen Seiten passt? Dann spitzt sich die Lage zu, denn ein Erstkontakt, der ganz erfolgreich verlaufen zu sein schien, entwickelt sich zu einem Desaster - und das ist nur der Anfang.

Bisher hat man nur sporadisch und in kurzen Szenen Einblick in die Regierungsweise der Föderation erhalten. Nun erfährt man etwas mehr über die Geschehnisse hinter den Kulissen der Macht, das Taktieren der Abgeordneten, das Knüpfen von profitablen Bündnissen oder auch über geheime Absprachen, von der die Öffentlichkeit nicht unbedingt etwas mitbekommen soll. Dabei zeigt das ‚Utopia‘ eines friedlichen Miteinanderlebens der so unterschiedlichen Völker ziemliche Risse, und man fühlt sich mehr als einmal an die Regierungen des 20. Jahrhunderts erinnert, die unter dem Deckmäntelchen der Demokratie auch nicht anders gehandelt haben. Der Roman zeigt aber auch die Grenzen auf, die dadurch entstehen, da es nur spärliche Informationen über die Regierung der Föderation gibt – gerade deshalb sind die Ähnlichkeiten zur Jetztzeit so frappierend und das Verhalten der Menschen, Vulkanier und Co. auch nicht anders, als man es von seinen Politikern kennt.

Keith R. A. DeCandido versucht zudem, noch eine spannende Handlung einzubauen, was aber auch nicht so ganz gelingen will, da die wenigen dramatischen Momente in einem Wust von Dialogen und Erläuterungen untergehen. Die Geschichte bleibt eher zähflüssig, die Spannungskurve auf einem niedrigen Level, da nicht wirklich etwas passiert, und wenn doch, sie eher zerredet wird.

Den Fans wird es gefallen, weil der Roman eine Seite des „Star Trek“-Universums beleuchtet, die bisher kaum beachtet wurde. Wer hier einsteigen möchte, wird eher wenig verstehen, da es auch sehr viele Querverweise gibt, die sich nicht unbedingt aus dem begleitenden Essay beantworten lassen.

Da „Die Gesetze der Föderation“ durchaus eine verbindende Funktion für die Reihen „Star Trek“ und „Star Trek Deep Space Nine“ hat und offensichtlich auch auf den „Destiny“-Zyklus hinleitet, ist der Roman für Fans wohl ein Muss. Inhaltlich kann er allerdings weniger überzeugen, da die Spannung moderat bleibt und die Geschichte damit zahlreiche Längen hat. (CS)



Victor Gischler

Die Go-Go-Girls der Apokalypse

Go-Go-Girls of the Apokalypse, USA, 2009

Piper Verlag, München, 01/2010

TB, SF, Thriller, 978-492-29194-1, 391/995

Aus dem Amerikanischen von Andreas Brandhorst

Titelbild von Anke Koopmann unter Verwendung von Motiven von shutterstock

www.piper-fantasy.de

<http://victorgischler.blogspot.com/>

www.ankeabsolut.de/

www.shutterstock.com/

Bevor sich Victor Gischler dem Schreiben zuwandte, war er Englischlehrer. Er versuchte sich zunächst an Thrillern. „Die Go-Go-Girls der Apokalypse“ ist sein erster phantastischer Roman.

Frustriert zieht sich Mortimer Tate nach der Scheidung von seiner Frau in einen Bungalow in den Bergen zurück, weil er von der Welt enttäuscht ist und auch als Versicherungsvertreter nicht mehr auf einen grünen Zweig kommt. Von nun an lebt er von seinen Ersparnissen und versorgt sich weitestgehend selbst. Nur hin und wieder macht er einige Besorgungen, ansonsten bleibt das Radio seine einzige Verbindung zur Welt, bis ihm die Batterien ausgehen.

So bekommt er nur teilweise mit, dass mittlerweile die Apokalypse über die Welt hereingebrochen ist. Eine Pandemie, Kriege zwischen Ländern, die ohnehin schon die ganze Zeit mit den Messern wetzten, und Bombenattentate von Terroristen stürzten die Welt ins Chaos.

Nachdem er drei Menschen erschossen hat, die sich unerlaubt seiner Hütte genähert haben, erwacht Unruhe in ihm. So packt Mortimer einen Hundeschlitten und macht sich auf den Weg, um nach seiner Frau zu suchen. Doch schon nach kurzer Zeit verliert er durch einen feigen Angriff sein Hab und Gut sowie einen Finger und kann sich glücklich schätzen, dass es auch noch Leute gibt, die anderen das Leben retten.

Von nun an zieht er zusammen mit dem noch jungen und idealistischen Bill, der ein wenig die Revolverhelden des Wilden Westens nachahmt, durch das Land, reist auf einem Zug, der durch Menschenkraft angetrieben wird, gerät fast unter Kannibalen und kann sich erst wieder im ‚Joey’s Armageddon’s Sassy-A-Go-Go-Strip-Club‘ erholen.

Hier scheint die Welt noch in Ordnung zu sein und ‚man(n)‘ kann sich der Illusion hingeben, dass nichts passiert ist. Und das ist auch der Ort, an dem Mortimer erstmals von seiner Frau hört.

Das einzige phantastische Element in „Die Go-Go-Girls der Apokalypse“ ist eigentlich nur die Tatsache, dass der Roman in einer postapokalyptischen Welt angesiedelt ist, die sehr stark an „Mad Max“ und andere Endzeit-Visionen erinnert. Ansonsten tauchen keine übernatürlichen Wesen, Mutanten oder Magie auf. Wenn sich die Menschen bekämpfen, dann mit ganz normalen archaischen und modernen Waffen, List oder Heimtücke.

Überhaupt geht es sehr gewalttätig in dem Buch zu. Gleich auf den ersten Seiten erschießt der Held ‚mal eben‘ Menschen und erlebt eine Vergewaltigung mit. Es wird auch später weiter gemetzelt. Frauen dienen in erster Linie leider nur als Sexobjekte, wenn sie nicht gerade kämpferische Qualitäten entwickeln, um sich gegen die Männer zu behaupten. In diesem Moment spielt auch etwas „Sin City“ mit hinein.

Die Geschichte ist klischeebeladen, voller kauziger Figuren und hat stellenweise satirische Szenen, aber vieles wird dann doch wieder zu ernst geschildert, als dass man darüber schmunzeln kann. Manchmal bleibt einem sogar das Lachen im Hals stecken, denn wenn die Gewalt überhand nimmt und fast schon wie zum Selbstzweck wirkt, dann ist das nicht mehr humorvoll.

Auch die Ideen und ihre Zusammenstellung sind nicht gerade neu, sondern seit Jahren typisch für diese Spielart des Genres. Selbst die Figuren bleiben sehr blass und farblos, obwohl man gewisse Sympathien für Mortimer entwickelt, weil dieser noch die menschlichste und fehlerhafteste Gestalt in diesem Roman ist. Ebenso wenig hat die Story einen Höhepunkt. Die einzelnen Episoden der Reise hängen eigentlich nur durch die Suche nach Mortimers Frau zusammen und plätschern mehr oder weniger dahin, auch wenn es den einen oder anderen actionreichen Moment gibt.

„Die Go-Go-Girls der Apokalypse“ mag vielleicht den Lesern gefallen, die ein Faible für düstere Endzeit-SF haben und sich auch Filme wie „Mad Max“ mit Genuss ansehen können. Eine ironische Satire mit Witz und bizarren Ideen, wie der Klappentext behauptet, ist das Buch allerdings nicht. (CS)



Hans Kneifel
Echo der Verlorenen
Monolith-Zyklus 4

„Perry Rhodan“ und „Atlant“ sind Eigentum von Pabel-Moewig-Verlag, Rastatt

FanPro, Erkrath, 02/2009

TB, SF 71015, 978-3-389064-184-3, 286/900

Titelillustration von Arndt Drechsler

Autorenfoto von N. N.

www.fanpro.com

www.atlan.de

www.perrypedia.proc.org/Hans_Kneifel

www.perrypedia.proc.org/index.php/Arndt_Drechsler

Atlant glaubt, das Geheimnis der mysteriösen Monolithen gelöst zu haben - jedenfalls Teile davon. Die Verlorenen scheinen für deren Entstehung verantwortlich zu sein. Der ehemalige Kristallprinz findet heraus, dass diese Gebilde untereinander verbunden sind und als Reiseportale genutzt werden können. Allerdings ist dieses Transportmittels nicht gerade ungefährlich.

Außerdem ist es Atlan gelungen, Santjun aus den Klauen der Silberherren zu befreien. Leider wurde dieser mit dem Silberherren-Virus infiziert. Mit der unheimlichen Wechselwirkung seines Zellaktivators auf Santjun hat der Arkonide wieder alle Hände voll zu tun. Obendrein befindet sich nun Iasana Weiland statt des Risiko-Spezialisten Santjun als Geisel in der Hand der Silberherren. Überraschend hat der Arkonide einen neuen Weggefährten gefunden: Calipher SIM ist ein uralter lemurischer Wächterroboter. Um der Zerstörung zu entgehen, übertrug er sein ‚Bewusstsein‘ auf einen Kampfroboter. Da ihm aber nicht alle Informationen zur Verfügung stehen, ist er bloß teilweise kooperativ. Zu guter Letzt hat Atlan noch mit seinem Extrasinn zu kämpfen. Dieser scheint immer mehr die Oberhand zu gewinnen.

Da es keine Rückschau gibt, sollte man die vorherigen Bände des „Monolith“-Zyklus gelesen haben, um zu wissen, worum es eigentlich geht und wie es zu der aktuellen Situation gekommen ist. In den vorherigen Büchern wird allerdings nur die Plattform erstellt, auf der sich die eigentliche Geschichte abspielt. Der vierte Band entschädigt daher Dank einer interessanten Story für viele Schnitzer der vorangegangenen Romane. In denen hielt sich die Spannung in Grenzen, so dass nur eingefleischte Fans der Serie das Durchhaltevermögen und die Treue aufbringen werden, um sich bis zu diesem aktuellen Band durch zu quälen.

Wieder gibt Hanns Kneifel häppchenweise Antworten bezüglich der Herkunft und Aufgabe der Monolithen. Der Band endet mit einer Überraschung und lässt auf Teil 5 hoffen. Die Story bietet alles, was der Fan so liebt: Sex, Gewalt, Intrigen, Verrat und Herzschmerz. Dabei kommt dem populären Titelhelden zugute, dass die Feinde sich auch untereinander spinnefeind sind.

Der unsterbliche Arkonide Atlan wird hier, wie so oft, mit seinem Extrasinn konfrontiert. Allerdings ist der in der Vergangenheit oft witzige und kluge Schlagabtausch diesmal sehr überzogen worden. Weniger dürfte da wohl mehr sein. Auch die ewige Erwähnung der Tränendrüsen des umtriebigen Kristallprinzen wird bis zur Schmerzgrenze ausgereizt. Mal ehrlich, welche Frau will schon einen tränenüberströmten Mann in ihrem Bett vorfinden?!

Man kann nur hoffen, dass es den nächsten Autoren gelungen ist, die sehr holprigen Stellen zu glätten und ein wenig Ordnung ins Chaos zu bringen, denn der Band macht Hoffnung auf eine interessante Fortsetzung, die auch stilistisch und formal überzeugen sollte.

Wer „Atlan“ und „Perry Rhodan“ liebt kommt an diesem Zyklus nicht vorbei. Für alle anderen gab und gibt es bessere SF-Geschichten. (PW)



Carlos Rasch
Zurück zum Erdenball
Raumlotsen 1

Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle, Originalausgabe: 09/2009

TB, SF, 978-3-86634-805-9, 308/1650

Titelillustration von Klaus Brandt

www.projekte-verlag.de

www.artfantasy.de/

„Zurück zum Erdenball“ ist der erste Band, der auf vier Bücher angelegten „Raumlotsen“-Serie von Carlos Rasch. Der Autor hat von 1961 bis 1971 diverse SF-Romane und -Erzählungen in der DDR veröffentlicht, zwei Geschichten folgten in den 1980er Jahren.

Nach dem Lexikon „Die Science Fiction der DDR – Autoren und Werke“ (Herausgeber: Erik Simon und Olaf R. Spittel, Das Neue Berlin, 1988) ist Rasch „(...) mit den Großteil seines (...) Werkes der Raumfahrt- und Prognose-SF der sechziger wie auch der phantastisch verbrämten SF-Variante des sogenannten „Produktionsromans“ der späten fünfziger Jahre verhaftet.“ (S. 221).

Mit der „Raumlotsen“-Reihe setzt der inzwischen fast achtzigjährige Rasch seine Weltraum-SF fort. Laut Klappentext von „Zurück zum Erdenball“ sind die Kurzgeschichten „(...) größtenteils unveröffentlicht, neun von ihnen wurden für die Reihe überarbeitet.“

Leider enthält der Band keine Angaben darüber, welche der sechs Erzählungen bereits abgedruckt und möglicherweise überarbeitet wurden. Anhand der Titel können immerhin „Verlobung im Orbit“

und „Raumschlepper HERKULES“ als (überarbeitete?!) Nachdrucke ausgemacht werden (Erstveröffentlichung bei Neues Leben, 1972).

Carlos Rasch hat seine „Raumlotsen“-Erzählungen in der nahen Zukunft und im heimischen Sonnensystem angesiedelt.

Die Erzählung „Und ringsum nur die Sterne“ eröffnet den vorliegenden Band. Das Raumschiff AJ-408 erreicht als Ablösung den Asteroidengürtel. Die AJ-408 hat gemeinsam mit den übrigen Fahrzeugen der Flotte den Auftrag, die Flugrouten der irdischen Raumschiffe vor Meteoriten und Asteroiden zu schützen. Doch außer einer ‚Raumtaufe‘, dem Abschuss einiger Gesteinsbrocken und dem Empfang verzerrter Funksignale ereignet sich in „Und ringsum nur die Sterne“ nicht viel – kein ansprechender Auftakt für „Zurück zum Erdenball“!

„Vandalus, Epos der Freundschaft“ beschreibt zunächst die Havarie des Forschungsraumschiffes ASTRON, nachdem die Besatzung Funksignale aufgefangen hatte, die ihren Ursprung außerhalb des Sonnensystems zu haben scheinen. Die Crewmitglieder der ASTRON kämpfen um ihr Überleben und opfern sich auf. Dann greift der Autor auf die AJ-408 zurück, die einen Asteroiden anfliegt, auf dem ein Funkwarnfeuer ausgefallen ist. Die Besatzung der AJ-408 begegnet einem Raumschiff, das sie nicht für ein irdisches Fahrzeug hält. Vorsicht und Zweifel erfassen die Mannschaft der AJ-408, doch erfahrene Leser werden ahnen, worum es sich bei dem fremden Raumschiff tatsächlich handelt.

„Verlobung im Orbit“ thematisiert die Schwierigkeiten, die heimgekehrte Raumfahrer haben, sich wieder an menschliche Gesellschaft anzupassen. So wollen sie durchweg ihre psychologischen Betreuerinnen heiraten, doch diese wissen, dass die Erde letztlich eine viel stärkere Anziehungskraft ausübt, so auch in diesem Fall. Der Story wurde eine Episode aus der Vergangenheit der Psychologin Cora hinzugefügt, die mit der vorangegangenen Handlung in keinem Zusammenhang steht.

In „Diamanten von Purpurgrazia“ stehen zwei Atmungsmutanten im Vordergrund, die auf einem Jupitermond bei der Förderung von Bodenschätzen geholfen haben. Nun, nach zwanzig Jahren (sic!), steht ihre Rückkehr zur Erde bevor, der von einem Asteroideneinschlag (zunächst) vereitelt wird. Diskriminiert von ihren normal-menschlichen Kameraden nutzen die beiden Atmungsmutanten die Gelegenheit, mittels ihrer Fähigkeiten sich nicht nur selbst sondern auch ihre Kameraden zu retten. Es erstaunt, mit welcher Unbekümmertheit der Autor die Atmungsmutanten zwanzig Jahre auf dem Jupitermond arbeiten ließ. Keiner seiner Raumfahrer in „Zurück zum Erdenball“ verbringt auch nur annähernd denselben Zeitraum im All! Keine Zeile darüber, ob eine solche Knechtschaft vertretbar ist; keine Zeile darüber, welche psychischen Auswirkungen sie bei den Atmungsmutanten hatte. Es würde nicht überraschen, wenn die beiden Mordpläne schmieden würden, anstatt ihre Kameraden zu retten.

Der „Raumschlepper HERKULES“ ist das einzige Fahrzeug, das rechtzeitig Wasservorräte zur Marskolonie befördern kann. Doch der auserwählte Kommandant weigert sich zunächst, den Auftrag zu übernehmen, weil er erst kürzlich von einer mehrjährigen Mission zurückgekehrt ist. Doch nicht unerwarteterweise ändert er seine Meinung und bedingt sich eine Besatzung aus, die aus Raumfahrern besteht, die sich wegen diverser Fehler, die sie begangen haben, zu rehabilitieren wünschen.

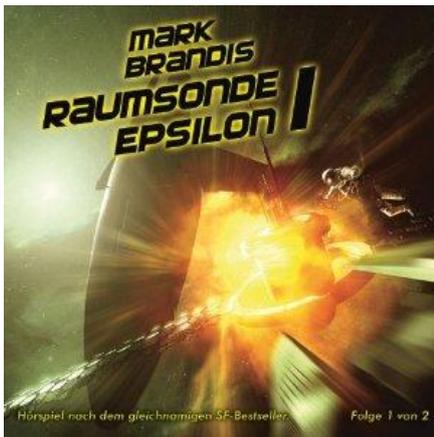
Einen „Absturz beim Prüfungsflug“ muss der angehende Raumlotse Jan bewältigen. Er soll eine alte Depotrakete auf der Erde landen, wo sie dann entladen und verschrottet wird. Jan kann zwar mit der Depotrakete die Parkbahn noch problemlos verlassen, doch der Abstieg zur Erde gerät außer Kontrolle. Auch diese Story hält für erfahrene Leser keine neuen oder zumindest seltenen Wendungen bereit. Unfreiwillig komisch wird der „Absturz beim Prüfungsflug“, als sich Jan nach seiner Notlandung mit durchgedrehten Schürfrobotern auseinandersetzen muss.

Das Konzept des Autors ist selbstverständlich legitim. Die Storys in „Zurück zum Erdenball“ erwecken den Eindruck, dass sie unter dem Einfluss der beginnenden realen Raumfahrt entstanden sind und diese in die Zukunft extrapolieren wollen. Psychologische Aspekte spielen immerhin ansatzweise eine Rolle (in „Verlobung im Orbit“, „Raumschlepper HERKULES“ und in „Absturz beim Prüfungsflug“); dort, wo sie sich geradezu aufdrängen, fehlen sie komplett (in „Diamanten von Purpurgrazia“). Die Protagonisten füllen die Rollen aus, für die sie entworfen sind, entwickeln darüber hinaus aber keine eigenen Charakterzüge, woran auch die Dialoglastigkeit mancher Erzählungen nichts ändert, im Gegenteil.

Der Autor erlag bei der Überarbeitung bzw. dem Verfassen seiner Erzählungen der Versuchung, diverse Anglizismen einzufügen, die nicht zu der Sprache der Texte passen. So ist früh von einem „Stargate“ (Seite 14), das sich problemlos hätte eindeutschen lassen, die Rede. Später kommt ein „Kurs-Dispatcher“ (Seite 250) hinzu. Andererseits werden die Erde durchweg als „Irdien“ und Raumschiffe als „Raketen“ bezeichnet.

Auch der Versuchung, sich des Black Box-Prinzips zu bedienen, konnte Rasch nicht widerstehen, was seinen Anspruch auf die realitätsnahe Gestaltung seiner Erzählungen konterkariert: Kann man einerseits das Stargate vielleicht noch als theoretische Überlegungen durchgehen lassen, nutzen andererseits die ‚Raketen‘ bereits einen ‚solaristischen Relativitätswandler‘ (Seite 79) als Antrieb.

In mancher Hinsicht weisen die Erzählungen in „Zurück zum Erdenball“ eine gewisse Konsequenz und Plausibilität auf. Andere Aspekte sind dagegen zwiespältig. Ob der Autor diese Widersprüche auflösen kann, werden die Folgebände der „Raumlotsen“-Serie zeigen müssen. (armö)



Nikolai von Michalewsky (Buch) & Balthasar von Weymann
(Skript)

Raumsonde Epsilon Teil 1 & Teil 2

Mark Brandis 9 & 10

Interplanar Productions/Folgenreich (Universal), München, 07/2010

2 CDs, Hörspiel, SF, 978-3-8291-2317-4 & 978-3-8921-2318-1, Laufzeit: ca. 56 + 61 Min., gesehen 08/2010 für ca. EUR 9,00

Sprecher: Michael Lott, Julien Hagegge, Christine Mühlenhof, Tomasina Ulbricht, Mark Bremer, Martin Wehrmann, David Nathan, Cho See-Young u. v. a.

Titelgestaltung von N. N.

www.folgenreich.de

www.interplanar.de

www.markbrandis.de

<http://forum.markbrandis.de>

www.vonmichalewsky.de/

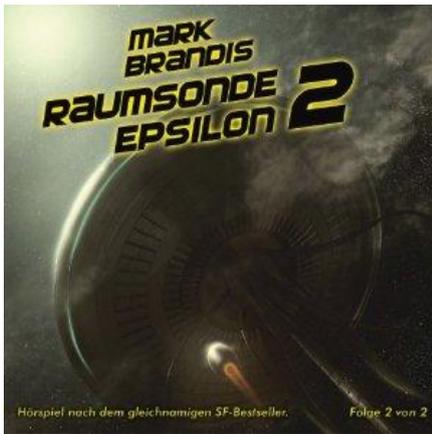
Nur fünf Monate nach den letzten Folgen gibt es bereits Nachschub für die Hörspielreihe um „Mark Brandis“, denn das neue Abenteuer „Raumsonde Epsilon“ schließt direkt an „Vorstoß zum Uranus“ an.

Auch diesmal wurde die Geschichte als Zweiteiler umgesetzt, die Folgen 9 und 10 der Reihe haben diesmal Laufzeiten von 56 und 61 min.

Nun da das Schicksal der Delta IX geklärt ist, befindet sich Mark Brandis mit der Hermes auf dem Rückflug zur Erde. Das unbemannte andere Schiff fliegt per Autopilot synchronisiert im Schlepptau, da er die Besatzung nicht auseinander reißen möchte. Doch die ermüdende Routine an Bord sorgt dafür, dass die Aufmerksamkeit einmal nicht groß genug ist. Die Delta IX verschwindet plötzlich spurlos.

Der Verdacht liegt nahe, dass das Schiff von einem Kreuzer der Vereinten Orientalischen Republiken gestohlen wurde, der sich ebenfalls in diesem Bereich des Weltraums herum treiben soll. Aber Spekulationen helfen nicht – man sucht nach dem Schiff. Doch anstatt der Delta IX entdeckt die Crew der Hermes zwei Dinge, mit denen sie überhaupt nicht gerechnet hat.

Zum einen ist da eine Raumsonde, die keinen irdischen Ursprung zu haben scheint, und zum anderen ist eine abgelegene Weltraumstation von ganz anderen Leuten besetzt, als man vermutete. Nun mischt sich auch noch überraschend eine dritte Partei in die Jagd auf die Delta IX und den extraterrestrischen Flugkörper ein: der abtrünnige Captain Roger D’Arcy, der wie Smith plant, die Weltherrschaft an sich zu reißen. Für ihn kommt diese ‚Büchse der Pandora‘ wie gerufen.



Für Brandis und seine Leute sieht es sehr schlecht aus, aber es gibt jemanden, der sich ganz unverhofft als rettender Engel erweist und mit dem Mark am wenigsten gerechnet hat.

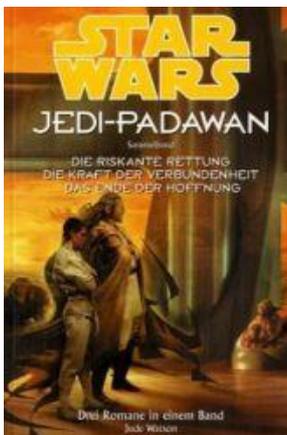
Diesmal ist das Geschehen gleich doppelt spannend. Neben angespanntem Geplänkel an Bord, der Jagd auf ein verloren gegangenes Schiff und Auseinandersetzungen mit zwei wirklich feindlichen Parteien kommt erstmals auch noch außerirdisches Leben ins Spiel. Doch auch wenn der Sendbote der Aliens den Menschen nicht feindselig gesinnt ist, stellt sich immer wieder die Frage, ob die Menschen wirklich schon bereit dazu sind, sich höherem Wissen und Kontakten mit anderen Wesen zu stellen.

Schon der Roman stellt diese Frage, das Hörspiel macht es ebenso deutlich und rückt nicht nur die Abenteuer-Elemente der Geschichte in den Mittelpunkt. Es geht zwar etwas turbulenter zu als in den letzten Folgen, aber dennoch werden die Menschen und ihre Gefühle nicht vergessen, gerade wenn es auf das Ende zugeht und nicht nur Mark Brandis folgenschwere Entscheidungen treffen muss.

Die Sprecher tun das Übrige dazu, um Brandis und seine Crew, die Gegenspieler und die überraschenden Verbündeten sehr lebendig darzustellen. Das Kino im Kopf schaltet sich beim Hören jedenfalls sehr schnell ein und nicht mehr aus.

Besonders gelungen ist die Rückkehr einer Figur, mit der man eigentlich gar nicht mehr gerechnet hat. Auch wenn ihre Geschichte etwas abenteuerlich klingt – man nimmt es dem Sprecher und dem Autor doch ab, dass so etwas möglich ist, denn von Michalewski hat schon oft genug bewiesen, dass er weiß, wovon er spricht.

Alles in allem erweist sich „Raumsonde Epsilon“ als rundum gelungene Sache. Sowohl die abenteuerlichen als auch die nachdenklich philosophischen Aspekte der Geschichte werden berücksichtigt, und die Sprecher geben ihr Bestes, um alles plastisch darzustellen. Damit zeigt die „Mark Brandis“-Reihe wieder einmal, warum sie so hörensenswert ist. (CS)



Jude Watson

Star Wars: Jedi-Padawan - Sammelband 5 (13: Die Riskante Rettung/14: Die Kraft der Verbundenheit/15: Das Ende der Hoffnung)

Star Wars Jedi Apprentice – The Dangerous Rescue, USA, 2001

Star Wars Jedi Apprentice – The Ties that bind, USA, 2001

Star Wars Jedi Apprentice – The Death of hope, USA, 2001

(c) 2001, 2007 Lucasfilm Ltd., USA

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 09/2007

TB, Jugendbuch, SF, 978-3-8332-1654-1, 444/900

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart basierend auf dem US-Cover von Madalina Stefan und Cliff Nielsen

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.fantasticfiction.co.uk/w/jude-watson/

Auch im fünften Sammelband der „Jedi-Padawan“-Reihe werden wieder drei spannende Abenteuer aus den Padawan-Jahren Obi-Wan Kenobis, einem der bekanntesten Jedis des „Star Wars“-Universums, erzählt.

„Die Riskante Rettung“:

Um das Leben eines weiteren unbekannteren Gefangenen von Jenna Zan Arbor nicht zu gefährden, schickt Meister Qui-Gon Jinn seinen Padawan und Astri Oddo zurück in den Tempel der Jedi; dort sollen sie schnellstmöglich Astris Vater Didi ein dringend benötigtes Heilmittel bringen. Doch Obi-Wan kann und will seinen Meister nicht einfach in den Händen der verrückten Wissenschaftlerin

zurücklassen. Und so sendet er Astri alleine zurück und schließt sich mit der Jedi-Meisterin Adi Gallia und ihrem Padawan Siri zusammen, um Obi-Wan zu befreien.

„Die Kraft der Verbundenheit“:

Auf einer Übungsmission überkommt Meister Qui-Gon Jinn plötzlich eine Vision: Die blinde Jedi-Meisterin Tahl, eine gute Freundin Qui-Gons, ist in Gefahr. Sofort reisen er und sein Padawan zurück nach Coruscant, wo sie erfahren, dass Tahl gerade zu einer wichtigen Undercover-Mission auf den Planeten New Absalom aufbrechen will. Qui-Gon möchte sie begleiten, doch der Rat der Jedi und auch Tahl selbst sind dagegen; und so bricht sie alleine auf. Zunächst scheint alles gut zu laufen, doch als Tahl sich plötzlich nicht mehr meldet, hält Qui-Gon es nicht mehr aus. Getrieben von den schrecklichen Bildern seiner Vision folgt er ihr gegen den Rat der Jedi nach New Absalom, um sie zu retten.

„Das Ende der Hoffnung“:

Die Jedi-Meisterin Tahl, Qui-Gons Gefährtin, wurde entführt, und natürlich setzt er alles dran, sie wiederzufinden. Da die Verschwörung sich, so wie es aussieht, bis in die höchsten Ränge der Regierung erstreckt, sichern sich Obi-Wan und Qui-Gon Jinn die Hilfe der Arbeiter, um Tahl und ihre Entführer aufzuspüren. Doch die Zeit wird immer knapper, und mit jeder verstreichenden Minute scheint Tahls Schicksal, das Qui-Gon in seiner Vision vorausgesehen hat, immer unabwendbarer zu werden.

Die eher für jüngere „Star Wars“-Fans zwischen 10 und 20 Jahren konzipierte „Jedi Padawan“-Reihe bietet neben spannenden, einfach zu lesenden Abenteuern vor allem auch einige neue Hintergründe über die großen „Star Wars“-Helden und vor allem über den charismatischen Qui-Gon Jinn, der in den Filmen ja insgesamt nur eine recht kleine Rolle spielte.

Die im fünften Sammelband zusammengefassten Abenteuer schließen die bereits im vierten Band begonnene Geschichte um die Wissenschaftlerin Jenna Zan Arbor und die Kopfgeldjägerin Ona Nobis endlich ab und beginnen einen neuen Strang, in dem vor allem Qui-Gon Jinn im Vordergrund steht. Für diesen brechen dunkle Zeiten an, denn nachdem ihn die Untersuchungen Zan Arbors eines Teils seiner Kräfte beraubt haben, muss er sich nun auch noch mit seinen Gefühlen für Tahl und dem Konflikt, in den sie ihn treiben, auseinandersetzen.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Abenteuer findet stilistisch ein klarer Bruch statt. Ist „Die riskante Rettung“ noch durchaus humorvoll und etwas kindlicher geschrieben, so wagt sich Jude Watson mit ihren anderen beiden Abenteuern in etwas düsterere, reifere Gefilde vor. Das zeigt sich zum einen in der von vornherein tragisch überschatteten Liebesgeschichte zwischen Qui-Gon Jinn und Tahl, zum anderen aber auch in dem recht ernstesten politischen Hintergrund der Welt New Absalom.

Leider vergeudet die Autorin die Möglichkeit, auf die problematischen Hintergründe einzugehen, die eine Verbindung zwischen zwei Jedi mit sich bringen würde, und spult eine recht durchschnittliche Lovestory ab, die für die Charaktere nicht recht passen mag und deren Ende sich schon nach wenigen Kapiteln sehr deutlich abzeichnet.

So lesen sich die „Kraft der Verbundenheit“ und „Das Ende der Hoffnung“ zwar streckenweise spannend, aber leider insgesamt etwas zu voraussehbar und hätten definitiv Potential für mehr gehabt.

Insofern ist der fünfte Sammelband leider einer der schwächeren der Reihe, da er alles in allem nicht ganz ausgewogen wirkt und zu viel offensichtliches Potential verschenkt wurde. Für Fans der Reihe ist der Band aber dennoch zu empfehlen, da er die vorangegangenen Abenteuer abschließt und die ersten beiden Episoden der dreiteiligen Tahl-Mission beinhaltet, die dann im letzten Sammelband beendet werden wird. (BS)

Mehr SF unter Comic.



Jonathan Barnes

Das Alptraumreich des Edward Moon

The Somnambulist, England, 2007

Piper, München, 03/2008

Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Mystery-Thriller, 978-3-492-70157-0, 400/1990

Aus dem Englischen von Biggy Winter

Titelgestaltung von Hilden Design, München unter Verwendung einer Illustration von Christophe Madura

www.piper.de

Die Handlung des Romans wird aus der Sicht des Chronisten Boswell erzählt und beginnt mit einem Mord:

Cyril Honeyman, feister, schwerfälliger Schauspieler und Schmierenkomödiant, wird von einer jungen Prostituierten in einen Turm und dort in ein luxuriöses Schlafgemach gelockt. Er befindet sich schon in Erwartung auf bevorstehende Sinnesfreuden und steht nackt nicht nur der Hure sondern auch seiner Mutter gegenüber. Mehr noch: Von außen dringt ein monströses Wesen in den Turm, durch das Honeyman mittels Sturz aus eben jenem Turm seines Lebens beraubt wird – ein nur scheinbar grotesker Opener, der den Leser sofort an den Roman bindet.

Edward Moon, einst gutaussehend, jetzt alternd, dessen gesellschaftliches Ansehen schwindet – ein Geschöpf des alten Jahrhunderts - und sein Begleiter, der lautlose, rätselhafte ‚Schlafwandler‘, sind die beiden Protagonisten des Romans. Moon, Zauberkünstler und Detektiv aus Leidenschaft, hat schon so manchen Fall gelöst. In seinem ‚Theater des Unglaublichen‘ führt er mit dem Schlafwandler besondere Vorführungen auf.

Nach einer dieser Darbietungen spricht ihn Lady Elizabeth Glendinning an und bittet ihn um Hilfe. Ihr Gatte wurde ermordet, und Moon soll den Mörder finden. Moon holt im ‚Archiv‘, dem geheimen Magazin der Bibliothek des Britischen Museums, von dessen Existenz kaum hundert Personen in England wissen, Erkundigungen ein. Danach treffen er und der Schlafwandler Lady Glendinning auf ihrem Anwesen und dort auch Inspektor Merryweather. Sie werden Zeugen der Verhaftung eines Bediensteten, der ein Geständnis abgelegt hat. Der Fall scheint somit geklärt.

Moon und der Schlafwandler, ein leidenschaftlicher Milchtrinker, leben in den komfortabel eingerichteten Kellerräumen unter dem Theater, versorgt von Moons Haushälterin Mrs Grossmith. Moon beklagt, dass die Ära des wahrhaft großen Verbrechens Vergangenheit ist und es nur Mittelmäßigkeit gibt, soweit das Auge reiche. Er sehnt sich nach den ‚guten alten Tage‘ und wünscht sich eine Schreckensgeschichte, einen Fall, wie er sie früher gelöst hat - und liest von einem weiteren Mord: dem von Cyril Honeyman.

Um sich auf andere Gedanken zu bringen, besucht Moon das Bordell von Mrs Puggsley, in dem Kunden mit besonders ausgefallenen Neigungen auf ihre Kosten kommen. Alle ihre Freudenmädchen weisen körperliche Abnormitäten auf. Wieder zu Hause besucht ihn Inspektor Merryweather und führt Moon und den Schlafwandler in den Turm, von dem Honeyman gestürzt ist, in jenen sonderbaren Turm, der auf keinem Stadtplan verzeichnet ist. Moon übernimmt daraufhin seinen 66. Fall.

Eine weitere Person betritt auf einer Gesellschaft das Parkett: Thomas Cripp, ein mysteriöser Mann, der Moon gegenüber behauptet, die Zukunft zu kennen und in ihr gelebt zu haben, darüber hinaus darauf beharrt, Moon zu kennen, und betont, dass sie viel miteinander durchgemacht haben und Freunde waren – doch Cripp ist Moon fremd.

Wie es meist ist, bleibt es nicht bei einem Todesfall, und so informiert Inspektor Merryweather Moon, dass es ein weiteres Opfer gibt, das von dem Turm fiel, aber überlebte: Philip Dunbar, der jedoch im Sterben liegt und davon phantasiert, ihn habe ein Tier angegriffen, eine Art Affe, dessen Gesicht mit Schuppen bedeckt gewesen sei, und dass er seine Mutter gesehen hat (wie zuvor auch Honeyman).

Bei einem erneuten Bordellbesuch erfährt Moon von dem ‚Wandervolk‘, Schaustellern eines umherziehenden Vergnügungsparks mit zur Schau gestellten Missgeburten - u. a. einem

‚Fliegenmensch‘, der Kirchtürme hochklettern könne und dessen Gesicht Schuppen habe. Sofort setzen sich Moon, der Schlafwandler und der Inspektor auf die Fährte des ominösen Fliegenmenschen, den sie als das Tier erkennen, von dem Dunbar phantasiert hat.

Doch auch Cribb wird immer mysteriöser. Er und Moon treffen sich auf der London Bridge, und Cribb besteht darauf, Moon ‚die Stadt zu zeigen‘, damit er das Wesen Londons begreife. In diesen Part bindet der Autor geschickt Lokalkolorit ein, wie die Saint Swithin Kirche und den ‚Stein von London‘, das ‚Monument‘, einem Turm in Form einer riesigen dorischen Säule (im 17. Jh. in Gedenken an das Große Feuer erbaut), Christopher Wrens findet Erwähnung, ebenso der Grabstein ‚Resurgam‘ (= *ich werde wiedererstehen*), den er in den Trümmern der St. Pauls Cathedral fand. Cribb orakelt, unter London läge ein Albtraumreich und dass die Tage der Stadt gezählt seien. Im Verlauf des Gesprächs zwischen den beiden Männern erfährt der Leser einiges über Moons Geschichte und wie der Schlafwandler zu ihm kam.

Immer wieder zaubert der Autor weitere skurrile Gestalten aus dem Ärmel. So fordert Moon den Inspektor auf, mit ‚Barabbas‘, einem Insassen des Zuchthauses ‚Newgate‘, sprechen zu dürfen. Bei dem Treffen in der Zelle wird dem Leser schnell klar, dass Moon und Barabbas einiges verbindet. Nur was bleibt natürlich erst einmal im Dunklen. Barabbas warnt Moon davor, dass es eine Verschwörung gegen die Stadt gäbe, dass eine zersetzende Macht am Werke sei, die bisherigen Morde nur die Spitze des Eisberges seien und dass Moons Albtraum grade erst begänne.

Als Moon wieder nach Hause zurückkehrt, steht das Theater in Flammen, am Ort des Geschehens taucht der Albino auf, dessen Hilfesuch Moon zuvor abgelehnt hatte. Mit ihm offenbart sich ein weiterer interessanter Charakter des Romans: Mr Skimpole, ein kleiner Albino, der Moon erpresst, wohl Urheber des Feuers im Theater ist und Moon schlussendlich dazu bewegen kann, ihm zu helfen. Auch Skimpole spricht von einer Bedrohung und weiht Moon in ein Staatsgeheimnis ein, in das u. a. auch das Medium ‚Madame Innocenti‘ verstrickt ist, da sie den britischen Geheimdienst seit Monaten vor einem Komplott warnt. Sie hat ebenfalls vor drei Morden gewarnt: Cyril Honeyman, Philip Dunbar und - Edward Moon.

Zwei der Morde sind bereits geschehen – wird auch Moon sein Leben lassen? Zumindest gerät es erst einmal gehörig aus den Fugen. Alles, woran er zeitlebens geglaubt hatte, fällt wie ein Kartenhaus zusammen, alle Vernunft und Logik beginnt, sich vor seinen Augen in Luft aufzulösen, und niemand scheint der zu sein, den er vorgibt - und dann taucht sogar Charlotte, seine Schwester, wieder auf ...

... und für die Leser ergeben sich immer weitere Fragen.

Was hat es mit Thomas Cribb auf sich, der immer wieder in Moons Nähe auftaucht und der düstere ‚rote Faden‘ dieses Werkes und eine über ein Jahrhundert alte Stadtgeschichte zu sein scheint? Wieso hat ein gefundener Bronzekopf von Lud (Gründer Londons/König der Stadt) die Gesichtszüge von Cribb? Wer ist Barrabas wirklich? In welcher Verbindung steht/stand er zu Moon und seiner Schwester? Was hat es mit der ‚Kirche des Sommerkönigs‘, einer der reichsten Organisationen Londons, auf sich? Wer ist der alte Mann, der ‚Träumer‘, der unter der Stadt schläft? Und in welchem Bezug stehen die „Lyrischen Balladen“ Samuel Taylor Coleridges (engl. Dichter der Romantik) zu dem Geschehen?

Das sind Fragen, deren Beantwortung man nicht vorwegnehmen möchte, denn die Leser sollen sie sich selbst erschließen und den Duktus des Autors auf sich wirken lassen. Jonathan Barnes weiß zu erzählen, auf eine düstere, exzentrische Weise. Nichts scheint zu Anfang beabsichtigt, doch ergeben alle Mosaiksteine am Ende ein dichtes Bild und hinterlassen einen Wunsch: Man möchte mehr über Moon und sein Leben lesen.

„Das Albtraumreich des Edward Moon“ ist Jonathan Barnes erster Roman, der in England zur literarischen Sensation avancierte – zu Recht!

Die Aufmachung des Hardcover lässt keine Wünsche offen. Satz (bis auf die Passage der kursiv gesetzten Briefe der Schwester, an denen sich der Blocksatz verabschiedet hat) und Papier sind gut, nur das Lektorat ist leider nicht optimal (zwei Beispiele: unterschiedliche Setzung von „*heute abend*“ und „*heute Abend*“, da werden Dialoge „*gelächelt*“ - u. e. m.), was aber den Lesegenuss nicht schmälert.

„Das Albtraumreich des Edward Moon“ ist ein Debütroman, der Lesegenuss jenseits des Mainstreams bietet, eine wundervoll düster-phantastische Lektüre um skurrile Gestalten, bizarre Plots und einen poetischen Duktus, der an die alten Traditionen der düsteren Phantastik erinnert – absolut empfehlenswert! (AB)



Marco Bianchi, Sabrina Eberl, Nina Horvarth
Metamorphosen – Auf den Spuren H. P. Lovecrafts

Verlag Thorsten Low, Meitingen/Erlingen, 10/2009

TB, phantastische Anthologie, Horror, Mystery, 978-3-940096-03-2, 200/1190

Titelbild und Illustrationen von Chrissie Schlicht

www.verlag-thorsten-low.de

www.marcobianchi.com.br/

www.sabrina.eberl.ch.vu/

www.ninahorvath.at/

www.dreamspiral.de/

Zu den prägenden Autoren der Phantastik gehört unzweifelhaft H. P. Lovecraft. Seine in Geschichten gefassten Visionen faszinierten nicht nur die Leser seiner Zeit, sie haben auch heute noch nichts von ihrer Faszination verloren. Bekannt wurde er nämlich nicht nur durch die düstere und depressiv-hoffnungslose Atmosphäre, die seinen Werken innewohnt, sondern auch durch die Tatsache, dass oft genug ganz normale Menschen in das Unheil involviert werden.

„Metamorphosen“, herausgegeben von M. Bianchi, S. Eberl und N. Horvath, bietet eine Sammlung von Geschichten, die sich genau dieses Themas annehmen und versuchen, auf den Spuren des großen Vorbilds zu wandeln. Das verrät auch schon das Vorwort. Danach folgen fünfzehn illustrierte Storys. Die Bilder stammen wie das Cover von Chrissie Schlicht, die auch eine Erzählung beigesteuert hat, und als besonderen Bonus gibt es einen Download-Code für das neue Album der Harmonic-Metal Band Sorrowfield, die vielleicht die passende Hintergrundmusik für die Lektüre offeriert.

„Der gute Gott“ stürzt einen in seiner Seele ohnehin schon gestrauchelten Priester in ein noch tieferes Chaos. So kann er sich nicht dagegen wehren, als ihn ein geheimnisvoller Fremder dazu bringt, eine andere Kirche zu übernehmen. Denn die Argumente, die dieser vorbringt, wiegen schwer und machen ihm klar, dass er seinem Schicksal nicht entgehen kann.

„Die Schokolade des Herrn Bost“ ist in aller Munde, so dass sich ein Journalist aufmacht herauszufinden, welches Geheimrezept der Besitzer eines kleinen Süßigkeitenladens besitzt und benutzt, um die Leute so an sich zu binden, dass nicht einmal die Tiefpreis-Angebote eines nahen Supermarktes noch etwas daran ändern können.

„Der Fluch des Zulu“ liegt über der Familie des William Praetorius, doch er erkennt dessen volles Ausmaß erst, als er tiefer in die Vergangenheit blickt und dort düstere Details findet.

„Der Journalist“ fasst in seinem Tagebuch zusammen, wie er sich in eine illustre Sekte einschlich, um deren Machenschaften aufzudecken. Ehe er sich versieht, ist er aber mehr als nur fasziniert von deren Lehren.

George Abigail nimmt „Das Erbe“ seines Onkels gerne an. Doch als er sich das alte Herrenhaus genauer ansieht, entdeckt er einen geheimen Gang und an dessen Ende eine verschlossene Tür. Und nun fragt er sich, ob er diese öffnen soll, denn sein Gefühl warnt ihn, seiner Neugier nicht nachzugeben.

„Die Ausstellung“ altägyptischer Funde aus einem Grab weckt nicht nur das Interesse der Weltöffentlichkeit, sondern leider auch düstere Träume und Visionen des Menschen, der in sie hinein zu blicken vermag.

Dies sind nur einige der Geschichten aus dem Band, die das Thema auf unterschiedliche Weise aufgreifen – sei es nun so, dass der Stil von Lovecraft nachgeahmt und Orte oder Elemente aus seinen Erzählungen verwendet werden oder der entsprechende Autor ganz frei schreibt und nur die Atmosphäre zu erwecken versucht, die die Werke des Altmeisters ausstrahlen.

Gerade Letztere wissen zu überzeugen, beispielsweise durch das beklemmende und sich schleichend entwickelnde Verhängnis, das den Helden in „Der Journalist“ erfasst oder die makabere Wendung in „Die Schokolade des Herrn Bost“.

Oft genug haben die Geschichten sehr interessante Ideen; es gelingt den Autoren nur nicht immer, sie gut umzusetzen. Gerade „Der gute Gott“ verwirrt, weil der Autor auf Stimmungsbilder setzt, darüber aber den Hintergrund nur unzureichend einbindet. Auch „Die Ausstellung“ liest sich eher wie eine Nacherzählung und besitzt kaum eigenen Charme.

So entsteht eine durchwachsene Sammlung, der man aber zugute halten kann, dass sie sehr viele unterschiedliche Geschichten enthält. So ist gewährleistet, dass im Prinzip jeder seine Favoriten finden kann – sei es nun, dass er eher einfache Handlungen schätzt, die zwar abenteuerlich und actionreich, aber auch sehr leicht zu durchschauen sind, oder lieber komplexere Hintergründe auf sich wirken lassen möchte, die in Erinnerung bleiben, weil sie zwar faszinieren, aber sich dem Lesen nicht auf den ersten Blick erschließen.

Folglich ist „Metamorphosen“ eine durchaus unterhaltsame Sammlung, die vor allem durch die Bandbreite der Erzählungen gefällt, von denen man aber nicht unbedingt hohe Qualität erwarten sollte, denn nur wenige Storys werden wirklich dem Anspruch des Titels und Vorworts gerecht. (CS)



Linda Budinger
Unter dem Vollmond
Ars Litterae 5

Sieben Verlag, Fischbachtal, 03/2009

TB, Romantic Mystery, 978-3-940235-91-6, 200/1490

Titelbild und Innenillustrationen von Andrä Martyna

www.sieben-verlag.de

<http://www.alisha-bionda.net/serien-reihen.php?id=11>

www.lindabudinger.de/

www.andrae-martyna.de/

Die Leichlinger Autorin Linda Budinger ist vielen sicherlich durch ihre drei „DSA“-Romane und „Die Nebelburg“, den Auftakt der „Greifenritter von Alnoris“-Trilogie, bekannt. Zudem hat sie bereits durch zahlreiche Kurzgeschichten bewiesen, dass sie sich auch in anderen Bereichen der Fantasy, vornehmlich der düsteren Phantastik, sicher bewegt. „Unter dem Vollmond“ ist allerdings der erste Roman in diesem Bereich.

Nach einem schweren Autounfall in ihrer Kindheit ist Verena in der Lage, die Auren von Menschen wahrzunehmen. Sie kann zwar inzwischen einschätzen, ob jemand in den nächsten Tagen oder Stunden sterben wird, mehr aber auch nicht. Dennoch bringt sie die Gabe immer wieder in Schwierigkeiten, so dass sie nicht einmal ihren wenigen guten Freunden davon erzählt. Da sie durch den Unfall auch körperliche Handicaps hat, arbeitet sie, nur mehr oder weniger schlecht bezahlt, als Aushilfs-Krankenschwester und Pflegerin und führt ein eher ereignisloses Leben.

Dann aber überstürzen sich die Ereignisse. Noch bevor sie auf dem Nachhauseweg eine zerstückelte Leiche findet, hat sie das Gefühl, überall hin verfolgt zu werden. Danach versteckt sie sich vor sensationshungrigen Reportern und verliert durch den Tumult um sie ihre Arbeit.

Glücklicherweise erhält sie just zur gleichen Zeit ein neues Angebot: Sie soll auf einem norddeutschen Landgut eine alte Frau pflegen. Verena nimmt an und kommt so in das einsam gelegene Herrenhaus Weißenbach, in dem viele Dinge nicht so laufen, wie sie es gewohnt ist. Nicht nur, dass sie längere Wege auf sich nehmen muss, da das neue Gebäude nur ein weit älteres ummantelt, sondern auch den charismatischen Hausherrn und seine strenge Mutter umgeben zahlreiche Geheimnisse.

Als sich Verena schließlich genauer umsieht, erlebt sie so manche Überraschung, und die Albträume von dem Unfall, die sie immer wieder gequält haben, werden nun durch viel schlimmere und lebendigere Visionen von Ereignissen ersetzt, die in und um Weißenbach geschehen sein müssen ... Das allein ist Grund genug, um die Flucht zu ergreifen – oder sich den Geheimnissen zu stellen, die nun mit aller Macht an die Oberfläche drängen.

„Unter dem Vollmond“ ist ein romantischer Thriller, wie er im Buche steht: Eine nichts ahnende junge Frau, die über eine seltene Gabe verfügt, gelangt auf ein altes und von Geheimnissen umwittertes Landgut und kommt dort seltsamen Geschehnissen auf die Spur, die mehr mit ihr selbst zu tun haben, als sie bisher ahnte. Und nicht zuletzt findet sie dort auch jemanden für die Liebe.

Die Autorin macht keinen Hehl daraus, sich an die Klassiker des Genres wie „Northanger Abbey“, „Das Haus der Lady Alquist“ oder „Rebecca“ anzulehnen und mit einem Schuss „Die Insel des Dr. Moreau“ zu würzen. Gerade das gibt dem Roman eine sehr intensive und lebendige Atmosphäre, die in den Bann zu schlagen weiß. Auch das hübsche Titelbild und die Innenillustrationen tun ihr Übriges dazu, um die Stimmung zu verstärken.

Zudem nimmt sich Linda Budinger genug Zeit, um Verena einzuführen und den überraschend vielschichtigen Charakter der Heldin auszuarbeiten. Und je weiter man kommt, desto mehr merkt man, dass auch am Anfang bereits einige kleine Details auf das Ende hinarbeiten und wichtige Hinweise geben.

Allein die Auflösung wirkt etwas zu überhastet. Aber gerade im letzten Viertel des Buches bleibt nicht mehr ganz so viel Zeit, um alle Informationen zu verarbeiten, da alles Schlag auf Schlag geht und überraschend weitere Figuren dazu kommen, so dass man den Abschluss nicht ganz ungetrübt genießen kann. Vor allem die Liebesbeziehung wirkt nicht besonders ausgereift, und man hat eigentlich das Gefühl, dass sie gar nicht nötig gewesen wäre.

Die eigentliche Geschichte mit ihren ganzen Geheimnissen löst sich aber logisch und so ansprechend wie stimmungsvoll auf. Sie lässt keine weiteren Fragen offen, so dass man die Lektüre dennoch mit Zufriedenheit abschließen kann und nicht enttäuscht ist.

Alles in allem ist „Unter dem Vollmond“ ein spannender und atmosphärischer Thriller, dem man ein etwas ausführlicheres Ende wünschen würde, um ihn perfekt zu machen. Aber auch schon so ist er romantische Mystery, die weit über dem Durchschnitt heraus ragt. (CS)



Mary Janice Davidson
Untot lebt sich's auch ganz gut!
Betsy Taylor 4

Undead and Unreturnable, USA, 2005

Egmont-LYX, Köln, 1. Auflage: 04/2008

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Comedy, Horror, 978-3-8025-8141-0, 246 + 9 Seiten Leseprobe aus Lori Handlands „Wolfskuss“/895

Aus dem Amerikanischen von Stefanie Zeller

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Anke Koopmann und Motiven von Shutterstock

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.maryjanicedavidson.net/

www.hildendesign.de

www.ankeabsolut.de

www.shutterstock.com

Viel ist passiert, seit Betsy Taylor zur Vampirkönigin erhoben und mit Eric Sinclair vermählt wurde. Nun lebt sie zusammen mit ihm und einigen Freunden in einem großen Haus, hat ihre Halbschwester Laura Goodman, die Tochter des Teufels, gefunden, einen Halbbruder, den kleinen Jon, bekommen, kümmert sich um die Sorgen ihres Volkes, nimmt sich der Probleme von Geistern an, trinkt nur das Blut von miesen Typen und, und, und ...

... und möchte Eric, in den sie sich trotz aller Streitigkeiten verliebt hat und der ihre Gefühle erwidert, mit allem Drum und Dran heiraten. Mit ihren Plänen stößt Betsy jedoch auf wenig Verständnis, denn nach den Gesetzen der Vampire sind sie bereits ein Paar, und die menschlichen Zeremonien erachten die Blutsauger als überflüssig. Die nächste Auseinandersetzung ist vorprogrammiert, und als Eric erfährt, dass Betsy beim Sex seine Gedanken lesen kann, eskaliert die Situation.

Derweil fängt Betsys Freundin Jessica Watkins Detective Nick Berry an zu daten. Ob das gut gehen wird? Keiner weiß, woran sich Nick noch erinnert, denn Eric löschte sein Gedächtnis,

nachdem Betsy, damals noch ein unerfahrener Jung-Vampir, zu viel von Nicks Blut getrunken und ihn unabsichtlich auf sich fixiert hatte. Nick ist gerade hinter dem Driveway-Killer her, der bereits mehrere Frauen ermordete. Und Betsy ist genau sein Typ!

Als ob das nicht schon genug Schlamassel wäre, gibt es auch mit Laura Probleme, die nun immer öfters das Erbe ihres Vaters aus sich heraus lässt – und schließlich sogar ihr Flammenschwert in Betsys Brust stößt ...

In „Untot lebt’s sich auch ganz gut!“, dem vierten in sich abgeschlossenen Band der „Betsy Taylor“-Reihe, passiert weniger, als man vermutet. Es ist, als läse man einen Lückenfüller, der hauptsächlich die Weichen für das Kommende stellen und mit Belanglosigkeiten für oberflächliche Unterhaltung sorgen soll.

Tatsächlich steht die Beziehung von Betsy und Eric im Mittelpunkt, und als Ersatz für die fehlende Handlung gibt es ein paar Bett-Szenen mehr. Auch für Jessica scheint sich ein Partner gefunden zu haben, doch ob daraus etwas wird, bleibt abzuwarten. Eifersucht, Liebesdrama, heiße Versöhnungen – nun, es gibt genug Leserinnen, die Spaß daran haben und sich weniger für den phantastischen Aspekt der Serie interessieren.

Dieser kommt an sich nicht zu kurz, denn Betsy lernt eine sehr alte und gefährliche Vampirin kennen, vor der selbst Eric Respekt hat, und erfährt von anderen, die wenig glücklich mit ihr als Königin sind. Aus diesen flüchtigen Momenten könnten die nächsten Konflikte erwachsen. Das gleiche gilt für die Freundschaft zwischen Betsy und Laura, die zunehmend von der schleichenden Veränderung belastet wird, die Laura durchmacht. Aber zum Glück ist Betsy als Vampirkönigin unverwundlich, naiv und zu sehr mit ihren Designer-Schuhen beschäftigt, um sich groß Gedanken über etwaige Gefahren zu machen.

In Folge ist auch der Driveway-Killer keine wirkliche Bedrohung sondern nur eine kleine, schnell erledigte Dreingabe, die nicht einmal Spannung schafft. Schade!

Leider ist dies der bislang schwächste Band der „Betsy Taylor“-Reihe, da die Autorin zu wenig Neues bietet, die Handlung durch reichlichen Leerlauf und Banalitäten anfüllt, darüber die Chance für wenigstens einen spannenden Höhepunkt am Schluss verpasst, die Kalauer mit der Zeit ihren Pfiff verlieren und deftig-erotische Szenen kein Allheilmittel sind. Die Fans der Serie werden dennoch ihren Spaß an „Untot lebt’s sich auch ganz gut!“ haben, doch wer eine packende, phantastische Handlung wünscht, ist mit einem anderen Titel besser beraten. (IS)



Caitlin Kittredge

Blutfehde

Nocturne City 2

Pure Blood. A Nocturne City Novel, USA, 2008

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 09/2010

TB mit Klappbroschur, Horror, Urban Fantasy, 978-3-8025-8294-3, 442/995

Aus dem Amerikanischen von Daniel Müller

Titelgestaltung von HildenDesign, München/Birgit Gitschier unter

Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

Autorenfoto von Cherie Priest

www.egmont-lyx.de

www.caitlinkittredge.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Kaum hat Luna Wilder, Detective beim NCPD, nach einer mehrwöchigen Pause ihren Dienst wieder angetreten, stößt sie auf einen Drogentoten. Allerdings ist etwas an ihm sonderbar, und das trifft auch auf die nächsten Junkies zu, die scheinbar an einer Überdosis starben. Die Spur führt Luna zu den Blackburns, einem abgehalfterten Bluthexen-Clan, und den O'Hallorans, einer einflussreichen Sippe Casterhexen, die seit Generationen miteinander verfeindet sind.

Ausgerechnet Shelby O'Halloran ist Lunas neue Partnerin, die ihr Captain Matilda Morgan, die ebenfalls frisch aufs 24. Revier versetzt wurde, gegen ihren Willen zuteilt. Luna und Shelby können

sich vom ersten Moment an nicht leiden, aber sie haben keine andere Wahl, als zu kooperieren, wollen sie Marke und Dienstwaffe nicht an den Haken hängen. Dabei haben die Frauen auch Gemeinsamkeiten: Luna ist eine Werwölfin und lehnt Magie ab, was sie zum schwarzen Schaf ihrer Familie macht. Shelby beherrscht keinerlei Magie und wird als Versager betrachtet.

Obwohl Shelby, die sich ihren Angehörigen verpflichtet fühlt, Luna aufzuhalten versucht, setzt diese ihre Recherchen fort und gerät prompt zwischen die einander bekämpfenden Clans. Der Einzige, dem sie vertraut und den sie um Hilfe bitten kann, ist der Werwolf Dmitri Sandovsky, aber das wollen seine Rudel-Ältesten nicht zulassen. In ihren Augen ist Luna als Insoli, als Wölfin ohne Rudel, minderwertig, und man gibt ihr die Schuld daran, dass sich Dmitri, nachdem er von einem Dämon gebissen wurde, verändert hat. Man hat ihm sogar eine Partnerin aufgezwungen – und Irina hasst ihre Rivalin.

In Folge ist Luna ganz allein auf sich gestellt, als die Auseinandersetzung zwischen den O'Hallorans und den Blackburns eskaliert. Eine der Parteien hat der anderen ein wertvolles magisches Artefakt gestohlen und plant, es einzusetzen, um grenzenlose Macht zu erlangen. Zu allem Überfluss taucht auch noch Lunas Ex auf, der sie zum Werwolf machte und sie seither in ihren Albträumen verfolgt. Er hat ihr nicht verziehen, dass sie ihm damals davon lief, statt sich dominieren zu lassen und sich seinem Rudel anzuschließen.

Nach „Schattenwölfe“ ist „Blutfehde“ der zweite in sich abgeschlossene „Nocturne City“-Roman. Zwar treten hier auch bedeutende Charaktere aus dem ersten Buch auf, aber es ist nicht notwendig, dieses zu kennen, um der Geschichte folgen zu können. Das Wesentliche wird nebenbei kurz zusammengefasst.

Allerdings lohnt es sich, die Bände in der richtigen Reihenfolge zu lesen, und das nicht nur wegen des Aha-Effekts, sondern vor allem deshalb, weil Caitlin Kittredges Titel zu den empfehlenswerten Büchern zählen, da sie sich durch eine komplexe Handlung, interessante Charaktere und eine spannende Story, die nicht auf eine ausufernde Romanze beschränkt ist, auszeichnen. Folglich ist die Reihe „Nocturne City“ auch für eingefleischte Horror-Fans interessant.

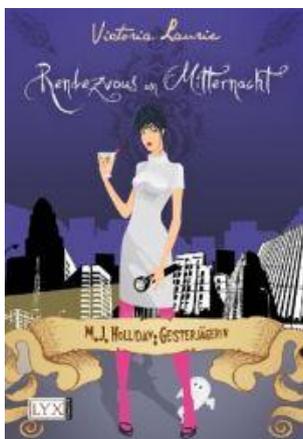
Luna Wilder ist eine Einzelgängerin mit vielen Geheimnissen. In „Schattenwölfe“ musste sie offenbaren, eine Werwölfin zu sein. Im Police Department hat sie deshalb nicht nur Freunde, sondern auch Feinde, die ihr das Leben schwer machen. Der neue Captain und die Partnerin gehören offenbar dazu; Solidarität unter Frauen gibt es nicht. Notgedrungen fügt sich Luna ihren Befehlen, aber als sie erkennt, dass Shelby O'Halloran und Matilda Morgan die Aufklärung des Falles behindern oder sogar verhindern wollen, ermittelt sie auf eigene Faust.

Stück für Stück kommt sie dem Rätsel auf die Spur, enthüllt die Grund für die „Blutfehde“ zwischen den Blackburns und den O'Hallorans, findet den Mörder und muss sich auf ein tödliches Unternehmen einlassen, um ihn überführen und unschädlich machen zu können. Dabei erhält sie Hilfe von unerwarteter Seite. Obwohl Dmitri sich Luna nicht nähern darf, taucht er regelmäßig als *deus ex machina* auf, und noch ein fragwürdiger Verbündeter leistet Beistand. Man hat schon den Eindruck, dass sich die Autorin hin und wieder in eine Sackgasse manövrierte und gezwungen war, sich solcher Wendungen zu bedienen, aber es fällt nicht wirklich negativ auf, da dadurch deutlich gemacht wird, wo Dmitris Prioritäten liegen – und vielleicht wurden auf diese Weise auch die Weichen für eine neue Entwicklung gestellt, denn Luna steht nun in der Schuld eines gefährlichen Helfers.

Man sympathisiert mit Luna, obwohl sie ein *bad girl* und nicht gerade zart besaitet ist. Besonders gelungen ist die Darstellung ihrer persönlichen Probleme: ihre Schwierigkeiten als Frau bei der Polizei, ihre Außenseiterrolle innerhalb einer Familie, die viele Casterhexen hervorbrachte, ihr Status als Insoli, die von männlichen Werwölfen praktisch als Freiwild betrachtet wird, und die Furcht, die sie auslöst, sobald sie sich als Werwölfin zu erkennen gibt.

In all das eingebettet sind ihre Beziehungen, die selten einen glücklichen Verlauf nehmen. Der Jugendfreund machte sie zur Werwölfin, der Werwolf, den sie sich als Partner wünscht, soll mit einer anderen Nachwuchs zeugen, der menschliche Freund versteht sie nicht und umgekehrt. Obwohl die Liebe zu Dmitri zu allerlei unvorhersehbaren Entwicklungen führt, dominiert sie nicht die Handlung – ein dickes Plus des Romans. Trotzdem kommen auch die Freunde der Romantic Mystery nicht zu kurz.

Caitleen Kittredge schreibt flüssig und spannend, sie schildert ihre Charaktere überzeugend und versteht es, die Neugierde des Lesers wach zu halten bis zum Schluss. „Blutfehde“ ist ein wahrer Pageturner, der sich von der Masse der Paranormal Romances wohltuend abhebt, da die phantastische Handlung im Vordergrund steht und für reichliches Lesevergnügen sorgt. (IS)



Victoria Laurie

Rendezvous um Mitternacht

M. J. Holliday: Geisterjägerin 1

What's a Ghoul to do?, USA, 2007

Egmont-LYX, Köln, 1. Auflage: 03/2010

TB mit Klappbroschur, Horror, Romantinc Mystery, Urban Fantasy, Krimi, 978-3-8025-8280-6, 320/995

Aus dem Amerikanischen von Christine Blum

Titelgestaltung von HildenDesign/Ramona Popa, München unter

Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

www.egmont-lyx.de

www.victorialaurie.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Zusammen mit ihrem Jugendfreund Gilley Gillespie arbeitet das Medium M. J. Holliday als Geisterjägerin, und das Geschäft floriert, da in nahezu allen Häusern, die älter als fünfzig Jahre sind, ein Geist sein Unwesen treibt. Mit dem vermögenden Dr. Steven Sable junior als Klient scheinen die beiden einen besonders dicken Fisch an Land gezogen zu haben, aber schon bald zeigt sich, dass das Honorar sauer verdient ist.

In der Jagdhütte, die Steven von seinem verstorbenen Großvater geerbt hat, ist ihm dessen Geist begegnet. Auch die Haushälterin Maria beobachtete seltsame Phänomene und zog daraufhin zu ihrer Schwester. Schon bei der Ankunft bestätigen sich die Aussagen der beiden, denn in dem großen Haus spuken sogar zwei Geister, und zumindest einer ist sehr, sehr wütend.

Gilley wird die Treppe hinab gestoßen, im Wald, der das Haus umgibt, bemerken M. J. und Steven einen Verfolger, in einem unterirdischen Tunnel wird ein Mordanschlag auf die beiden verübt. Aber nicht an allem tragen die Geister die Schuld. Offensichtlich haben auch Lebende großes Interesse daran, dass ihre Aktivitäten unerkant bleiben und Steven aus dem Weg geräumt wird.

Aber warum? Weshalb ist Stevens Vater, der ihn im Gegensatz zum Großvater nicht anerkennen will, vor Ort? Wer ist die geheimnisvolle Maureen? Und wie ist der Großvater wirklich gestorben? Als M. J. und Steven klar wird, dass alles miteinander zusammenhängt, blicken sie auch schon in die Mündung einer Pistole ...

„M. J. Holliday: Geisterjägerin“ ist eine neue Romantic-Mystery-Serie. Der erste in sich abgeschlossene Band „Rendezvous um Mitternacht“ startet sehr viel versprechend mit einer selbstbewussten Heldin, die zur Abwechslung keine Vampire sondern Geister jagt. Die „Ghostbusters“ lassen grüßen, was die Autorin, die selbst als Medium arbeitet, nicht leugnet.

Der Roman überzeugt durch eine sehr komplexe Handlung, in deren Verlauf viele Geheimnisse aufgedeckt werden, die am Schluss zur Lösung führen. Dass hin und wieder die Geister helfend eingreifen, wenn M. J. nicht weiter weiß, ist gewollt und hinterlässt keineswegs den Eindruck, dass deus ex machina mal wieder den Weg weisen musste. Zweifellos hätte die Geschichte als reiner Krimi auch ohne die Mystery-Elemente funktioniert, aber diese sorgen gelungen für Abwechslung, unerwartete Wendungen und ein vages „Akte X“-Feeling.

Die Geschehnisse werden aus der Sicht der sympathischen Titelfigur in lässiger, frecher Sprache und mit einer guten Dosis Humor geschildert. Natürlich fehlt auch der attraktive Märchenprinz nicht, aber die Beziehung beginnt mit etlichen Missverständnissen, macht eine Menge Auf's und Abs durch, und am Schluss ...

Weitere Romane sollen folgen, und wenn es Victoria Laurie gelingt, das Niveau des Auftaktbandes zu halten, dürfen sich die Leserinnen auf flüssig erzählte, spannend-phantastische Abenteuer mit humorigen und erotischen Einlagen freuen, die nicht nur die Fans der Paranormal Romances

ansprechen, sondern auch die Freunde von Dark Fantasy, Mystery und softem Horror sehr gut unterhalten.

„M. J. Holliday: Geisterjägerin“ ist eine pfiffige, spannende und romantisch Serie, die weder so überbordend komisch sein will wie z. B. Mary Janice Davidsons „Betsy Taylor“-Reihe, noch so düster und derb-erotisch ist wie Lara Adrians „Midnight Breed“, stattdessen einen Mittelweg findet und dadurch nicht nur die Romantic-Mystery- sondern auch die Phantastik-Leser fesseln kann. (IS)



Brigitte Melzer
Rebellion der Engel

Otherworld Verlag/Verlag Carl Ueberreuther, Wien (A), 09/2010
HC mit Schutzumschlag, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8000-9525-4, 432/1695

Titelgestaltung von init, Büro für Gestaltung, Bielefeld unter Verwendung von Fotos von Mia Takahara und Thomas Callsen/plainpicture, Hamburg
Autorenfoto von N. N.

www.otherworld-verlag.com

www.brigitte-melzer.de

Seit einem Autounfall ist nichts mehr in Rachel Underwoods Leben, wie es vorher war: Plötzlich kann ihr Kater sprechen, ein Mann taucht aus dem Nichts im Waschraum eines Lokals auf – in ihm erkennt sie den Fremden, der urplötzlich auf der Rückbank ihres Wagens gesessen und sie so sehr erschreckt hatte, dass sie die Böschung hinab fuhr -, und zwei Maskierte verfolgen sie.

Glücklicherweise ist ein Retter zur Stelle: der neue Reverend Kyle O’Neil. Obwohl sie ihn sehr attraktiv findet und sich über seine Hilfe freut, kann sie ihm irgendwie nicht ganz vertrauen. Und auch der Unbekannte, der sich als Ash McCray alias Akashiel vorstellt, gibt ihr Rätsel auf. Er will ihr Schutzengel sein? - Ein schöner Schutzengel, findet Rachel, der wohl nie zur Stelle war, wenn sie ihn gebraucht hätte, und der jetzt auch an all dem Unheil schuld ist!

Nach allem, was ihr zuletzt passierte, hat Rachel keine andere Wahl, als die erstaunlichen Dinge, die Akashiel ihr erklärt und die ihre Herkunft betreffen, zu akzeptieren, denn ihr droht große Gefahr wegen einer uralten Prophezeiung, die besagt, dass sie die bestehende Ordnung von Himmel und Erde für immer zerstören könnte ...

In den Paranormal Romances werden sie nun alle der Reihe nach durchgemacht – die klassischen Figuren aus Horror und Fantasy: Vampire, Werwesen, Elfen, Walküren, Zombies, Hexen, Dämonen ... Auch Brigitte Melzer versucht sich in ihren aktuellen Romanen an ihnen und ist nun bei den Engeln angelangt.

Gemächlich baut sie die Handlung auf, die zunächst ganz konventionell beginnt, um die Hauptfigur Rachel Underwood vorzustellen, die ihren Glauben an Schutzengel verloren hat. Dieser Punkt wird allerdings nicht weiter verfolgt, denn als seltsame Dinge um die junge Frau herum geschehen und gleich zwei Männer, von denen jedoch nur einer die Wahrheit spricht, behaupten, ihr Schutzengel zu sein, muss sie sich sehr schnell auf die neue Situation einstellen – und glauben! -, um am Leben zu bleiben.

Als Hintergrund dienen der Autorin biblische Mythen – der ewige Kampf von Gut gegen Böse, von Himmel gegen Hölle, von Engeln gegen Gefallene -, die sie gelungen in die Gegenwartshandlung einbaut. Natürlich ist nicht alles ganz so, wie es auf den ersten Blick hin scheint; weder die ‚Guten‘ noch die ‚Bösen‘ werden eindimensional dargestellt, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, die jedoch nur kleine Rollen innehaben wie Luzifer und Michael.

Im Mittelpunkt stehen die drei Hauptfiguren Rachel, Kyle und Akashiel; die übrigen Charaktere bleiben mehr oder minder Statisten und fungieren als Dialogpartner, Berater, Helfer, Gegenspieler. Die zunächst ‚normale‘ Rachel mutiert im Verlauf der Ereignisse sehr schnell zur Superheldin und, was keine Überraschung ist, zum Zünglein an der Waage. Sie gerät in Lebensgefahr, es zeigt sich zum Schluss hin, wer Freund und Feind ist, und sie muss eine folgenschwere Entscheidung treffen.

Man nimmt nichts vorweg, verrät man, dass es ein Happy End gibt, denn gleichberechtigt neben der phantastischen Handlung steht eine keimende Romanze, die auf erotische Einlagen verzichtet.

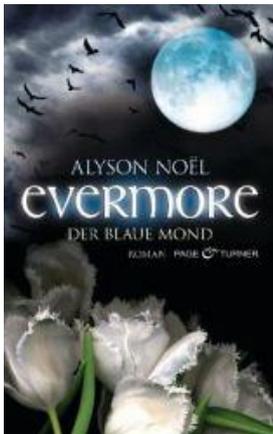
Obwohl eine Dreiecksbeziehung inszeniert wurde, kommen keinen Moment lang Zweifel auf, wem sich das Herz der Protagonistin zuwenden wird.

Die Handlung ist in sich abgeschlossen, doch bleiben einige lose Fäden, die der Autorin die Option auf einen zweiten Band erhalten. Wie wird sich Kyriel als frischgebackener Schutzengel bewähren? Was wird aus Rachels Freundin Amber, an der die Geschehnisse nicht spurlos vorüber gingen? – Auch andere Autorinnen verwenden die Nebenfiguren des einen Buchs als Hauptakteure im nächsten und umgekehrt.

In „Rebellion der Engel“ peppt Brigitte Melzer einen humorig-spannenden Liebesroman mit reichlichen phantastischen Elementen auf. Sie schafft nichts Neues, sondern greift dabei auf traditionelle Motive und Archetypen zurück, die Leser der ‚Allgemeinen Reihe‘ generell mit Fantasy und Horror verbinden, so dass deren Erwartungen bestens erfüllt werden. Insider hingegen hätten sich ein paar eigene und originelle Ideen gewünscht, durch welche die Geschichte weniger vorhersehbar gewesen wäre.

Dennoch bzw. gerade deshalb liegt der Titel völlig im Trend, denn die Autorinnen und seltener Autoren der Romantic Mystery und Romantic Fantasy wollen das phantastische Genre nicht etwa durch unverbrauchte Motive und Wendungen beleben, sondern es mit der (leidenschaftlichen) Romanze verbinden, um gezielt ein jüngeres Publikum anzusprechen, das Liebesromane schätzt, sich aber nicht mit Omas Arzt- und Förster-Romantik identifizieren kann und zugleich nach etwas weniger Alltäglichem sucht.

Die Zielgruppe wird von „Rebellion der Engel“ begeistert sein, denn das Buch wartet mit sympathischen und interessanten Figuren auf, die Handlung ist witzig, spannend und romantisch – es passiert tatsächlich eine ganze Menge. Eingefleischte Phantastik-Fans sollten ein wenig in dem Band blättern, ob das flüssig und unterhaltsam geschriebene Buch ihren Vorstellungen entgegenkommt. (IS)



Alyson Noël
Der blaue Mond
Evermore 2

Blue Moon, USA, 2009

Page & Turner/Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2. Auflage: 03/2010

PB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-442-20361-1, 371 + 8 Seiten Leseprobe aus Alyson Noël's „Evermore – Das Schattenland“

Aus dem Amerikanischen von Ariane Böckler

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von plainpicture, Getty Images

Autorenfoto von Jen Rosenstein

www.pageundturner-verlag.de

www.alysonnoel.com

Seit dem Tod ihrer Eltern und ihrer kleinen Schwester lebt die 16-jährige Ever bei ihrer Tante, die es ihr an nichts fehlen lässt. Dennoch ist das Mädchen unglücklich, da es seine Familie vermisst und seit dem Unfall die Auren und Gedanken anderer Menschen wahrnehmen kann. Um nicht verrückt zu werden, schottet sie sich ab und ist in den Augen ihrer Mitschüler ein Freak. Allein Haven und Miles, zwei weitere Außenseiter, halten zu ihr.

Ever beginnt, am Leben wieder teilzunehmen, als sie den attraktiven Damen kennen und lieben lernt. Sein Geheimnis verkompliziert jedoch ihre Beziehung, und auch als er sie zu einer Unsterblichen macht, sind Konflikte unvermeidlich. Zwar glaubt Ever Damens Beteuerungen, dass sie die Liebe seines Lebens sei, er sie seit Jahrhunderten suchte und immer wieder verlor, bis sie jetzt – vielleicht – eine Chance auf ein gemeinsames Glück haben, doch sie trägt schwer an dem Gedanken, dass Damen mit der intriganten, skrupellosen Drina verheiratet war und es gewiss noch viele andere schöne Frauen in seiner Vergangenheit gegeben hat.

Als Ever endlich bereit für ‚das erste Mal‘ ist, erlebt sie eine herbe Enttäuschung. Damen ist plötzlich fort! Als er nach dem Wochenende wieder auftaucht, ignoriert er sie und flirtet heftig mit Stacia, Evers Erzfeindin. Auch Miles und Haven distanzieren sich von ihr, und die Mitglieder der

verschiedenen Cliques, die sich zuvor aus dem Weg gingen, verstehen sich blendend. Einzig Ever bleibt aus diesem Kreis ausgeschlossen. Sie kann es zwar nicht beweisen, aber sie ist davon überzeugt, dass Roman, der neue Schüler, der ein auffälliges Interesse an ihr zeigt, dahinter steckt.

Schließlich beginnt Damen zu kränkeln. Ever findet heraus, dass er vergiftet wurde. Sie bittet das Medium Ava, zu der sie Vertrauen fasste, ihn mit dem Gegenmittel zu retten, während sie die Zeit zurückdrehen und die ganzen schlimmen Dinge ungeschehen machen will, selbst wenn das bedeutet, Damen und die Unsterblichkeit aufgeben zu müssen ...

„Der blaue Mond“, Bd. 2 der Serie „Evermore“, setzt an der Stelle an, an der „Die Unsterblichen“ endete. Ever ist nun wie Damen unsterblich, und ihre Feindin Drina wurde getötet. Allerdings sind die beiden kein glückliches Paar, denn die rund 600 Jahre, die Damen Ever voraus hat, erweisen sich als eine Belastung. Obwohl sich das junge Mädchen bemüht, die Tatsache zu akzeptieren, dass Damen eine Vergangenheit hat, die er nicht ändern kann, kommt sie bloß schwer gegen ihre Eifersucht auf Drina und die anderen Frauen an.

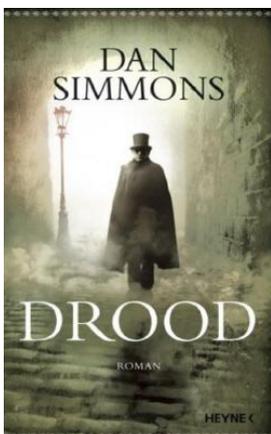
Dass ihre Beziehung zu zerbrechen droht, hat jedoch einen anderen Grund: Roman. Der mysteriöse neue Schüler, den alle mögen und der offenbar nur in Ever – und dem Leser - ein ungutes Gefühl weckt, scheint sein Umfeld so geschickt zu manipulieren, dass nicht einmal Damen etwas merkt und zu einer Marionette in Romans bösem Spiel wird.

Umso überraschender ist darum auch sein Hilfsangebot, als Ever ihn mit ihrem Wissen konfrontiert, während sie Damen, der mit dem Tode ringt, zu retten versucht, koste es, was es wolle. Das Mädchen muss sich entscheiden, wem es vertrauen will. Dass sie die falsche Seite wählt, war zu erwarten, denn weitere „Evermore“-Bände sollen folgen, und diese wären ja langweilig, wenn es jetzt schon ein Happy End gäbe.

Leider macht es sich Alyson Noël etwas zu einfach. Stellenweise hat man den Eindruck, als wäre sie bis kurz vor dem Schluss noch am Überlegen gewesen, mit welcher Variante sie die Weichen für das Kommende stellen soll: Kann Ever das Rad der Zeit zurückdrehen, mit ihrer Familie vereint und ein weiteres Mal von Damen gefunden werden? Oder wird der Fehler, den sie begeht, die Beziehung zu ihm unmöglich machen? Letztlich wirkt das Ende sehr konstruiert und durchsichtig.

Auch die Charaktere bleiben diesmal oberflächlich und sind, von Ever einmal abgesehen, kaum mehr als Statisten, die ihre Rollen erfüllen. Die Handlungsanteile von Damen, Haven und Miles sind gering, und Roman als fieser Gegenspieler erweist sich als eindimensional böse. Die Story hätte deutlich gewinnen können, wäre den Nebenfiguren mehr Platz eingeräumt und Roman als charismatischer Antagonist aufgebaut worden. So hingegen steht Ever die ganze Zeit im Mittelpunkt und jammert beinahe so viel wie Bella in „Twilight“.

Von all den kleinen Schwachpunkten einmal abgesehen, schreibt Alyson Noël flüssig und unterhaltsam und versteht es, ihr Publikum zu fesseln. Insbesondere romantische Leserinnen zwischen 15 und 20 Jahren, die der Romanze Vorrang gegenüber der Phantastik einräumen und Serien wie „House of Night“, „Evernight“ und „Twilight“ mögen, werden „Evermore“ lieben. (IS)



Dan Simmons

Drood, USA, 2009

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe: 10/2009

HC mit Schutzumschlag, Mystery, 978-3-453-26598-1, 976/2495

Aus dem Amerikanischen von Friedrich Mader

Titelgestaltung von Eisele Grafik Design/Ghost unter Verwendung von Collagen von Herbert Ahnen

www.heyne.de

www.dansimmons.com/

Mit seinem vorherigen Roman „Terror“ (Heyne, 2007/2008 als Hardcover bzw. als Taschenbuch 40613) wandte sich der US-amerikanische Autor Dan Simmons einer neuen Phase in seinem Schaffen zu: Er griff ein historisches Ereignis auf, erzählte es nach und führte es fort – und zwar ab dem Punkt, an dem die belegten Fakten endeten. Für einen Autor wie Dan Simmons, der zahlreiche herausragende SF- und Horror-Romane verfasst hat (diese aber in den Büchern, die unmittelbar vor „Terror“ erschienen

sind, zumindest teilweise kopierte), ist es selbstverständlich, dass seine Fortsetzungen in das Phantastische führen.

In „Terror“ zeichnete Simmons den Weg der Franklin-Expedition nach, die von 1845 bis 1848 mit den Schiffen ‚Erebus‘ und ‚Terror‘ die Nordwestpassage, den Schiffsweg durch das Nordpolarmeer in den Pazifik, suchte. Die Schiffe blieben unwiderruflich im Eis stecken, während ihre Besatzungen von einem unbezwingbaren Wesen attackiert werden. Das klingt zunächst sehr simpel, doch Simmons gelingt es, einen eleganten Bogen zu der Mythologie der Inuit zu schlagen. Ein Vorläufer von „Terror“ und „Drood“ ist „Fiesta in Havanna“ (Goldmann Paperback 54126, 2000), in dem der Autor die Aktivitäten Ernest Hemingways auf Kuba während des Zeiten Weltkrieges beschrieb.

In „Drood“ greift Simmons ein Ereignis im Leben des Autors Charles Dickens auf (1812 - 1870). Am 9. Juni 1865 gehört Dickens zu den Überlebenden eines Eisenbahnunglücks. Er leistet den Verletzten erste Hilfe, rettet das Manuskript, an dem er arbeitet, und begegnet einem leichenblassen, verstümmelten Mann namens Drood, der einigen Schwerverletzten auf eine undurchschaubare Art und Weise das Leben zu nehmen scheint. Dickens bleibt beeindruckt von dieser Begegnung. Er lässt seine Verbindungen spielen und steigt hinab in die Londoner Unterstadt, um Drood zu suchen.

Der Roman wird aus der Perspektive Wilkie Collins erzählt (1824 - 1889), eines Freundes und als Autor auch Konkurrenten Dickens'. Collins schenkt Dickens keinen Glauben, folgt seinem Freund dennoch in die Londoner Unterstadt, in der sie getrennt werden und in der Dickens – angeblich – Drood begegnet. Der Privatdetektiv Charles Frederick Field, ein ehemaliger Scotland Yard-Inspektor, erpresst Collins und fordert ihn auf, Dickens über Drood auszuhorchen, den Field für einen Massenmörder hält. Collins wird opiumsüchtig und hat nach einem Rausch eine unangenehme Begegnung mit Drood.

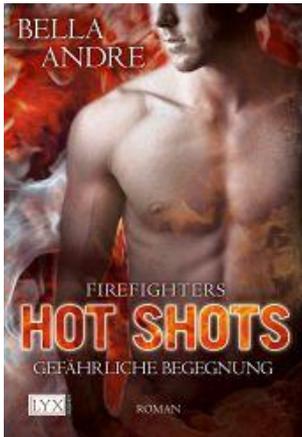
„Drood“ beschreibt nicht nur die Suche nach Drood und sein Wirken auf Dickens und vor allem Collins, sondern auch die letzten Lebensjahre Dickens', die in literarischer Hinsicht von seinen Lesereisen in den USA und in Großbritannien bestimmt wurden, das gesellschaftliche Leben jener Epoche, das auch in Familien und engen Beziehungen von Intrigen geprägt war, und die sich zuspitzende Konkurrenzsituation zwischen Dickens und Collins.

Darin gleicht „Drood“ dem Roman „Terror“, der sich auch durch die authentische und eindringliche Darstellung des Lebens an Bord der ‚Erebus‘ und der ‚Terror‘ im arktischen Eis auszeichnete. Leser mit einem Faible für die englische Literatur des 19. Jh. – oder nur für gewisse Klassiker, zugegeben – werden in „Drood“ zahlreiche literarische Anspielungen finden.

In „Drood“ greift Simmons erneut auf eine alte Mythologie zurück, und zwar auf die ägyptische, die Drood in London etablieren will, und offenbart auch, welche Rolle dabei Dickens und Collins spielen sollen. Das erste ist simpel, das zweite verblüffend konsequent. Immerhin lässt Simmons offen, ob Dickens tatsächlich unter den Einfluss Droods geriet, im Gegensatz zu Collins. Jedoch starb Dickens auf den Tag genau fünf Jahre nach dem Eisenbahnunglück von Staplehurst und sein letzter, unvollendeter Roman trägt den Titel „Das Geheimnis des Edwin Drood“ – Fakten, deren Verwendung sich selbstverständlich anbot und die im Kontext den Romans für eine Einflussnahme Droods auf Dickens sprechen.

„Drood“ ist weit davon entfernt, eine Kopie von „Terror“ zu sein. Simmons benutzte zwar dasselbe Konzept, wandte sich jedoch einem völlig anderen Thema zu – von der arktischen Kälte in die literarische Szene Londons des 19. Jh. Und auch diese Darstellung ist brillant; spektakulärer ist natürlich die Franklin-Expedition aus „Terror“. Einen Aspekt hat Simmons freilich kopiert, und zwar den Rückgriff auf eine Mythologie – in „Terror“ auf die der Inuit, in „Drood“ auf die bekanntere der Ägypter. Nun, zumindest diese Auswahl bleibt für zukünftige Romane groß ...! Ob Simmons auch an weitere reizvolle historische Ereignisse anzuknüpfen vermag, bleibt abzuwarten. (armö)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Manhua.



Bella Andre
Gefährliche Begegnung
Hotshots – Firefighters 1

Wild Heat, USA, 2009

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 09/2010

TB mit Klappbroschur, Romantic Thrill, 978-3-8025-8365-0, 334/995

Aus dem Amerikanischen von Dorothea Kallfass

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von istock

Autorenfoto von Paul Belleville

www.egmont-lyx.de

www.bellaandre.com

www.hildendesign.de

Bislang war LYX ein Label, das der Phantastik vorbehalten war: Fantasy, Horror, Paranormal Romances, seltener auch SF. Da die Romantic Mystery und die Romantic Fantasy offenbar besonders viele Anhänger finden konnte, öffnete sich der Verlag nun auch dem leidenschaftlichen Liebesroman mit mehr oder minder ausgeprägten Krimi-Elementen, dem Romantic Thrill, der völlig frei ist von phantastischen Elementen.

Bella Andre ist eine Autorin, die moderne Liebesromane mit einer guten Portion Erotik schreibt. Innerhalb ihrer Reihe „Hotshots“ sind bereits drei Romane erschienen, und der erste davon liegt nun in dt. Sprache vor.

Maya Jackson ist Brandermittlerin. Es ist noch nicht lange her, dass sie ihren Vater und ihren Bruder an die Flammen verlor. Als sie an den Lake Tahoe reist, um die Habe ihres Bruders in Empfang zu nehmen, ist sie so verzweifelt, dass sie sich in einer Bar auf ein erotisches Spiel mit einem attraktiven Unbekannten einlässt.

Einige Monate später wird sie erneut in diese Gegend geschickt und muss zu ihrem Entsetzen feststellen, dass derjenige, der verdächtigt wird, einige Feuer gelegt zu haben, ihr Quasi-One-Night-Stand ist. Was Maya über Logan Cain erfährt, zerstreut die Verdachtsmomente keineswegs. Hat er vielleicht sogar das Feuer gelegt, das ihr Hotelzimmer verwüstete, um sich für die Suspendierung zu revanchieren?

Maya schwankt zwischen dem Wunsch, Logan zu vertrauen, und der nüchternen Logik, dass er der Täter sein könnte. Kurz darauf gelangt ein Brief in ihre Hände, der eine deutliche Drohung enthält, und gerade noch im letzten Moment können sie und Logan sich aus einem explodierenden Auto retten ...

In den Sommermonaten hört man in den Medien regelmäßig von Großbränden, die u. a. in den USA Wälder, Ackerland und Siedlungen vernichten. Die Feuerwehrmänner sind im Dauereinsatz und versuchen unter Einsatz ihres Lebens, die Feuer einzudämmen und größere Katastrophen zu verhindern.

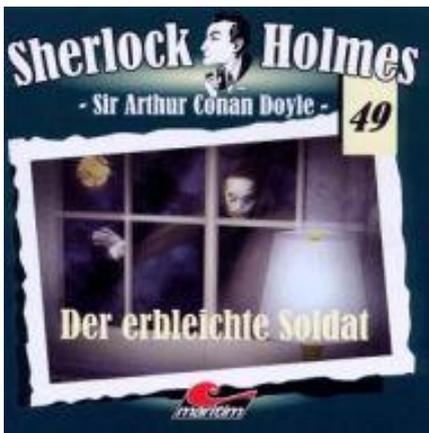
Dieses Settings bedient sich Bella Andre in „Gefährliche Begegnung“ aus ihrer „Hotshots – Firefighters“-Reihe. Eine junge Brandermittlerin ist bestrebt, den Tod ihres Bruders aufzuklären, kommt dabei einigen weiteren Verbrechen auf die Spur und gerät selbst in Lebensgefahr. Einer der Hauptverdächtigen ist ausgerechnet der Mann, in den sie sich verliebt hat. Nutzt er ihr Vertrauen aus? Lässt sie sich von ihm hereinlegen?

Wie man es von Liebesromanen gewöhnt ist, sind die Hauptfiguren auf ihre ‚wichtigen‘ Eigenschaften reduziert: gutaussehend, geduldig, verständnisvoll, klug, hartnäckig und mutig. Die Nebencharaktere erfüllen ihre Rollen als Dialogpartner, Helfer und psychopathische Pyromanen. Einfacher geht es nicht.

Von daher darf man auch an die Handlung keine großen Ansprüche stellen, denn das Thema wird geradlinig durchgezogen. Es gibt keine großen Überraschungen, und das Happy-End ist

vorprogrammiert. Ohne die Beziehungsprobleme und ausführlichen Unterhaltungen von Maya und Logan wäre der Roman nur halb so lang. Die Autorin schreibt flüssig und unterhaltsam. Dennoch hätte man bei Random House besser ein eigenes Label für Liebesromane mit und ohne Krimi-Touch geschaffen, statt sie unter die phantastischen Bücher zu mischen, die doch ein größeres Überraschungsmoment und mehr Abwechslung bieten.

Den Lesern kann man nur empfehlen, künftig genauer auf den Klappentext zu achten, damit es keine Enttäuschung gibt, wenn man phantastische Titel lesen möchte und versehentlich einen erwischt, der in die Rubrik ‚Krimi‘ oder gar in die ‚Allgemeine Reihe‘ gehört. (IS)



Sir Arthur Conan Doyle, Daniela Wakonigg

Der erleichte Soldat

Sherlock Holmes 49

Verlagsgruppe Hermann/Maritim, Dortmund, 06/2010

1 Audio-CD, Hörspiel, Krimi, 978-3-86714-284-7, Laufzeit: ca. 56 Min., EUR 6,95

Sprecher: Christian Rode, Peter Groeger, Andreas Borchering, Manfred Erdmann, Philipp Brammer, Norbert Gastell u. a.

Titelillustration von Simon Römer

1 Booklet

www.maritim-produktionen.de/

www.ash-tree.bc.ca/acds%20details.htm

www.zeigner.de/desktop.php

James M. Dodd und Godfrey Emsworth haben gemeinsam im Burenkrieg gekämpft und wurden zu sehr guten Freunden. Nach der Rückkehr aus Südafrika bricht der Kontakt zu Godfrey, der im Kampf schwer verwundet wurde, ab. Sein Vater behauptet, er befände sich auf einer Weltreise, doch James M. Dodd glaubt ihm nicht. Er wendet sich an Godfreys Mutter, die den Kameraden ihres Sohnes freudestrahlend in Empfang nimmt. Doch James bekommt nichts aus der lebenswürdigen Dame heraus, denn ihr Mann wacht beharrlich über sie.

In der Nacht sieht James seinen Kriegskameraden plötzlich vor sich und ist entsetzt. Godfrey ist totenbleich. Kurz darauf ist er erneut wie vom Erdboden verschwunden.

James M. Dodd wendet sich an Sherlock Holmes und Dr. Watson. Der Meisterdetektiv hört sich die Geschichte des jungen Soldaten geduldig an und hat schon bald einen ersten Verdacht. Klärung aber bringt erst die Recherche vor Ort, die Holmes und Watson mit einem grauenhaften Geheimnis konfrontiert.

Die Erzählung stammt aus der Story-Sammlung „Sherlock Holmes' Buch der Fälle“ und ist von der Erzählperspektive her bereits ungewöhnlich, denn „Der erleichte Soldat“ gehört zu den wenigen Aufträgen, die aus der Sicht von Sherlock Holmes selbst geschildert werden.

Sowohl im vorliegenden Fall als auch in der Geschichte „Die Löwenmähne“ spielt Watson im Original gar nicht mit. In den Hörspielfassungen wurde die Handlung um den ständigen Begleiter von Sherlock Holmes erweitert, denn ohne die witzige und authentische Darstellung von Peter Groeger wären die Hörspiele um einiges ärmer.

Dennoch wird die Geschichte um den erleichteten Soldaten von Holmes, alias Christian Rode, erzählt. Dieser liefert sich zu Beginn des Hörspiels ein amüsantes Wortduell mit seinem Freund Dr. Watson, in dem er selbstironisch die bisweilen stark dramatisierte Erzählweise kritisiert, und der entnervte Chronist merkt an, dass Holme es ja selber einmal versuchen könne. Daraufhin sieht sich Sherlock Holmes ein wenig in der Bredouille, denn er weiß gar nicht, über welchen Fall er berichten soll. Da fällt Dr. Watson die Episode vom bleichen Soldaten ein, einem Fall, den zur Abwechslung er gelöst hat.

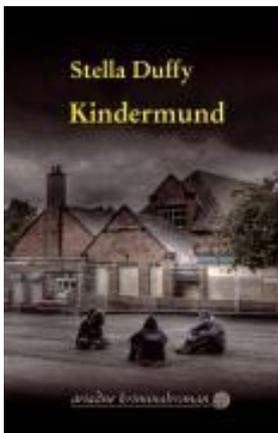
Hier hat Daniela Wakonigg die solide, aber wenig herausragende Story von Sir Arthur Conan Doyle um einige interessante Facetten erweitert. Nicht nur dass Watson in der Geschichte mitspielt, er hat auch einen äußerst wichtigen Part zu erfüllen, der darüber hinaus schlüssig in das Geschehen integriert wird. Immerhin war Dr. John H. Watson selbst Soldat und hat mannigfaltige

Erfahrungen in Afghanistan gesammelt, ein Umstand, dem Sir Arthur Conan Doyle eigentlich viel zu selten Rechnung getragen hat.

Das durchweg männliche Ensemble wird kongenial bestritten von Andreas Borchering, Manfred Erdmann, Philipp Brammer, Norbert Gastell, Torsten Münchow und Michael Habeck. Äußerst packend wurden die Szenen im Burenkrieg dargestellt, wenngleich die Folge musikalisch und soundtechnisch eher unspektakulär bleibt. Nichtsdestotrotz ist sie ein Stück hervorragender Kriminalliteratur als stimmungsvolles Hörspiel. Eine rundum gelungene 49. Folge, mit der die Vorfreude auf das große Serienjubiläum geweckt wird!

Simon Römer hat den bleichen Soldaten auf der Covergrafik gut getroffen. Schade, dass der Platz im Booklet darüber hinaus so wenig genutzt wird.

„Sherlock Holmes 49“ bietet einen routinierten Fall mit vertauschten Rollen, solide inszeniert und glänzend gespielt! (FH)



Stella Duffy
Kindermund
Saz Martin 5

Mouths of Babes, GB, 2005

Argument Verlag, Hamburg, 1. Auflage: 04/2009

TB, ariadne krimi, 978-3-86754-175-6, 224/1100

Aus dem Englischen von Stefan Haußmann

Titelgestaltung von Martin Grundmann, Hamburg unter Verwendung eines Fotomotivs von Dr. Dhan

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.martingrundmann.de

Die Detektivin Saz Martin möchte, nachdem sie der letzte Fall beinahe ihr Leben kostete, das Familienidyll mit ihrer Gefährtin Molly und der kleinen Tochter Matilda genießen, doch das ist ihr nicht vergönnt. Unverhofft meldet sich ein ehemaliger Mitschüler, von dem sie seit Jahren nichts mehr hörte – und von dem sie ebenso wenig wie von den anderen aus der damaligen Clique wieder etwas hatte hören wollen.

Die hässliche Vergangenheit, die Saz zu verdrängen versuchte, wird wieder lebendig, und sie erinnert sich an das Mädchen, das sie und die anderen immer quält hatten. Es sieht ganz danach aus, als wolle Janine nun mit ihren Peinigern abrechnen ...

Stella Duffy packt in ihrem fünften in sich abgeschlossenen „Saz Martin“-Roman ein brisantes, immer aktuelles Thema in eine mitreißende Krimi-Handlung: Mobbing.

Nahezu jeder wurde damit schon einmal konfrontiert, zumeist in der Schule, und die Situation ist fast immer dieselbe. Einige Unruhestifter fangen aus Langeweile an, einen wehrlosen Außenseiter zu schikanieren. Die anderen machen lieber mit, um nicht das nächste Opfer zu sein, statt dem Betroffenen zu helfen. Man stachelt sich gegenseitig an und treibt die Gemeinheiten immer weiter, teils aus der Laune heraus, teils um zu beweisen, wie ‚cool‘ man ist – mit oft tragischen Folgen.

Auch Hauptfigur Saz gehörte als Jugendliche einer Clique an, die so manchen Mist baute. Obwohl sie wusste, dass sie falsch handelte, konnte sie sich dem Gruppenzwang nicht entziehen und trug ihren Teil dazu bei, ein anderes Mädchen ins Unglück zu stürzen. In Rückblenden wird, ohne etwas zu beschönigen, aufgerollt, was vor Jahren passierte.

Genauso wie die übrigen genoss Saz das Gefühl der Macht, die sie über einen anderen Menschen hatte, fühlte sich überlegen, großartig und gehörte dazu. Die Reue kam zu spät, sowohl für Janine als auch für die Mitglieder der Clique, die nun unter Druck geraten, da sich das Opfer rächen will und selber zum Täter wird. Die ohnehin schon verfahrenere Situation eskaliert und führt zu einer neuerlichen erschütternden Tragödie.

Parallel dazu wird auch Saz' Familienleben immer komplizierter, denn sie möchte Molly nicht mit dieser zuerst peinlichen, dann gefährlichen Situation belasten. Sie ahnt nicht, dass die Gefährtin sie durchschaut hat und über Konsequenzen nachdenkt. Allerdings bleibt die lesbische Beziehung

im Hintergrund, denn das Thema ‚Mobbing‘ und die Folgen für alle Beteiligten sind das Hauptanliegen der Autorin.

Zwar mahnt sie nicht mit erhobenem Zeigefinger, aber der Leser fühlt sich automatisch von den Vorgängen abgestoßen, sympathisiert mit dem Opfer und bringt auch ein gewisses Verständnis für dessen Rachewunsch auf, nicht jedoch für das, was Janine letztlich tut, zumal sie auch Unschuldige bedroht. Man leidet außerdem mit Saz ein wenig, da sie in falsche Gesellschaft geriet, entschuldigt aber nicht, dass sie sich wider besseres Wissen an den Quälereien beteiligte.

So hinterlässt die Lektüre einen bitteren Nachgeschmack, denn weder gibt es strahlende Helden noch ein richtiges Happy End. Alle verlieren mehr oder weniger, und die Gerechtigkeit bleibt auf der Strecke. „Kindermund“ erweist sich als ein sehr realistisches, deprimierendes Buch, das mehr Milieu-Studie als Krimi ist und nicht so leicht vergessen wird. (IS)



Sebastian Fitzek
Der Augensammler

Luebbe-Audio, Köln, 06/2010

4 Audio-CDs im Jewelcase, Hörbuch, Thriller, 978-3-7857-4368-3, Laufzeit: ca. 310 Min., EUR 16,99

Sprecher: Simon Jäger

Titelgestaltung von N. N.

www.luebbe-audio.de

<http://www.sebastianfitzek.de/>

„Der Fall des Augensammlers, der die Mutter der entführten Kinder tötete und den Vätern nur wenige Stunden Zeit gab, ihre Kinder wieder zu finden, bevor sie in einem Versteck

ersticken, in das sie verschleppt worden waren, hatte dem Grauen eine neue Dimension verliehen. Und das Fakt, dass der Psychopath den Kinderleichen jeweils das linke Auge entfernte, sprengte endgültig den Rahmen des Vorstellbaren.“

Weil er von jedem seiner - bisher drei - kindlichen Opfer ein Auge entfernt, nennen ihn Presse und Polizei den „Augensammler“. Dabei hätten die Kinder gerettet werden können. Die Mütter tötet er sofort, doch den Vätern bleiben immerhin 45 Stunden, um ihre Kinder zu finden, bevor diese in ihrem Versteck sterben.

Der vierte Entführungsfall nach diesem Muster bringt Alexander Zorbach - Reporter und ehemaliger Unterhändler der Polizei - dem Fall näher, als ihm lieb sein kann. Nachdem die Polizei seine Brieftasche an einem Tatort findet, wird Zorbach schnell als Verdächtiger gehandelt. Auch die Kontakte zu seinen ehemaligen Kollegen helfen ihm immer weniger, als sich die Indizien gegen ihn mehr und mehr verdichten.

In dieser Situation taucht plötzlich die blinde Physiotherapeutin Alina Gregoriev bei ihm auf. Noch vor wenigen Stunden habe sie den Augensammler behandelt. Ihre Überzeugung rührt von den Visionen her, die sie beim Berühren des Mannes hatte. Unsicher, ob Zorbach Alina Gregoriev trauen kann, beginnt für die beiden eine nächtliche Tour de Force auf der Spur des Augensammlers, auf der sich die Rollen von Jägern und Gejagtem ständig ändern.

Doch kann der Reporter der Blinden wirklich trauen - oder macht sie sich nur wichtig? Immerhin weiß sie Details über die Fälle, die nicht an die Öffentlichkeit gelangt sein können. Doch Alinas Visionen scheinen fehlerhaft zu sein. Sie sieht immer nur einen entführten Jungen, obwohl Tobias Traunstein doch gemeinsam mit seiner Schwester entführt wurde. Zudem scheint der Augensammler Alexander Zorbach zu kennen und ein makabres Spiel mit ihm zu spielen.

Wird der Killer nicht innerhalb der verbleibenden Zeit gefunden, müssen Tobias und Lea Traunstein sterben.

„Die ersten und wohl berühmtesten Zyklopen waren die Kinder von Uranus und Gaia (...). Mit Uranus, dem Gott des Himmels, zeugte Gaia insgesamt drei Zyklopen, doch diese Kinder waren dem Vater, also Uranus, verhasst. So verhasst, dass er (...) die Kinder versteckte. (...) Tief in der Erde.“

Vorneweg: „Der Augensammler“ kann dem ausgereizten Serienkiller-Genre nicht Neues hinzufügen. Dennoch werden Leser/Hörer, die Sebastian Fitzeks Bücher mögen, nicht enttäuscht. Von Anfang an macht der Autor ordentlich Dampf, stellt sofort fest, dass den Leser/Hörer hier ein „Protokoll des Grauens“ erwartet und wird nicht müde, das auch im Verlauf des Romans/Hörbuchs immer wieder zu betonen, selbst auferlegte Vorgaben, die es einzuhalten gilt. Die Jagd durch das nächtliche Berlin ist eröffnet, und Sebastian Fitzek macht keine Gefangenen.

„Der Augensammler“ ist nebst Epilog und Prolog in 84 Kapitel aufgeteilt, vorangestellt jeweils die verbleibende Zeit bis zum Ablauf des Ultimatums (der weit größte Teil der Handlung spielt ab etwa 13 Stunden vor Ablauf des Ultimatums). Wie ein Countdown werden die kurzen Kapitel rückwärts gezählt, von denen der Autor jedes – scheinbar um jeden Preis – mit einem Cliffhanger beenden will. Manchmal geht das auf Kosten der Seriosität (z. B. der ‚tote‘ Straßenmusiker in der Billardkneipe), doch Seriosität ist auch nicht das, was man bei einem Fitzek-Thriller erwarten sollte. Im Gegenteil scheint der Autor genau so hemdsärmelig zu sein wie sein Protagonist Alexander Zorbach, für den ebenfalls der Zweck die Mittel heiligt. Bitte, nicht missverstehen: Sebastian Fitzek beherrscht zweifellos sein Handwerk. Er schreibt plastisch, erweckt seine Figuren schnell und präzise zum Leben, baut Druck auf, macht Tempo, ist sich aber auch nicht zu schade, durchschaubare Tricks aus der Thriller-Ramschkiste zu ziehen. Gerne auch mehrmals. Als Leser/Hörer muss man also eine gewisse Bereitschaft mitbringen, sich rasant und ohne kritischen Ballast unterhalten zu lassen. Der Autor sieht sich offenbar nicht als Grandseigneur des eleganten deutschen Spannungsromans, und das ist gut so.

Die einzelnen Kapitel des Romans werden aus den verschiedenen Blickwinkeln der Beteiligten erzählt (Zorbach, Alina, Kolya, Tobias), wobei Alexander Zorbach der dominierende Erzähler ist. Ein Kniff, der es erlaubt, die Zeit – immerhin spielt die Haupthandlung ‚in Echtzeit‘ an einem Stück – nach Bedarf zu dehnen oder zu stauchen.

Durchsetzt ist „Der Augensammler“ mit einem schon fast typischen, angenehm skurril-schwarzen Humor, der wie ein Ventil immer wieder den Druck leicht vermindert, ohne den Spannungsbogen zu zerstören.

Die Figur des Augensammlers kann der Legion an Serienkillern, die die Bücher füllen, keine neue Facette hinzufügen. Immerhin ist die Genesis des Killers hinreichend gut gelungen und stellt keinen Bruch dar. Es dürfte ohnehin kaum möglich sein, diesem speziellen Genre noch neue Impulse zu geben.

Gewissenhafter geht Sebastian Fitzek bei der Charakterisierung von Alexander Zorbach vor. Ohne je in einen trägen Vortrag zu münden, bettet der Autor nach und nach Umfeld und Vergangenheit des Reporters – alle Stationen, die ihn zu dem Mann gemacht haben, den man nun begleitet - in die Handlung ein. Besonders gelungen ist hier die ganz besondere Beziehung, die Zorbach zur ermordeten Lucia Traunstein unterhalten hat.

Nach „Splitter“ (und allen vorher gehenden Fitzek-Hörbüchern) erweist sich Simon Jäger auch hier wieder als perfekte, sympathische Stimme für Sebastian Fitzeks zerrissenen und gehetzten Helden, der aus reiner Selbsterhaltung mehr als einmal rechtliche und moralische Grenzen überschreiten muss. Mit leichten Modulationen macht der Synchronsprecher von Josh Hartnett und Matt Damon die Hauptfiguren Alex Zorbach und Alina Gregoriev gut unterscheidbar. Er scheut sich auch nicht, im Falle von Hauptkommissar Kolya Berlinerisch loszulegen und überzeugt auch mühelos als stark betrunkenen Vater von Tobias.

Ein nicht selbst verschuldetes Manko des Hörbuchs ist Fitzeks Stilmittel, die Gedanken seiner Protagonisten oftmals direkt auf tatsächliche Dialoge folgen zu lassen. So fragt man sich mehrmals, ob die Personen das gerade Gehörte nun laut ausgesprochen haben.

Abgeschlossen wird das Hörbuch von den persönlich gesprochenen Danksagungen des Autors. Eine sehr sympathische Idee, die Schule machen sollte.

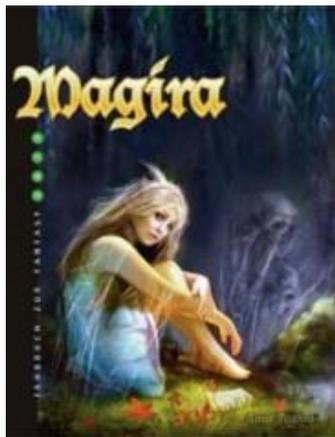
Eine Fortsetzung mit Alexander Zorbach und Alina Gregoriev scheint nicht ausgeschlossen. Sebastian Fitzek sagt selbst: „Die Recherche für die blinde Hauptfigur, Alina Gregoriev, hat mir so viele faszinierende Einblicke in die Welt der Blinden gegeben, dass ich mir gut vorstellen kann, eine Fortsetzung des „Augensammlers“ zu schreiben, eventuell sogar eine Trilogie.“ (Quelle: <http://vincent-preis.blogspot.com/>).

Und das Ende von „Der Augensammler“ – übrigens ein perfider Schlag in der Magengrube - lässt tatsächlich weitere schlaflose 45 Stunden für Jack Bauer ... Entschuldigung! ... Alexander Zorbach erwarten.

„It's the end where I begin.“ (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic.

Sekundärliteratur



Hermann Ritter & Michael Scheuch (Hrsg.)

Magira - Jahrbuch zur Fantasy 2010

Fantasy Club e.V., Darmstadt, 08/2010

PB, Sekundärwerk, Fantasy, ISBN 978-3-935913-10-2, ISSN 0934-1455, 500/1590

Titelbild und Rückseite von Anne Pogoda

Innenillustrationen von Anne Pogoda, Christian Günther u. a.

www.magira.com

www.magira-jahrbuch.de

www.darktownart.de

Man mag es kaum glauben, aber in diesem Jahr feiert „Magira – Jahrbuch zur Fantasy“ seinen zehnten Geburtstag mit der entsprechenden Ausgabe.

Seit 2001 versammeln Herman Ritter und Michael Scheuch viele interessante Artikel, Berichte, Kurzgeschichten und Rezensionen in dieser Chronik und versuchen dabei, nicht nur Trends und Strömungen einzufangen, sondern auch an die Klassiker zu erinnern, die in Vergessenheit zu geraten drohen.

Einige der Mitarbeiter sind von Anfang an dabei, andere wieder erst später dazu gestoßen und manche neu. Das gewährleistet eine bunte Mischung aus sehr unterschiedlichen Texten.

Zum Jubiläum hat man sich aber auch etwas Besonderes gegönnt. Alle Illustrationen von Anne Pogoda und Christian Günther sind in Farbe abgedruckt.

Der Schwerpunkt der zehnten Ausgabe liegt wie immer auf der Literatur. Neben den großen Rezi-Blöcken, die nach deutschen und internationalen Autoren, nach englischsprachigen Ausgaben und Hörbüchern getrennt sind, gibt es auch speziellere Reihen- und Autorenvorstellungen.

So hat Maren Bonacker Paul Steward und Chris Riddell interviewt, die Schöpfer der „Klippenland“-Chroniken, Volkmar Kuhnle mit Ju Honisch gesprochen, die mit der „Salzträume“-Duologie die Abenteuer ihrer Helden aus der österreichischen K & K-Monarchie fort führt. Kirsten Scholz stellt Naomi Noviks „Die Feuerreiter seiner Majestät“ vor, Erik Schreiber erinnert daran, dass „Jim Knopf“ dieses Jahr fünfzig wird, und die Autoren Fritz Leiber und Susan Cooper werden aus der Vergessenheit gerufen.

„Stromern auf ungetrampelten Pfaden“ von molosowsky macht deutlich, dass sich Fantasy und Literatur nicht ausschließen müssen. Ausgewählte Beispiele aus den letzten hundertundfünfzig Jahren beweisen, dass es immer Autoren gegeben hat, die phantastische Hintergründe und Figuren verwendet haben, um ihre Gedanken und Botschaften zu vermitteln oder mit Sprache und Form zu experimentieren – und auch heute noch gehen junge Schriftsteller diesen Weg.

Thomas Gramlich setzt sich kritisch mit den neuen Umsetzungen von „Solomon Kane“ auseinander, während Brigitte Fielicke ihre Eindrücke einer Lesung von Markus Heitz schildert.

Allgemeine Berichte gibt es nur sehr wenige – zu erwähnen sei da einzig der Artikel von Kirstin Scholz, in dem sie „Slash“ - und die Faszination diesen zu schreiben – erklärt.

Aber auch die Fantasy in Film und Fernsehen wird nicht vergessen. Man wirft einen Blick auf die beiden einzigen Fantasy-Serien auf dem Markt, die auch schon bei uns laufen: „Merlin“ und „Legend of the Seeker“. Ebenso zeigt Thomas Gramlich, wie viel Fantasy eigentlich in James

Camerons „Avatar“ steht und welcher klassischen Tradition der phantastischen Genres der Film eigentlich folgt.

Eine bunte Mischung aus Kurzgeschichten rundet das Jahrbuch ab

Wie immer sind die Artikel sehr leidenschaftlich und ausführlich verfasst und bieten sehr viele Informationen zu Autor, Thema und Werk. Dabei werden durchaus auch kritische Töne angeschlagen.

Das merkt man vor allem bei den Betrachtungen der Fernsehserien und der neuen Präsentation von „Solomon Kane“. Besonders gelungen ist der Artikel „Wie viel Fantasy steckt im erfolgreichsten SF-Film aller Zeiten“, der nicht nur den Film analysiert, sondern auch gleich noch an das dahinter stehende Genre erinnert und einige inzwischen fast vergessene Beispiele nennt. So ist „Avatar“ waschechte Science Fantasy, die heute zwar in Filmen gerne benutzt wird, aber in Romanform eher ein Schattendasein fristet.

Provokativ und frech ist „Stromern auf ungetrampelten Pfaden“, aber auch sehr unterhaltsam geschrieben, während „Slash“ vor allem auf persönlichen Erfahrungen fußt.

Allein die Rezensionen aus den Rezensions-Blöcken sind sehr uneinheitlich und sagen manchmal nicht viel über das Buch selbst aus.

Bei den sieben Kurzgeschichten lässt sich vor allem „Aelfric und Aellinor“ von Manfred Lafrenz hervorheben, seine sehr dichte und intensive, aber nichtsdestoweniger düstere epische Erzählung um Liebe, dunklen Zauber und bitteren Verlust. Ansonsten decken die Geschichten auch ein sehr breites Spektrum ab, humorvoll bis zynisch in „Cantiones Quijote“ und „Evolution“ oder dramatisch-episch in „Arael – Das Ende der Lichtwelt“.

Auch diesmal ist den Herausgebern wieder eine gute Mischung gelungen, die nicht nur Neueinsteiger sondern auch altgediente Fans anspricht. Die Artikel sind gut recherchiert, informativ, aber trotzdem unterhaltsam und kurzweilig geschrieben.

So kann man „Magira – Das Jahrbuch zur Fantasy 2010“ nur wünschen, das es nicht das letzte Jahrbuch sein wird. Denn wer ein wenig über den Tellerrand blicken und neue Schätze oder Spielarten auf dem Büchermarkt entdecken will, findet in der Sammlung von Sachtexten viele interessante Anregungen. Die Herausgeber haben jedenfalls ihre Linie gefunden, der Titel seine Schwerpunkte, ohne dabei zu erstarren

Es bleibt zu hoffen, dass die Mitarbeiter weiterhin zahlreich und begeistert dabei sein und noch viele interessante Artikel für die kommenden Ausgaben abliefern werden. (CS)

Natur & Tier



Prof. Dr. Patricia Holm

Faszinierende Fische – Biologie, Bedeutung und Zukunft

Haupt Verlag, Bernd (CH)/Stuttgart (D)/Wien (A), 1. Auflage: 09/2010

HC, Sachbuch, Natur und Tier, Bildband, 978-3-258-07609-6, 208/2990

Titelfoto „Laube oder Ukelei“ von Michel Roggo, „Orangeringel-Clownfisch“ von Daniel Knop

Fotos und Abbildungen im Innenteile aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

www.biovision.org/speaker-info.html/158-patricia-holm

Fische gehören mit zu den faszinierendsten Tieren der Seen, Meere und Fließgewässer. Der Angelsport und Aquaristik sind Hobbys, an denen viele Menschen Freude haben. In der Küche zählt Fisch längst nicht mehr als ‚Armeleuteessen‘, sondern ist eine teure Delikatesse.

Aber „Was macht den Fisch zum Fisch?“ Auf diese und weitere Fragen gibt Prof. Dr. Patricia Holm, Professorin für Ökologie und Leiterin des Programms „Mensch Gesellschaft Umwelt“ mit dem Schwerpunkt ‚Fische‘ an der Universität Basel in ihrem Buch „Faszinierende Fische - Biologie, Bedeutung und Zukunft“ ausführlich Antwort.

Zunächst wird der Leser über die Klassifizierung der Fische, den Aufbau des Fischkörpers sowie die Funktion seiner Körperteile und Organe, seine Fortbewegungsmethoden und Eigenheiten beim Schwimmen, seine Sinne und Mittel zur Orientierung sachlich und zugleich unterhaltsam informiert.

Den Überlebensstrategien und der Fortpflanzung ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Vermutlich ist nicht jedem bekannt, dass manche Fische unter besonderen Umständen das Geschlecht wechseln und noch andere erstaunliche Fähigkeiten zeigen, wenn es um den Fortbestand ihrer Art geht.

Nicht vergessen werden die Lebensräume der Fische, die Gewässer mit Süß- und Salzwasser der warmen und kalten Regionen.

Jede Art stellt bestimmte Bedingungen an ihre Umgebung, um sich optimal entwickeln zu können, doch die fortschreitende Urbanisierung, die Umweltverschmutzung und Eingriffe in die ökologischen Systeme, beispielsweise durch das Aussetzen fremder Arten, gefährden den einheimischen Fischbestand.

Auf diese Probleme wird gezielt in den folgenden Kapiteln eingegangen, die den globalen Wandel und die Überfischung der Gewässer einschließlich ihrer Folgen beschreiben.

Abhilfe könnte eine arten- und umweltgerechte Aquakultur schaffen, wenn alle Fischfangnationen am selben Strang ziehen würden.

Der Fisch in seiner Bedeutung als Lebensmittel stellt ein weiteres Thema dar: die wertvollen Omega-3-Fettsäuren, aber auch die Giftstoffe, die sich im Fisch sammeln und letztlich durch die Ernährung auch in den menschlichen Körper gelangen.

Die Toxine werden noch einmal ausführlich behandelt, ebenso der gezielte Einsatz von Fischen, um chemische Eingriffe in die Natur und die Konsequenzen zu erkennen.

Schließlich wird auf Aquarien, Naturschutzgebiete und auf weitere Maßnahmen hingewiesen, die helfen sollen, bedrohte Arten zu erhalten.

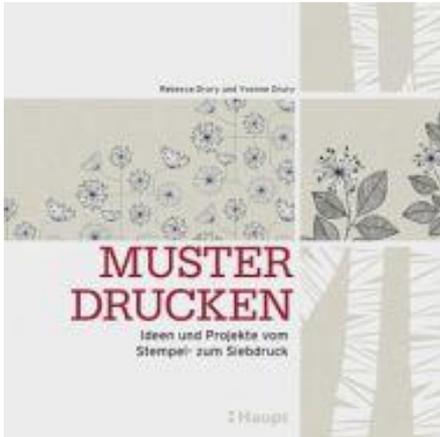
Ein Blick in die Zukunft, was dem Mensch die Fische nutzen und warum man sie und ihre Lebensräume schützen sollte, bilden die Schlussworte, auf die der Anhang mit weiterführenden Internet-Seiten, einem Literaturverzeichnis und einem Stichwortregister folgen.

Die informativen, angenehm zu lesenden Texte, die die Wechselwirkungen von Mensch, Natur und Umweltveränderungen hervorheben, werden durch passende, farbenprächtige Fotos, die wenigstens Kreditkartengröße haben und sich bis über zwei Seiten erstrecken können, gelungen abgerundet. Sie zeigen nicht nur die Schönheit exotischer Fische und ihrer Lebensräume, sondern dokumentieren auch sehr eindringlich die Gefahren für diese empfindlichen Öko-Systeme. Durch die zahlreichen beeindruckenden Bilder erreicht das Buch praktisch schon Bildbandqualität.

Auch der stabile Einband, das hochwertige Papier und das übersichtliche Layout hinterlassen einen sehr guten Eindruck.

Interessiert man sich für die Umwelt und die von Menschen gemachten Probleme, für Natur und Tier, insbesondere für Fische, dann erhält man durch „Faszinierende Fische“ einen lehrreichen Einblick in die Welt der Fische und eine Einführung in die aktuellen Problematiken sowie mögliche Lösungswege.

Die Lektüre ist auch für den Laien nachvollziehbar, kann als ergänzendes Material im Schulunterricht herangezogen werden und dient der Allgemeinbildung. Ein insgesamt sehr schön gestaltetes, informatives Sachbuch! (IS)



Rebecca Drury & Yvonne Drury

Muster drucken – Ideen und Projekte vom Stempel- zum Siebdruck

Printed Pattern, GB, 2010

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2010

SC mit Klappbroschur, Sachbuch, Kunst & Handwerk, 978-3-258-60016-1, 128/2490

Aus dem Englischen von Sybille Heppner-Waldschütz, Königs Wusterhausen

Titelgestaltung von Verlag Die Werkstatt, Göttingen

Fotos und Illustrationen von MissPrint und Sophie Drury

www.haupt.ch

www.missprint.co.uk

Jeder – ob jung oder alt - ist gern kreativ. Individuell gestaltete Karten, Bucheinbände, Geschenkpapiere usw. zu entwerfen und zu realisieren, macht einfach Spaß. Bereits im Kindergarten werden die Jüngsten an den Kartoffeldruck, später in der Schule an den Linoldruck herangeführt. In den Schreibwarenläden findet man viele schöne Stempel, und Bastelbücher verraten, wie man selber aus einfachen Mitteln welche herstellen kann. Wer tiefer in die Materie eindringt, entdeckt den Holzschnitt, den Schablonendruck, den Siebdruck u. v. m.

Yvonne und Rebecca Drury, Mutter und Tochter, sind beide ausgebildete Textildesignerinnen und unterhalten in London das Designstudio Missprint. In ihrem Sachbuch „Muster drucken“ erklären sie, wie man schon mit preiswerten Materialien und wenig Aufwand Papier, Pappe, Keramik, Glas, Holz, Stoffe etc. mit hübschen Motiven einzigartig machen kann.

Zunächst raten sie, die Umgebung zu studieren und sich auf Spaziergängen von der Natur inspirieren zu lassen, auf dem Weg zur Arbeit oder beim Einkaufen und bei anderen Gelegenheiten Formen und Farben in sich aufzunehmen, Anschauungsmaterial wie Fotos, Zeichnungen, Fundstücke usw. zu sammeln und daraus Moodboards (Collagen) zu erstellen und ein Skizzenbuch anzulegen.

Hat man genügend Eindrücke gesammelt und erste Ideen zu Papier gebracht, wird das gewählte Motiv konkret ausgearbeitet. Dabei sollte die Komposition eine ausgewogene Mischung aus Einfachheit und Detail, das Layout nicht zu kompliziert sein. Weniger ist oft mehr.

Bevor man schließlich mit der Arbeit beginnt, ist es wichtig, alle Werkzeuge und Materialien zur Hand zu haben. Benötigt werden eine geeignete Arbeitsfläche, die man abdecken und leicht reinigen kann, einen nahen Wasseranschluss, Lappen, Scheren und Cutter, Tinten und Farben etc. Bei der Wahl des Materials ist zu bedenken, dass die Eigenschaften verschieden sind und das Resultat beeinflussen, so dass sich ein Probedruck empfiehlt, bei dem man auch schon mit den Farben experimentiert.

Die Autorinnen räumen ein, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, Fehler passieren können und das Ergebnis vielleicht nicht immer die Erwartungen ganz trifft. Davon sollte man sich jedoch nicht entmutigen gelassen, denn auch aus missglückten Experimenten lernt man.

Nach den allgemeinen Hinweisen und Ratschlägen werden die verschiedenen Drucktechniken im Detail vorgestellt.

Die Autorinnen beschreiben, welche geeigneten Materialien und Arbeitsmittel man für den „Kartoffeldruck“ benötigt, wie man die Kartoffel vorbereitet, das Motiv überträgt und ausschneidet, wie man die Farbe aufträgt und einen gleichmäßigen Druck erzielt. Ergänzende Tipps und zahlreiche Farbfotos von den Arbeitsschritten und dem fertigen Objekt runden ab.

Nach dem gleichen Schema werden auch der „Linoldruck“, der „Radiergummidruck“, der „Gummistempeldruck“, der „Holzschnitt“ mit alten Druckstöcken, der „Schablonendruck“, der „Siebdruck“ mit Papier- und Kunststoffschablonen, mit Abdeckschablonen, mit Fotoemulsionsdirektschablonen und Siebdruckschablonen erklärt.

Für Einsteiger sind am Ende des Buchs die bewusst einfach gehaltenen Vorlagen zu einigen der gezeigten Muster abgebildet, die man kopieren und bei den ersten Versuchen ausprobieren kann. Eine Liste mit Bezugsquellen hilft, die notwendigen Arbeitsmittel zu finden.

Arbeitet man öfters mit verschiedenen Drucktechniken, lohnt es gewiss, sich zu Hause eine kleine Druckwerkstatt mit dem notwendigen Equipment einzurichten, so dass man die Grundausrüstung griffbereit hat und nur noch um die speziellen Materialien und Werkmittel ergänzen muss.

„Muster drucken“ gibt eine gute Einführung in die Materie und viele nützliche Hinweise, dank derer man sich mit der Zeit auch an kompliziertere Projekte heranwagen kann. Das Buch ist anschaulich aufgebaut, die Erklärungen sind nachvollziehbar und regen die eigene Phantasie an. Gerade für Anfänger ist der Band ideal. (IS)

Essen & Trinken



Uwe Glinka & Kurt Meier Richtig Feiern (fast) ohne Geld

Egmont-vgs, Köln, Originalausgabe: 09/2010

PB, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-3730-1, 94/895

Titelgestaltung von N. N.

Autorenfoto von N. N.

www.vgs.de

www.diesparratgeber.de

Nach „Das Sparkochbuch“ und „Das Familiensparkochbuch“, die sich gezielt an Hartz IV-Empfänger und andere Bezieher von Kleinstekommen wenden, gibt nun ein weiterer Band mit dem Titel „Richtig Feiern (fast) ohne Geld“ Tipps, wie man auch dann, wenn man

kaum Geld zur Verfügung hat, einen besonderen Anlass im Beisein von Gästen würdigen kann – denn auch Menschen, die mit Hartz IV, einer kleinen Rente, BAFÖG o. ä. auskommen müssen, haben Geburtstag, Silberne Hochzeit usw.

Der Gang ins Lokal ist ausgeschlossen, ebenso das Bestellen von fertigen Gerichten. Macht man alles selbst, ist das zwar zeitaufwändig und anstrengend, aber man spart viel, es schmeckt besser und ist oft auch gesünder. Der kleine Rat am Rande, die Gäste zu bitten, lieber eine Flasche Wein mitzubringen anstelle von Blumen und Konfekt, um das Getränkeangebot zu ergänzen, gefällt.

Der Hauptaugenmerk liegt auf den Rezepten – i. d. R. für 8 Personen -, die ein wenig nach der Art des Festes gegliedert wurden: „Partys und Grillfeste“, „Familienfeste und Feiertage“, „Kaffeetafel und Kindergeburtstag“. Das Rezeptverzeichnis findet sich im Anhang, ebenso das Stichwortregister und eine Preisliste, die sich an den Angeboten der Discounter im Juli 2010 orientieren.

Vorgestellt werden beispielsweise „Bunter Heide-Krautsalat“, „French Dressing“, „Türkisches Fladenbrot“, „Ammerländer Kartoffelsuppe“, „Grillsteak-Marinade“, „Sour Creme“, „Afrikanischer Bananen-Curry-Dip“, „Fränkische Lauchsuppe“, „Wildschweinkeule mit Klößen und Rotkohl“, „Himmlische Zitronencreme“, „Buchweizentorte“, „Fußballkuchen“ u. v. m.

Anhand der Beispiele sieht man, dass man in die deutschen Küchen von Nord bis Süd schaute, aber auch einige Anleihen aus dem Ausland holte, ohne zu exotisch zu werden, dass es zudem kein Tabu für z. B. Wild, weil hochpreisig, oder dekoratives Zubehör für Torten, weil überflüssiger Schnickschnack, gibt. Das Auge darf mitessen, und wenigstens einmal ist es erlaubt, sich in gewissen Grenzen etwas zu gönnen.

Die Rezepte sind für dreigängige Menüs beliebig kombinierbar. Verzichtet wurde auf Angaben zu Getränken, da der Gastgeber am besten weiß, wie durstig die Besucher sind und was er anbieten kann und möchte.

Zu jedem Rezept gibt es eine Einkaufsliste mit exakter Mengenangabe und den Preisen. Die Koch- bzw. Backanleitung steht daneben in einem hellgrünen Kästchen. Sie ist knapp, präzise und leicht

nachvollziehbar. Natürlich, so schreiben die Autoren, muss man sich nicht absolut an die Angaben halten, sondern kann weglassen, was man nicht mag, mit etwas anderem ergänzen oder überhaupt seine Phantasie spielen lassen und die Rezepte individuell abwandeln.

Sicher einer der Hits auf der Grill-Party ist die „Louisiana Hot-Chili-Soße“:

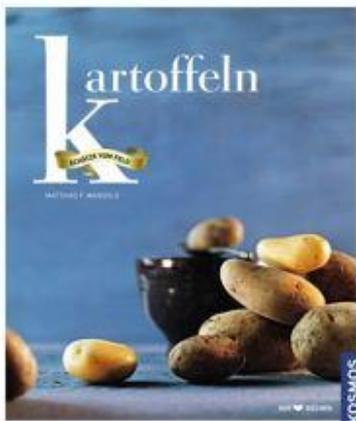
100 g Zwiebelwürfel in 100 ml Öl anschwitzen. 7 fein geh. Chilischoten, 5 fein geh. Knoblauchzehen, 250 ml Essig und 1 Pr. Salz hinzu geben. Alles 5 min köcheln und dann abkühlen lassen. In der Küchenmaschine glatt pürieren, in ein Glasgefäß füllen und im Kühlschrank einige Tage ziehen lassen.

Der Preis ist mit EUR -.65 angegeben, was ungefähr dem entspricht, was man auch im Discounter für ein vergleichbares Fertigprodukt zahlt.

Zumindest bei einigen Rezepten wie den Soßen lohnt sich der Vergleich, ob man nicht eventuell mit dem Artikel günstiger dran ist, denn es bedeutet auch einen Verlust, wenn Reste bleiben, die vor einer weiteren Verwertung verderben.

Davon und auch von dem Umstand, dass nicht jeder einen Discounter um die Ecke hat und sich die Einkäufe durch Fahrten mit den Öffentlichen oder dem PKW verteuern, einmal abgesehen, sind die Rezeptvorschläge allesamt sehr schön, abwechslungsreich und interessant – auch für den ‚normalen‘ Haushalt.

Darum möchte man den Titel „Richtig Feiern (fast) ohne Geld“ allen, die gern gut essen, aber auch ein wenig aufs Geld schauen wollen oder müssen, empfehlen, denn es finden sich viele tolle und günstige Anregungen. (IS)



Matthias F. Mangold

Kartoffeln – Schätze vom Feld

Franck-Kosmos Verlag, Stuttgart, 09/2010

SC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-440-12245-7, 144/1495

Titelgestaltung von Gramisci Editorialdesign, München unter Verwendung eines Fotos von Alexander Walter

99 Farbfotos im Innenteil von Alexander Walter und 1 Foto von Anne Rogge

Foodstyling von Michael Pannowitz und Simon Phillip Kresse

Ausstattung und Requisiten von Natascha Sanwald

www.kosmos.de

www.kosmos.de/gut-gekocht

www.alexander-walter.com

Nach der Entdeckung Amerikas gelangte die Kartoffel nach Europa und half bereits im 18. Jh., viele Menschen vor dem Verhungern zu bewahren. Längst hat man den Nährwert der ‚tollen Knolle‘ und die zahlreichen Möglichkeiten, die sie in der Küche bietet, zu schätzen gelernt.

Man unterscheidet festkochende, vorwiegend festkochende und mehligke Sorten, die es außerdem in vielen Farben, Größen, Formen und Geschmacksnuancen gibt. Nicht vergessen sollte man außerdem die Süßkartoffel, die Pastinake und Topinambur, die zwar wie Kartoffeln aussehen, aber aus anderen Pflanzenfamilien stammen und ebenfalls den Speiseplan bereichern.

Das Buch wartet mit Produktinformationen und Tipps zum richtigen Verarbeiten und Garen auf, verrät, worauf man achten sollte, wenn man Kartoffeln im eigenen Garten ziehen möchte, und dass sie die Basis von so manchem Schnaps sind.

Alle Rezepte klingen sehr lecker, wie z. B. „Kartoffelgratin mit Austernpilze“, „Kartoffelwaffeln auf die süße Art“, „Bunter Kartoffelsalat mit Frischkäsedip“, „Kartoffel-Lauch-Suppe mit Kräutergarnelen“, „Nudeln aus Kartoffelteig“, „Bratkartoffeln mit Matjes“, „Tortilla mit Paprika“, „Steckrübeneintopf mit gepökeltem Schinkenfleisch“, „Brathuhn mit Rosmarinkartoffeln“, „Kartoffelbrot mit Quark“, „Maispoularde mediterrane Art“, „Kürbiscurry mit Kartoffeln“, „Kalbsrahmbraten mit handgerollten Krokettchen“, „Gefüllte Täubchen mit halbseidenen Klößen“, „Saumagen – das Pfälzer Original“.

Anhand dieser Auswahl kann man bereits ersehen, wie vielseitig die Kartoffel ist als Hauptgericht oder Beilage, dass sie sich mit Gemüse, Milchprodukten und Eiern ebenso kombinieren lässt wie mit Fisch, Geflügel, Fleisch und Wild und dass sie sogar zu Süßspeisen verarbeitet werden kann. Ob im Salat oder in der Suppe, geschmort oder gebraten, gebacken oder frittiert – die Kartoffel schmeckt.

Die Rezepte gehen „Ganz schnell“ oder „Ganz einfach“, sind „Ganz fein“ oder „Ganz besonders“ und innerhalb dieser Rubriken nochmals untergliedert.

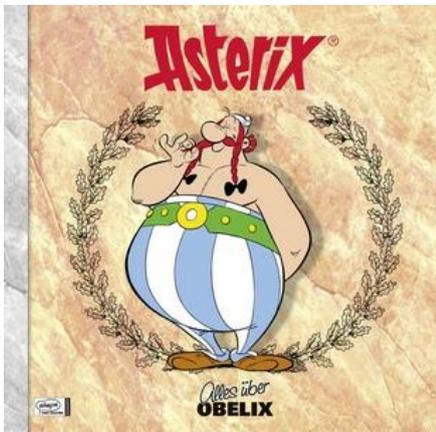
Stets findet sich eine Zutatenliste inklusive Personen- und Zeitangabe sowie einer leicht verständlichen Schritt für Schritt-Anleitung. Ergänzt wird oft mit Variationsideen und zusätzlichen Hinweisen. Unter „Das ist wirklich wichtig“ werden notwendige Tipps und Arbeitsschritte besonders hervorgehoben, oft auch durch passende Fotos ergänzt, die, angefangen bei Diagröße, bis über zwei Seiten gehen können.

Bestimmt erinnert sich noch so mancher, dass er als Kind häufig „Kartoffeln mit Butter und Salz“ gegessen hat, ein sehr preiswertes, einfaches Gericht:

Für 4 Portionen benötigt man 1 kg Frühkartoffeln, die in Salzwasser gegart und dann geschält werden. Sofort servieren mit Butter (70 g) und Salz. Es wird empfohlen, verschiedene Salze auszuprobieren oder selbst gemachte Buttervarianten dazu zu reichen.

Isst man gern Kartoffeln, kann man in diesem schön gestalteten Buch viele schmackhafte Rezeptideen entdecken, die teils vertraut klingen, aber auch Anleihen aus der internationalen Küche beinhalten. Für Anfänger lohnt sich die Anschaffung aufgrund der vielen Informationen rund um die Kartoffel und die nachvollziehbaren Koch- und Backanleitungen. Aber auch jene mit mehr Erfahrung werden viel Freude an den tollen Rezepten und guten Tipps haben. (IS)

Comic



René Goscinny

Asterix – Alles über Obelix

Alles über die beliebten Charaktere aus Asterix 1

Astérix – Obélix, Frankreich, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 10/2010

HC, Ehapa-Comic-Collection, Sekundärband, Funny, 978-3-7704-3419-0, 42/995

Aus dem Französischen von Klaus Jöken u. a.

Titelillustration und Zeichnungen von Albert Uderzo

www.ehapa-comic-collection.de

www.asterix.de

www.asterix.com/

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

Nur noch alle Jubeljahre gibt es ein neues „Asterix“-Comic-Album. Damit den Fans die Wartezeit nicht zu lang wird, erscheinen zwischendurch Sekundärbände u. a. Publikationen, die nur selten neues Material oder gar einen kurzen Comic beinhalten, dafür wissenswerte Informationen bieten oder die Serie aus einem anderen Blickwinkel beleuchten.

Zu diesen Büchern zählt die Reihe „Alles über die beliebten Charaktere aus Asterix“, die zunächst auf 18 Bände angelegt ist. Jeder davon erscheint als Hardcover im quadratischen Format mit Kunstdruckpapier. Wie der Titel bereits verrät, sind sie einigen populären Figuren gewidmet, die in kurzen, illustrierten Texten vorgestellt werden. Die Zeichnungen stammen aus den verschiedenen Alben, hinzu kommen einige bislang unveröffentlichte Skizzen.

In „Asterix – Alles über Obelix“ erfährt der Leser, wie die Serie ursprünglich konzipiert war und dass es Obelix gar nicht hatte geben sollen, da René Goscinny den damals gängigen Schemata

vom mächtigen Helden und seinem Begleiter, dessen Aufgabe es ist, die Genialität der Titelfigur zu unterstreichen, nicht folgen wollte, doch Albert Uderzo hatte andere Pläne und stellte dem kleinen, gewitzten Asterix einen großen, starken Freund mit kindlichem Gemüt an die Seite. Weitere Punkte, die angesprochen werden, sind die bekannte Geschichte, wie Obelix in den Zaubertrank fiel und welche Auswirkungen das Gebräu auf ihn hatte und noch immer hat, die Hinkelsteine, seine Kleidung, sein treuer Hund Idefix, sein Appetit, die Römer und die Liebe.

Wirklich neu sind die Informationen nicht, da sie auf den Comic-Geschichten beruhen, die jeder Fan natürlich kennt, aber in dieser Zusammenstellung hat es die Erläuterungen noch nie gegeben – und so bleibt dem Sammler die Entscheidung überlassen, ob er die Vorstellungen der einzelnen Charaktere als interessante Ergänzung mitnimmt oder darauf verzichtet, weil ihm die Alben reichen. (IS)



**Joss Whedon, Scott Lobdell, Fabian Nicieza u. a.
Buffy-Chroniken, Bd. 3: Mitten ins Herz**

Buffy - The Vampire Slayer 60 – 63, Reveal 1, DHP-Annual 1, Buffy - The Vampire Slayer: Spike & Dru 2, USA, 1998 - 2002/03

Panini Comics, Stuttgart, 03/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Horror, Fantasy, 978-3-86607-895-5, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Anja Heppelmann

Titelbilder und Zeichnungen von Jeff Matsuda, Cliff Richards, Luke Ross, Brian Horton, Rick Keechan u. a., Farben von Dave McCaig, Michelle Madsen u. a.

www.paninicomics.de

<http://whedonesque.com/>

www.myspace.com/brianhortonart

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/cliffrichards/

www.dave-co.com/

„Die Buffy-Chroniken“ fassen die Comic-Geschichten zusammen, die erschienen, als die Fernsehserie selbst noch lief und wie jedes andere erfolgreiche Franchise umfassend vermarktet wurde. Auch diesmal gibt es drei locker miteinander verknüpfte Storys aus der Frühzeit der Jägerin, bevor sie die wurde, die man aus den Folgen kennt.

Wieder nimmt sich der Panini-Verlag die Freiheit, diese Erzählungen in inhaltlich chronologischer Reihenfolge heraus zu geben, und nicht so, wie sie in den USA publiziert wurden. Daher wird im Vorwort noch einmal darauf hingewiesen, dass Dawn, Buffys später magisch in die Geschichte eingebundene Schwester, in einigen Episoden in die Serienrealität eingebunden ist, in anderen aber komplett fehlt.

Langsam finden sich die Helden in Sunnydale ein. Giles nimmt den Job als Bibliothekar der Sunnydale-Highschool an, und Buffy zieht zusammen mit Mutter und Schwester in den kleinen Ort. Sie ist allerdings ziemlich bedrückt und nimmt ihre Umgebung kaum wahr, weil sie sich die Schuld für das Zerwürfnis und die Trennung der Eltern gibt. Auch wenn ihr der Verstand klar macht, dass nicht sie die Entscheidung getroffen hat sondern die beiden Erwachsenen, bleiben die Gefühle übermächtig und brechen sich immer wieder in schrecklichen Albträumen und Selbstzweifeln Bahn. Bald ist Buffy so weit, sich selbst zerfleischen zu wollen.

Die junge Frau ahnt nicht, dass sie unter einem Fluch steht und Dämonen sich ihrer Seele bemächtigt haben. Schuld daran ist Angelus alias Angel, der geheimnisvolle Vampir, der ihr noch in Vegas das Leben gerettet hat. Weil er eine Seele besitzt, beschließt er, die dunkle Magie von ihr zu nehmen und die üblen Kräfte zu bannen. Da das Ritual nicht ganz gelingt, muss er sich schließlich selbst nach Sunnydale begeben, das in den Schatten der Nacht fest in den Händen eines Vampirclans ist.

Und auch zwei andere – Spike und Dru - zieht es nach Südkalifornien. Dabei erinnern sie sich gerne an ihre wilde Zeit in den Südstaaten zurück, als sie sich in der schwülen Hitze von St. Louis und auf dem Mississippi mit dem personifizierten Grauen anlegten.

Man merkt schon, dass die Geschichten aus verschiedenen Jahren stammen, denn sie passen inhaltlich nicht so ganz zusammen, was aber nicht nur an Dawn liegt.

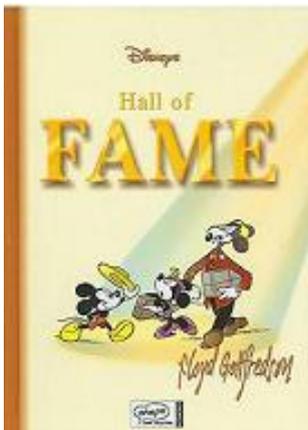
Am interessantesten und am besten ausgefeilt ist noch die Titelgeschichte „Mitten ins Herz“, die nicht nur Buffys Seelenpein deutlich in Szene setzt, sondern auch zeigt, wie eng das Schicksal von Angel und Giles bereits mit dem ihren verwoben ist. Auch zeichnerisch ragt diese Erzählung über die anderen hinaus, während der cartoonartige Zeichenstil von „Ein Engel wacht über uns“ nicht jedermanns Sache sein dürfte, obwohl mit viel Herz angedeutet wird, wie viel Angel jetzt schon der Jägerin bedeutet.

Wenn man nicht weiß, was es mit „McGuffins“ auf sich hat – nämlich beliebige Objekte oder Personen, die dazu dienen, eine Kette von Ereignissen auszulösen oder voranzutreiben, ohne selbst von Interesse zu sein - wird mit der gleichnamigen Erzählung nicht viel anfangen können.

Den meisten Bezug zum Horror bietet zuletzt die Geschichte um Spike und Dru, die fast schon lovecraftsche Züge hat.

Alles in allem ist eine interessante Mischung aus abenteuerlichen, dramatischen und düsteren Geschichten zusammen gekommen, die zum Teil kleine, aber feine Anspielungen auf die eine oder andere Episode enthalten, aber auch für die verständlich sind, die bisher noch nicht viel von der Fernsehserie kennen.

Ein Knackpunkt von „Mitten ins Herz“ mag die relative Zusammenhangslosigkeit der Geschichten sein, die diesmal kein besonderes Ziel haben, ein anderer die krasse Unterschiedlichkeit der Zeichenstile. Gefallen wird der Band wohl am ehesten den überzeugten „Buffy“-Fans, für die die Graphic-Novel ja auch in erster Linie gemacht ist. (CS)



Floyd Gottfredson

Disneys Hall of Fame 12

Disney's Hall of Fame – Floyd Gottfredson, Disney Enterprises, Inc., USA, 2007

Egmont Ehapa, Köln, 07/2007

HC, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, Krimi, 978-3-7704-3126-7, 186/1700

Mit Vorworten von Germund von Wowern

Aus dem Amerikanischen von Susanne Walter, Dr. Erika Fuchs, Wolfgang J. Fuchs, Michael Jurkart, Etsche Hoffmann-Mahler

Titelillustration und Zeichnungen von Floyd Gottfredson

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.de/

Floyd Gottfredson (1905 – 1986) war ein amerikanischer Comic-Zeichner, dem man nachsagt, dass er für die Entwicklung von „Micky Maus“ so bedeutsam war wie Carls Barks für „Donald Duck“. Ende der 1920er Jahre fing er an, Cartoons für lokale Zeitschriften zu zeichnen und gewann 1928 den zweiten Preis in einem Comic-Wettbewerb. Seine Karriere begann, als er einen Job in den Disney Studios fand und „Micky Maus“-Strips bearbeiten durfte – und sie für die nächsten 45 Jahre zeichnete. In dieser Zeit schuf er Charaktere wie Kommissar Hunter und Inspektor Issel, Mickys Neffen, das Schwarze Phantom u. a.

Näheres über den Künstler verrät das reich illustrierte Vorwort von Germund von Wowern. Hier erfährt man, dass es Floyd Gottfredsons Idee war, Micky Maus spannende Abenteuer erleben zu lassen und statt reiner Gags zusammenhängende Geschichten zu präsentieren. Sein Stil, der vom Trickfilm geprägt war, reifte mit den Jahren, und gleichzeitig wurden die kleinen Augen seiner Figuren größer, die Schuhe verloren ihre dicken Sohlen, die Gesten und Bewegungen passten sich dem Medium Comic an.

Der Band „Disneys Hall of Fame 12“ wartet mit sieben vollfarbigen Comic-Geschichten auf, die sich um Micky und seine Freunde Minni, Goofy, Pluto, Klarabella, Donald u. a. ranken. Besonders interessant ist zu sehen, wie sich der Künstler, die Figuren und auch die Inhalte der Geschichten in den Jahren von 1931 – 44 gewandelt haben. Bei einer Story handelt es sich um eine dt. Erstveröffentlichung; die übrigen Erzählungen erschienen in diversen Publikationen, die jedoch

schon Jahre zurückliegen, so dass sich bloß ältere Leser und Sammler vielleicht noch erinnern werden.

In „Die Kriegswaisen“ muss Micky einige Kinder beschützen, die sich vor üblen Schurken auf der Flucht befinden. Schließlich sorgt „Mickys Gast aus Afrika“ für eine Menge Trubel. „Ein verkorkstes Picknick“ kann weder Micky noch Minni wirklich erschüttern. Auf der Suche nach dem „mysteriösen Manteldieb“ bekommt Micky Hilfe von Donald. Der charmante Ratzo ist „der Rivale“ um Minnis Gunst und längst nicht so toll, wie er vorgibt zu sein – arme Minni! „Im Gespensterhaus“ kommen Micky und seine Freunde einer ganz üblen und gefährlichen Angelegenheit auf die Spur. „Gewusst, wie“ – und schon ist Micky wieder Minnis Held.

Kurze und längere Geschichten legen Zeugnis von Floyd Gottfredsons Schaffen ab und dokumentieren, was die Leser in den 1930er und 1940er Jahren interessierte: kuriose Gags, spannende Abenteuer und auch ernsthaftere Erzählungen, schließlich stand der Zweite Weltkrieg vor der Tür. Dank dieser Mischung bietet „Hall of Fame 12“ ein Stückchen Zeitgeschichte.

Kleine und große Leser werden viel Spaß an den Abenteuern von Micky Maus und seinen Freunden haben, allerdings wendet sich die schöne Sammlerausgabe in erster Linie an ein reiferes Publikum, das die ansprechende Gestaltung, die Hintergrundinformationen und den Ausflug in die Vergangenheit zu würdigen weiß. (IS)



Henk Kuijpers
Der dreizehnte Buchstabe
Franka 13

De dertiente letter, Niederlande, 1995

EPSILON Verlag, Pinneberg, 1. Auflage: 03/1999

SC-Album, Comic, Krimi, Funny, 978-3-932578-03-8, 48/1000

Aus dem Holländischen von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von Henk Kuijpers

www.epsilongrafix.de/

www.franka.nl/

Nachdem Franka das Gemälde „Die blaue Venus“ (Bd. 12) wieder beschaffen konnte, erhält sie von der Versicherung einen Scheck, der es ihr ermöglicht, eine Detektei zu eröffnen. Die ersten Aufträge lassen auch nicht lange auf sich warten, aber die Honorare bleiben aus.

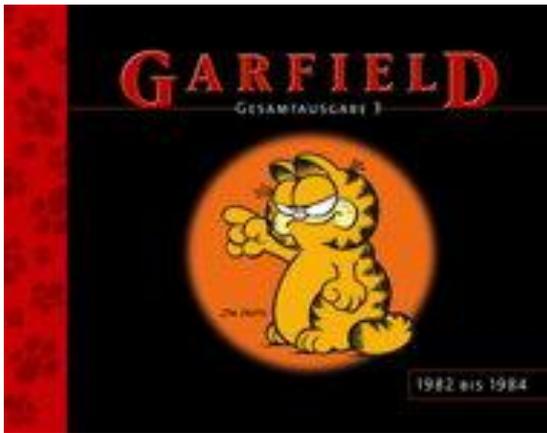
Tatsächlich steckt eine alte Feindin („Mörderische Konkurrenz“, Bd. 9), die an Franka Rache nehmen will, hinter all dem. Sie scheint schließlich auch ihr Ziel, Franka in den Ruin zu treiben und hinter Gitter zu bringen, erreicht zu haben, denn die angeblich ungeladene Duellpistole, die die frischgebackene Detektivin nach Schloss Schaumberg bringen soll, wo La Lava eine Modenschau vorbereitet, geht plötzlich los, und die Freundin bricht getroffen zusammen ...

Wieder einmal ist es Henk Kuijpers gelungen, einen spannenden Krimi zu inszenieren, in den er zahlreiche Charaktere gekonnt einbaute, die in früheren Bänden größere und kleinere Auftritte hatten. So gibt es ein Wiedersehen mit zwei Gegenspielerinnen Frankas und mit vielen ihrer Freunde. Treue Leser entdecken so manche Anspielung; wer als Quereinsteiger zu der Serie stößt, hat auch keinerlei Probleme, der Handlung zu folgen.

Diesmal geht es um Rache und um mehrere Verbrechen, hinter denen dieselbe Drahtzieherin steckt. Franka und La Lava wissen jedoch, sich ihrer Haut zu wehren und der wahren Täterin auf die Schliche zu kommen – doch das Zünglein an der Waage ist jemand ganz anderes und sorgt für eine Überraschung am Schluss.

Die Geschichte besticht durch ihre dichte Atmosphäre, was vor allem den wiederkehrenden Charakteren und den realistischen, detailreichen Szenarien zu verdanken ist. Man sollte sich wirklich die Zeit nehmen, die aufwändig gezeichneten Panels in Ruhe zu betrachten, denn sie sind mit viel Liebe und in Kleinarbeit erstellt worden.

Schätzt man humorige Krimis mit einer Prise Erotik, ist man bei „Franka“ an der richtigen Stelle. Henk Kuijpers liefert mit Bd. 13 wieder einmal eine überzeugende, in sich abgeschlossene Story, die den Fan bestens unterhält. Man darf wirklich gespannt sein, wie es weiter geht. (IS)



Jim Davis

Garfield Gesamtausgabe 3 – 1982 bis 1984

Garfield, USA, 2007

Egmont Ehapa, Köln, 05/2007

HC im Querformat/A5, Ehapa Comic Collection, Satire, Humor, 978-3-7704-3049-9, 320/2990

Aus dem Amerikanischen und mit einem Vorwort von Wolfgang J. Fuchs

Titel- und Innenillustrationen von Jim Davis

www.ehapa-comic-collection.de

www.garfield.com

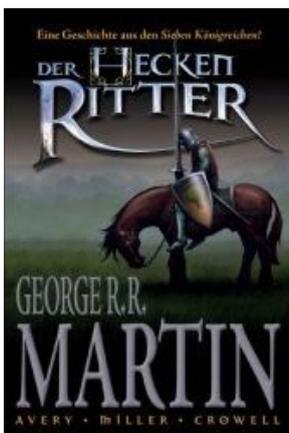
Seit 1978 erscheinen die Abenteuer des faulen, gefräßigen und fetten Katers Garfield als Comic-Strip in amerikanischen Tageszeitungen. Die „Gesamtausgabe“ ermöglicht es den dt. Lesern nun erstmals, die Geschichten komplett und in chronologischer Reihenfolge zu lesen. Dabei kann man leicht die sechs Tages-Strips von der Sonntags-Geschichte, der einige Panels mehr zugestanden werden, unterscheiden.

Jim Davis lässt sich von seinem eigenen Leben und dem seiner Mitmenschen inspirieren, er greift aktuelle Themen und Anlässe wie Feiertage oder Urlaub auf – und das Resultat sind kleine Geschichten, die man nachvollziehen kann. Garfield und seine tierischen Freunde wirken menschlich, denn sie parodieren gängige Verhaltensweisen und halten auch so manches Mal dem Leser den Spiegel vor.

Beispielsweise soll sich Garfield einer Schlankheitskur unterziehen, aber der Geist ist unwillig und das Fleisch sowieso schwach. Dann lernt er die Tücken des Regens und einige Überraschungen, die Pfützen bereit halten können, kennen. Auch muss er erfahren, dass Neugierde üble Konsequenzen haben kann. Und Garfield weiß zu überraschen, denn er will die freche Maus nicht fangen – aber ist das wirklich so ungewöhnlich für ihn?

Natürlich sind auch Jon, Odie, Nermal und andere Charaktere, die sich mit der Zeit um die Hauptfigur scharfen, dabei und erfüllen ihre Rollen in den kuriosen Szenen und ironischen Dialogen.

Wie üblich ist die Gestaltung des Bandes sehr ansprechend: Hardcover im Querformat der Comic-Strips, festes Papier, sauberer Druck, ein informatives Vorwort und über 300 Seiten Spaß mit Garfield für knapp EUR 29,90. Das mag teuer klingen, aber man hat wirklich viel zu lesen, kommt günstiger weg als mit den dünneren Ausgaben – und im Regal des Sammlers, an die sich die Reihe wendet, macht sich die „Garfield Gesamtausgabe“ wirklich schmuck. (IS)



George R. R. Martin & Ben Avery (Adaption)

Der Heckenritter

The Hedgeknight TPB, Marvel, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 08/2007

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Adventure, 978-3-86607-482-8, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke

Titelillustration und Zeichnungen von Mike S. Miller, Farben von Mike Cromwell, Team Kandora & Transparency Digital

www.paninicomics.de

www.georgerrmartin.com/

<http://web.me.com/benavery/Avery/Home.html>

<http://underdogmike.deviantart.com/>

Nach dem Tod des alten Ritters Ser Arlan nimmt sein Knappe Dunk dessen Schwert und Schild an sich und reitet nach Ashford, um am Turnier teilzunehmen und sein Glück als Ritter Ser Duncan der Große zu machen. Allerdings ist sein Name unbekannt, auch an Ser Arlan will sich niemand erinnern – und ohne einen Bürgen darf er nicht an den Spielen mitwirken.

Es kommt aber noch schlimmer: Als ein arroganter Ritter eine Puppenspielerin misshandelt, greift er ein und schlägt ihn – es handelt sich ausgerechnet um Prinz Aerion - nieder. Dafür soll er

gefoltert werden, aber dank des Eingreifens von Egg, einem Jungen, der sich Dunk angeschlossen hat und nicht der ist, der er vorgab zu sein, wird er lediglich in den Kerker geworfen. Vor dem Gericht verlangt Aerion ein Gottesurteil: Dunk muss sechs Ritter finden, die davon überzeugt sind, dass er richtig gehandelt hat und an seiner Seite gegen die Männer Aerions kämpfen wollen. Zwar hat der Prinz viele Feinde, aber Dunk hat nur wenige Freunde, und keiner ist ein Ritter ...

Der vorliegende Fantasy-Comic spielt in der Welt der Roman-Serie „Das Lied von Feuer und Eis“ und ist etwa ein Jahrhundert vor den darin beschriebenen Ereignissen angesiedelt. George R. R. Martin schuf mehrere Kurzgeschichten, die sich um den „Heckenritter“ Dunk und seinen Knapen Egg ranken. Diese wurden von Ben Avery („Lullaby“, „Armor Quest“ u. a.) als Comic adaptiert; einer davon ist auch in Deutschland erschienen. Als Zeichner konnte er Mike S. Miller („Wolverine“, „X-Men“ etc.) gewinnen.

Eigentlich ist „Der Heckenritter“ eher ein Abenteuer- als ein Fantasy-Comic, denn es gibt keinerlei magische Phänomene, und die Handlung könnte ebenso gut im England des 12. Jahrhunderts spielen und der fahrende Ritter ein Zeitgenosse von Richard Löwenherz, Ivanhoe und Robin Hood sein.

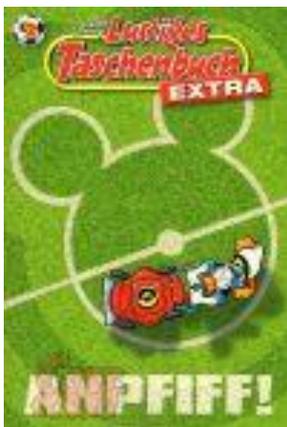
Die chronologisch erste Geschichte stellt die Hauptfiguren vor: Dunk, eigentlich ein Knappe, der als Ritter anerkannt werden und die Ideale seines Standes hochhalten möchte, und Egg, seinen Knapen, der in Wirklichkeit viel mehr ist und den seine Brüder enttäuscht haben. Die beiden raufen sich sehr schnell zusammen, als sie merken, dass sie ähnlich denken und einander dabei helfen können, in einer rauen Welt ehrbare Ziele zu verfolgen.

Genau das aber bringt Dunk immer wieder in heikle Situationen. Erst setzt er alles auf eine Karte, um an dem Turnier teilzunehmen – der Verlierer muss seine Rüstung und seine Pferde dem Sieger überlassen -, dann hilft er einer Puppenspielerin und macht sich dadurch einen Prinzen zum Feind, und selbst jene, die sich auf Dunks Seite stellen, haben nicht die Macht, ihm aus dieser Klemme herauszuhelfen. Man nimmt nichts vorweg, wenn man verrät, dass die Handlung eine unerwartete Wende und die Geschichte ein bitteres Happy End für den „Heckenritter“ nimmt, denn bekanntlich erlebt er noch weitere Abenteuer.

In der Story geht es weniger um Kämpfe und Intrigen als um das Denken und Handeln, die Wünsche und Träume der Menschen. Dunk ist ein Mann des Volkes, der keinen Ständedünkel kennt und sofort hilft, wenn jemand in Not ist. Ohne an die Konsequenzen für sich selbst zu denken, mischt er sich ein – und gewinnt dadurch Freunde gleichermaßen wie Feinde, die ihre Ehre befleckt sehen und längst nicht mehr nach ritterlichen Idealen leben. Egg bleibt hier noch ein wenig im Hintergrund, denn sein wahrer Name ist Überraschung genug.

Die Kurzgeschichte wurde gelungen umgesetzt und schenkt dem Leser eine unterhaltsame Lesestunde. Auch die Zeichnungen können überzeugen. Eine Cover-Galerie und eine Tafel mit den Wappen der Turnierteilnehmer runden den Band gelungen ab.

Schätzt man intelligente Fantasy bzw. Comics, wird man viel Freude an dem „Heckenritter“ haben. Schade, dass Panini nicht auch das zweite TPB nach Deutschland brachte! (IS)



Disney Enterprises Inc. (Hrsg., verschiedene Autoren und Zeichner)

Walt Disney Lustiges Taschenbuch Extra 2 – Anpfiff

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 05/2010

Vollfarbiges TB, Comic, Funny, SF, Krimi, keine ISBN, 304/699

Aus dem Italienischen von Michael Bregel u. a.

Titelillustration von Allesandro Perina

www.ehapa.de

www.lustiges-taschenbuch.de

www.disney.de/

Die Fußball-Weltmeisterschaft steht vor der Tür, die ganze Welt ist vom Fußballfieber gepackt – natürlich auch die Entenhausener.

Dann passiert jedoch etwas Schlimmes: Vier der Stars sind plötzlich Kinder! Ein mysteriöser Fremder erklärt, dass nicht nur der Fußball, wie man ihn kennt, bedroht ist,

sondern die ganze Welt. Nur wenn sich die Spieler daran erinnern, was einst ihre Leidenschaft für den Sport weckte und diese Erinnerungsstücke finden, können sie wieder erwachsen werden und alles, was einmal rund war und nun eckig wurde, wird, wie es sein sollte.

Während Onkel Donald Steinkugeln zu Würfeln feilen muss, weil ausgerechnet diese sich nicht verwandeln, begleiten Tick, Trick und Track die jugendlichen Fußballer. Schon bald zeigt sich, dass es gar nicht so leicht ist, Dinge zu bergen, die vor Jahren in Vergessenheit gerieten und sich längst nicht mehr im Besitz ihrer Eigentümer befinden.

Diese zusammenhängenden Episoden-Geschichten sind allerdings nicht alles. Dazwischen streute man weitere Storys, die auf die eine oder andere Weise mit Fußball zu tun haben und in denen die Ducks im Mittelpunkt stehen. Die Verwandten von Onkel Dagobert, Donald und den Neffen tauchen diesmal nicht auf; allein Klaas Klever, Onkel Dagoberts Rivale, hat einige Szenen.

Das mag am Thema liegen, denn Fußball wird immer noch von vielen als ‚Männersache‘ betrachtet, und auch unter diesem Aspekt kann man sich Franz Gans oder Daniel Düsentrieb nicht wirklich als einen Fan oder gar als Kicker vorstellen. Ein paar zusätzliche Ducks und Ganses würden zwar für mehr Interaktion und Abwechslung sorgen, aber es geht auch ohne sie.

Kleine und größere Disney-Fans, ob sie sich nun für Fußball begeistern oder auch nicht, kommen bei den vergnüglichen Storys ganz auf ihre Kosten – und EUR 6,99 für 304 Seiten mit 12 Geschichten, bei denen es sich um 10 dt. Erstveröffentlichungen handelt, sind ein wirklich prima Preis. Zugreifen! (IS)



Carl Barks

Onkel Dagobert – Aus dem Leben eines Fantastilliardärs

© Disney Enterprises, USA, 2010

Egmont Ehapa, Köln, Originalausgabe: 06/2010

HC, Ehapa Comic Collection, Funny, 978-3-7704-3384-1, 428/2995

Mit einem Vorwort von Tillmann Prüfer

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.ehapa-comic-collection.de

www.disney.com/

<http://lambiek.net/artists/b/barks.htm>

Kein anderer prägte das Bild von Entenhausen und den Ducks so nachhaltig wie Carl Barks. Auch aus heutiger Sicht sind seine Geschichten zeitlos, einmalig und immer wieder lustig zu lesen. Eine der vielen Figuren, die er erschaffen hat, ist Onkel Dagobert, ursprünglich als Knauser für eine Weihnachtsgeschichte konzipiert und schnell zum Publikumsliebbling avanciert, der schon bald seine eigene Serie erhielt.

Mit den Jahren wuchs die Zahl seiner Abenteuer, und auch seiner Vergangenheit wurden immer wieder neue Kapitel hinzugefügt. Angesichts eines so komplexen Hintergrunds wundert es nicht, dass sich die Fans so manche Frage stellen nach seinem Stammbaum, nach der Herkunft seiner Fantastilliarden, insbesondere des Glückstalers, wie hoch sein Vermögen überhaupt ist, auf welche Weise er aktuell seine Einkünfte bezieht u. v. m.

Diesem letzten Punkt wird in dem Prachtband „Onkel Dagobert – Aus dem Leben eines Fantastilliardärs“ in zwanzig Geschichten nachgegangen.

Beispielsweise kehrt Onkel Dagobert zusammen mit Donald und den Neffen in „Wiedersehen in Klondike“ in jene Goldgräberstadt zurück, in der er einst seine große Liebe traf, die noch Schulden bei ihm hat. Onkel Dagobert ist „Der arme reiche Mann“, der sich nicht wirklich an seinem Geld erfreuen und sorglos leben kann, weil er immer befürchtet, dass ihm die Panzerknacker oder andere Schurken seine Reichtümer stehlen könnten. „Der Rinderkönig“ ist ein Titel, den sich Onkel Dagobert gern erhalten möchte, als es darum geht, wessen Herde zuerst verladen und am Zielort zum besten Preis verkauft wird. Der uralte Vertrag eines Vorfahren könnte Onkel Dagobert in „13 Trillionen“ sein ganzes Vermögen kosten, wenn es ihm nicht gelingt, ein gesunkenes Schiff zu finden, die Fracht zu bergen und binnen weniger Tage abzuliefern. „Die Goldgrube der Königin von

Saba“ lockt Onkel Dagobert und seine Verwandten in die Wüste, aber auch Räuber sind hinter den Schätzen her.

Die Geschichten sind unterteilt in „Erinnerungen“, in denen die Titelfigur sich an früher erinnert oder mit seiner Vergangenheit konfrontiert wird, in Geschehnisse, die sich in „Entenhausen“ abspielen, in Abenteuer, die Onkel Dagobert „rund um den Globus“ und „auf Schatzsuche“ führen. Ihnen allen ist gemein, dass sie schildern, wie er seine Reichtümer eifrig vermehrte oder durch kuriose Ideen vor Gaunern bewahrte.

Ein Wiedersehen mit anderen Figuren aus Entenhausen gibt es diesmal nicht, da sich die Storys auf Onkel Dagobert und seine unmittelbaren Angehörigen – Donald, Tick, Trick und Track – konzentrieren, die ihn häufig bei seinen Unternehmungen begleiten und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Alles in allem bietet dieses dicke Comic-Buch einen sehr schönen Querschnitt durch die Werke von Carls Barks und gibt einige Antworten auf die Frage, woher die Fantastilliarden stammen, ergänzt durch eine Übersicht über den „Duck-Trust“. Alle Geschichten sind witzig und machen kleinen und großen Lesern gleichermaßen viel Spaß. Die edel gestaltete Sammler-Ausgabe mit illustrierten Hintergrundinformationen wendet sich allerdings an ein reiferes Publikum, das sich den schmucken Band gern ins Regal stellen wird. (IS)



**Neil Gaiman
Sandman - Die Traumjäger**

The Sandman - The Dream Hunters 1 - 4, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 04/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-789-8, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelbild und Zeichnungen von P. Craig Russell, Farben von Lovern Kindzierski

www.paninicomics.de

www.neilgaiman.com

www.mousecircus.com

www.gaimanmckeanbooks.co.uk/

www.neverwear.net/

www.myspace.com/lovern_kindzierski

Als Neil Gaiman gebeten wurde, die englischen Dialoge für „Prinzessin Mononoke“ zu verfassen, begann er, sich auch mit der fernöstlichen Mythologie, den Sagen und Märchen Japans zu beschäftigen und stieß dabei auch auf die Geschichte „The Fox, the Monk and the Mikado of All Nights Dreaming“. Diese zeigte so viele Parallelen zu seinem „Sandman“-Hintergrund, dass er beschloss, das Motiv auch bei sich einzubinden. So entstand die Novelle „Die Traumjäger“, die von Yoshitaka Amano illustriert aber nicht in eine graphische Geschichte umgesetzt wurde.

Nun endlich, gut zehn Jahre später, gibt es auch einen Comic, illustriert von der amerikanischen Zeichnerlegende P. Craig Russel, der sich in eigenen Heften schon vieler europäischer Mythen angenommen hatte.

Schon sehr lange lebt ein Mönch in seinem abgelegenen Tempel und erfüllt seine Pflichten, indem er den Schrein in Ordnung hält, zu den Göttern und Geistern betet und sich mit der Nahrung zufrieden gibt, die sein karger Acker hervorbringt oder die ihm Gläubige überlassen. Er lebt mit sich und seiner Umgebung in Harmonie.

Aber wie so oft gibt es andere, die ihn auf die Probe stellen wollen. So schließen ein Dachs und eine Füchsin eine Wette ab, weil sie den Winter an einem warmen Platz verbringen wollen. Wem es von beiden gelingen wird, den Mönch aus dem Tempel zu vertreiben, der darf dort für immer wohnen, ohne dass der andere ihm diese Zuflucht abjagt.

Der Dachs hat kein Glück, denn der junge Mönch weiß, ihn immer wieder zu durchschauen und allein durch die Macht der Wahrheit zu vertreiben. Dagegen scheint es der Füchsin zu gelingen, da

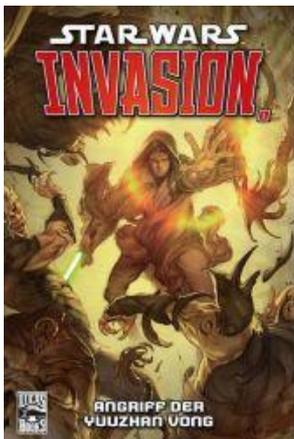
der junge Mönch von ihrer menschlichen Gestalt sehr eingenommen ist, auch wenn er erkennt, dass die schöne junge Frau, die sich im Wald verirrt hat, kein echter Mensch sein kann. Ehe sich beide versehen, verlieben sie sich ineinander. Doch als die Füchsin von einem grausamen Fluch erfährt, der den jungen Mönch nach dem Willen eines Zauberers aus der Hauptstadt treffen soll, beschließt sie zu handeln und das dunkle Karma von ihm abzuwenden. Dafür sucht sie den Traumkönig auf.

Geschichten von Tiergeistern, die unachtsame Menschen zum Narren halten (wollen), gibt es in der fernöstlichen Mythologie sehr viele, so dass man merkt, dass sich Neil Gaiman wie so oft genau eingelesen und ein ausführliches Quellenstudium betrieben hat. Die Atmosphäre und auch der Erzählstil sind jedenfalls stimmig und schlagen eine Brücke zwischen der japanischen Sagenwelt und westlichen Vorstellungen.

Das trifft auch auf die Zeichnungen von P. Craig Russel zu. Er orientiert sich dabei bewusst an den schlichten japanischen Tuschezeichnungen, ohne seinen eigenen Stil zu verleugnen, transformiert die japanische Symbolik in auch im Westen verständliche Bilder.

Deshalb ist die grafische Umsetzung von „Die Traumjäger“ durchaus einen Kauf wert, auch wenn man die Geschichte vielleicht schon durch die illustrierte Novelle kennt. Denn sie legt die Schwerpunkte doch ein wenig anders und arbeitet neue Aspekte heraus.

Wer die „Sandman“-Reihe mag, sollte sich jedenfalls „Die Traumjäger“ nicht entgehen lassen, denn die Graphic Novel ist inhaltlich wie künstlerisch ein Hochgenuss. (CS)



Tom Taylor

Invasion 1: Angriff der Yuuzhan Vong

Star Wars Sonderband 55

Star Wars – Invasion 0 - 5, Dark Horse, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 04/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-969-4, 148/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Jo Chen

Zeichnungen von Colin Wilson, Farben von Wes Dzioba

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.tomtaylormade.com/

www.jo-chen.com/

http://lambiek.net/artists/w/wilson_colin.htm

<http://stayinthelines.com/>

Wurde die „Star Wars“-Sonderband-Reihe bisher von den Reihen „Knight of the Old Republic“ und „Legacy“ beherrscht, so kommt nun eine weitere Serie dazu, die sich wieder mit den Helden um Luke Skywalker beschäftigt und damit ein weiteres Kapitel in der Saga aufschlägt:

Gut fünfundzwanzig Jahre sind seit der Schlacht um Yavin vergangen. Die neue Republik hat sich zwar gefestigt, aber wirklich Frieden herrscht noch immer nicht, da sich Reste des Imperiums halten und dann und wann Schwierigkeiten machen. Dennoch ist es Luke Skywalker gelungen, seinen neuen Jedi-Orden aufzubauen und die Fehler der Vergangenheit, so gut es geht, zu vermeiden. Mit Mara Jade hat er eine ebenso tatkräftige wie mächtige Gefährtin an seiner Seite.

Doch jetzt gilt es erst einmal, die Wunden zu heilen, die der Tod Chewbaccas hinterlassen hat. Weil Han Solo es nicht ertragen kann, dass sich sein bester Freund für seinen unvernünftigen Sohn Anakin opferte, nimmt er Abstand von dem eigenen Kind, ja, sogar von der Familie. Und diese steht zwischen den Stühlen.

Niemand ahnt, dass sich derweil eine neue Gefahr von außen einschleicht. Die Crew eines kleinen Forschungsschiffs entdeckt sie als erste, hat es aber schwer, die Nachricht über die neue Bedrohung an die Republik zu überbringen.

Dann schlägt das fremde Volk urplötzlich mit einer Macht zu, die die Bewohner der Galaxie so noch nicht gesehen hat. Welt um Welt fällt den Yuuzhan Vong zum Opfer und werden regelrecht zerstört. Die wenigen Flüchtlinge können nur stockend von dem geheimnisvollen Aggressor,

dessen Raumschiffe halborganisch sind und die eine insektenartige Gesellschaftsstruktur aufweisen, berichten. Ihre Ziele sind ebenso wenig klar wie ihre Angriffspläne; nur eines ist sicher: Ihre Waffen sind mächtiger als die Technologie, die die meisten Planeten und Raumschiffe besitzen. Und da ist noch etwas anderes, was Luke Skywalker begreifen muss, als er die Yuuzhan Vong erstmals stellt.

Anders als die Lücken zwischen den Filmen wird die Geschichte des „Star Wars“-Universums nur noch in Romanen und der einen oder anderen Comic-Reihe weiter geschrieben. So beruht auch „Invasion“ locker auf einer Romanserie, in der die Helden nicht mehr länger nur gegen vertraute Feinde sondern gegen Fremde kämpfen müssen, die die Ordnung ihrer Welten zerstören und ihre deutlichen Spuren hinterlassen werden. Einen ersten Vorgeschmack bekommt man schon in diesem Band.

Tatsächlich spielen Luke Skywalker, Han Solo und Leia Organa nur kleine Rollen, da die Geschichte auf mehrere Ebenen erzählt wird und gerade jetzt viele Fragen aufwirft, die so gut wie gar nicht beantwortet werden. Das ist allerdings für eine neue Serie normal, die noch viele Abenteuer erzählen möchte. Bedauerlich ist auch, dass man auch sonst eiskalt in die Handlung geworfen wird und nicht einmal eine Erklärung bekommt, warum Chewbacca tot ist und wem Han eigentlich da so sehr grollt. Hier wären ein paar Panels zur Erläuterung gut gewesen und hätten den Einstieg in die neue Saga um einiges erleichtert.

Ansonsten wird die übliche Mischung aus Action und Drama geboten, die man von den „Star Wars“-Comics kennt, nicht mehr und nicht weniger. Deshalb kann noch nicht viel über die Serie selbst gesagt werden, da sie gerade erst am Anfang steht und erst einmal viele interessante Handlungsfäden in den Raum stellt, aber keinen wirklich zu einem Ende führt. So muss man abwarten, wie sich die Saga in der nächsten Graphic Novel entwickeln wird. (CS)



Matt Fraction, Paul Cornell, Jason Aaron, Simon Spurrier
X-Men und die Dark Avengers 112: Utopia, Teil 3

Uncanny X-Men 514: Utopia, Chapter 4, Dark Avengers 8: Utopia, Chapter 5, Dark X-Men: The Beginning 2/Hidden Death/Get Mystique/The Beginning 3, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 05/2010

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, keine ISBN, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Terry Dodson

Zeichnungen von Terry Dodson, Luke Ross, Leonard Kirk, Jock, Paul Davidson; Tusche von Rachel Dodson, Michael Deodato jr.; Farben von Justin Ponsor, Rain Beredo, Brian Reber, Dave Stewart

www.paninicomics.de

<http://mattfraction.com/>

www.paulcornell.com/

<http://jasoneaaron.blogspot.com/>

www.simonspurrier.co.uk/

www.terrydodsonart.com/

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/lukeross/

www.myspace.com/lukerosspace

<http://leonardkirk.comicbloc.com/>

www.4twenty.co.uk/

www.pauldavidsonart.com/

www.myspace.com/sliceofperfection

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/mikedeodato/

<http://mikedeodatojr.deviantart.com/>

www.myspace.com/jpocolor

www.glasshousegraphics.com/creators/colorists/rain/index.htm

<http://summerset.deviantart.com/>

www.comicspace.com/brianreber/

<http://daikaiju.deviantart.com/>

Die Situation in San Francisco, der neuen Heimat der X-Men, eskaliert. Norman Osborn ist es gelungen, mit Hilfe seiner Dark Avengers die Stimmung gegen das Mutanten-Team zu schüren. Obendrein hat er eine neue Gruppe, die Dark X-Men, um sich geschart, zu denen ausgerechnet Emma Frost gehört. Wandelt die White Queen einmal mehr auf düsteren Pfaden?

Aber das ist längst noch nicht alles: Simon Trask hat Menschen in Sentinels gewandelt, die nun Jagd auf die letzten Mutanten machen. Beast befindet sich in Gefangenschaft und soll durch die Omega-Maschine seiner Kräfte beraubt werden. Kann er noch rechtzeitig gerettet werden? Und welchen üblen Handel geht Mirage mit Hela ein?

Schließlich kommt es zur Konfrontation zwischen den X-Men und ihren düsteren ‚Spiegelbildern‘. Die Masken fallen, und jeder muss sich für eine Seite entscheiden. Derweil erhebt sich ein Asteroid aus dem Meer ...

Um wirklich nachvollziehen zu können, was in „X-Men 112“ passiert, sollte man wenigstens einige der vorherigen Bände gelesen haben, da die Handlung nicht selbst erklärend ist und eine Vielzahl Akteure in mehr oder minder großen Rollen auftritt. Wer die jüngsten Geschehnisse um das wohl beliebteste Mutanten-Team des Marvel-Universums verfolgte, erlebt den ersten Teil des großen Finales dieser Storyline, das zugleich einen Neuanfang für die X-Men markiert.

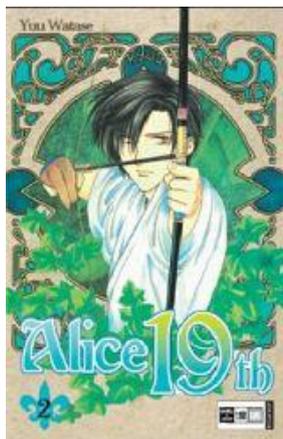
Involviert sind einige der Sympathieträger, darunter Wolverine, Domino, Cyclops, Psylocke und etliche andere, die es mit ihren ‚Spiegelbildern‘ von den Dark X-Men zu tun bekommen. Nun zeigt sich, wer auf wessen Seite steht, und die Unentschlossenen müssen eine Entscheidung fällen, ob sie sich weiterhin von Norman Osborn erpressen lassen oder die Freiheit mit all ihren Unbequemlichkeiten wählen.

Mit ihm Spiel sind auch diverse Gaststars, die eigene Serien haben oder vor Jahren hatten und in der Zukunft vielleicht wieder tragende Rollen innehaben werden. Wie sie überhaupt in die Fänge des Green Goblins gerieten, wird in einigen Side-Stories erzählt. Diesmal erfährt man die Geschichte von Wolverines Sohn Daken, wie Namor und Mystique rekrutiert wurden – und noch jemand, den man kaum erwartet hätte, ist auch dabei und sorgt für eine Überraschung.

Da sich „X-Men 112“ aus vier US-Heften verschiedener Serien zusammensetzt, sind mehrere Autoren und Zeichner am Werk gewesen. Zwar gibt es keinen richtigen Stilbruch, aber völlig homogen ist der Band nicht. Insgesamt kann man aber mit dem Resultat zufrieden sein, denn man wird spannend unterhalten, und die Illustrationen sind ansprechend.

„X-Men 112“ ist ein typischer Band für Sammler, den man nicht missen darf, möchte man die gesamte Storyline genießen. Für Gelegenheitsleser ist diese Nummer weniger geeignet, da sich ein Handlungsstrang dem Ende nähert und man einiges an Vorwissen mitbringen muss, um verstehen zu können, was hier passiert. (IS)

Manga & Manhua



Yuu Watase

Alice 19th 2, Japan, 2001

EMA, Köln, 04/2005, 2. Auflage: 2006

TB, Manga, Magical Girl, Urban Fantasy, Romance, 978-3-7704-6105-9, 192/500

Aus dem Japanischen von Sabine Hänsgen

www.manganet.de

www.y-watase.com/top/top.html

Die 15-jährige Alice Seno ist insgeheim in ihren etwas älteren Mitschüler Kyo Wakamiya verliebt. Als sie ihm ihre Gefühle gestehen möchte, ist ihre Schwester Mayura schneller. Enttäuscht zieht sich Alice zurück. Kurz darauf sagt sie bei einem Streit, Mayura solle einfach verschwinden – und

sogleich ist sie weg. Natürlich hatte Alice es nicht so gemeint, aber nun ist es zu spät. Das Hasenmädchen Nyoseka, das ihr helfen will, ein ‚Lotis-Meister‘ zu werden, erklärt ihr, dass die Macht der Worte Mayura in ‚die Finsternis des Herzens‘ geschickt hat. Vergeblich bemüht sich Alice, die Schwester von diesem unheimlichen Ort zu retten, aber vielleicht klappt es mit der Hilfe von Kyo und Frey, der Alice als Braut beansprucht, da Lotis-Meister nur untereinander heiraten dürfen.

Auch Kyo zeigt, wie zuvor schon Alice, die Fähigkeit, durch seine Worte Erstaunliches zu bewirken, doch es scheint, als würde sie ihn ebenfalls an die Finsternis des Herzens verlieren: Ein schlimmes Geheimnis wird enthüllt, und Mayura ruft den von Zweifeln und Selbsthass geplagten Jungen zu sich. Im letzten Moment kann Alice ihm den notwendigen Halt geben und verhindern, dass er ebenfalls in Gefangenschaft gerät.

Die eifersüchtige Oishi, die die Gerüchte um Kyo in Umlauf gebracht hatte, wird daraufhin zum Tor in die Finsternis des Herzens und selbst verschlungen. Alice, Kyo und Frey begeben sich auf die gefährliche Suche nach ihr und Mayura. Dabei erkennt Kyo, dass er seine Freundin nur als guten Kameraden schätzt, aber nicht in sie verliebt ist. Ob Alice nun eine Chance hat?

Nahtlos knüpft „Alice 19th 2“ an den vorherigen Band an. Dank einer kurzen Einführung, die das Wesentliche zusammenfasst und die Hauptfiguren vorstellt, kann man aber noch problemlos in die laufende Handlung einsteigen, wenngleich die Lektüre natürlich mehr Spaß macht, ist man mit den Details vertraut.

Die schüchterne Titelheldin muss sich diesmal nicht nur mit den Folgen ihrer unbedachten Worte auseinandersetzen, sondern steht plötzlich auch zwischen zwei Jungen, wodurch sie sich die Eifersucht ihrer Mitschülerinnen zuzieht.

Es kommt aber noch schlimmer, denn die Eltern leiden so sehr unter Mayuras Verschwinden, dass die Mutter erkrankt und der Vater die Familie allein lässt.

Dabei wird Alice immer wieder das Gefühl gegeben, dass sie weniger wert ist als Mayura – die hübsch, klug, begabt und beliebt ist, der einfach alles gelingt und die immer bekommt, was sie möchte. Tatsächlich ist das ein Konflikt, der häufig Geschwistern entzweit:

Jeder glaubt, der andere würde bevorzugt. Im Manga liefert dieses Problem die Ursache, und Alice‘ Kummer darüber, dass sich Mayura Kyo schnappte und sie mit einem anderen zu verkuppeln versuchte, bot den Anlass, unwissentlich ‚Worte der Macht‘ zu sprechen, die Schwester zu verbannen und damit den Grundstein zu gefährlichen Abenteuern zu legen.

Magische Worte sind ein beliebtes Motiv, und das nicht erst seit „Ali Baba und die vierzig Räuber“. Auch so mancher Superheld („Shazam“) und einige Magical Girls („Sailor Moon“) verwandelt sich mit ihrer Hilfe, und in „Loveless“ sind sie Dreh- und Angelpunkt sämtlicher Auseinandersetzungen, in die Teams, bestehend aus ‚Weapon‘ und ‚Sacrifice‘, verwickelt werden.

Die ‚Dreiecks‘- bzw. ‚Kleeblatt‘-Beziehung wird fortgesetzt, wobei Frey den Platz von Matsujo einnimmt. Er zeigt sich sehr an Alice interessiert und lässt sie in gefährlichen Situationen nie im Stich, flirtet aber auch gern mit anderen Mädchen und scheint weniger eifersüchtig als Kyo zu sein. Yuu Watase bringt ein wenig Yaoi-Support ins Spiel, aber wer ihre Serien kennt, weiß, dass nichts dahinter steckt.

Nachdem Kyo schon zu Beginn seiner Freundschaft mit Mayura wenig Enthusiasmus an den Tag legte, überdenkt er nun seine Gefühle. Alice bekommt dadurch eine zweite Chance, falls ihre Liebe über ihr schlechtes Gewissen siegt. Tatsächlich wird die Zuneigung einer ersten Bewährungsprobe unterzogen, als sie von Kyos dunklem Geheimnis erfährt.

Der Band endet mit einem Cliffhanger: Wird Alice Kyo ihre Gefühle gestehen? Was empfindet er für sie? Werden Frey und Nyoseka rechtzeitig zur Stelle sein, bevor Mayuras ‚Mala‘ die beiden Ahnungslosen in die Finsternis der Herzen zieht?

Obwohl sich die Serie traditioneller Handlungsmuster und diverser Archetypen bedient, wie sie in vielen Magical Girl-Reihen zu finden sind, wird man durch den Mix aus Abenteuer, Intrige, Romantik und Tragödie sehr gut unterhalten. Unerwartete Entwicklungen und Wendungen sorgen

dafür, dass die Neugierde des Lesers erhalten bleibt. Die Protagonisten sind sympathisch, hübsch anzusehen – und typisch für Yuu Watase.

Kennt man ihre anderen Titel („Ayashi no Ceres“, „Fushigi Yuugi“, „Imadoki“ etc.), weiß man, was man zu erwarten hat und wird nicht enttäuscht. „Alice 19th“ wendet sich an ein weibliches Publikum ab 12 Jahre und an alle Genre-Fans. (IS)



Kaho Miyasaka

Lebe deine Liebe – We Experienced The Affair 6

Bokutachi wa Shite Shimata Vol. 6, Japan, 2009

EMA, Köln, 04/2010

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7230-7, 184/650

Aus dem Japanischen von Antje Bocol

www.manganet.de

www.k-miyasaka.com/

Kotori Kaji ist ein sehr schüchternes Mädchen, das ihre Anschlussprobleme durch Dating-Games zu kompensieren versucht. Als sie ihren Mitschüler Yukito, der kurioserweise denselben Nachnamen hat, näher kennen lernt, lässt sie sich von ihm mitreißen und freundet sich mit Ibuki, die als Model

ebenfalls eine Außenseiterrolle innehat, und Abe, einem Kamerad von Yukito, an.

Prompt weckt das den Neid anderer. Vor allem Harada, eine Mitschülerin, und Matsushima, eine frühere Klassenkameradin von Yukito, machen mit ihren Gemeinheiten Kotori das Leben schwer. Und als wäre das noch nicht genug, sorgen das Auftauchen von Ryosuke, Kotoris früherem Freund, und Masaya, Yukitos älterem Bruder, der so aussieht wie Kotoris Lieblingsfigur aus einem Game, für weitere Probleme.

Da Kotori und Yukito zu wenig miteinander reden und einander oft auch nicht verstehen, haben beide Zweifel, ob der andere wirklich das gleiche empfindet. Einerseits wünscht sich Kotori einen Beweis für Yukitos Liebe, aber wenn er sie küssen will, geht ihr alles viel zu schnell. Zum Glück kann sie Ibuki ihr Herz ausschütten, die immer wieder ein waches Auge auf sie hat. Trotzdem tappt Kotori arglos in Haradas Falle ...

„Lebe deine Liebe“ ist ein sehr einfühlsamer Manga, der die Sorgen eines jungen Mädchens schildert, das wegen seiner Schüchternheit ein Mauerblümchendasein fristet. Wann immer es Kotori gelingt, ihre Hemmschwelle zu überwinden und mit anderen zu sprechen, ist sie überglücklich.

Sicher kann sich so manche Leserin, der es ähnlich ergeht, in die Situation der Protagonistin hinein versetzen.

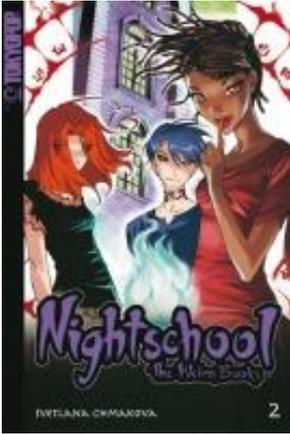
Allerdings bleibt Kotori aufgrund ihrer Naivität ein leichtes Opfer für die Intrigen von Harada und Matsushima, die Kotori und Yukito gern auseinanderbringen würden. Auch Yukito spielt den beiden in die Hände, da er die Probleme seiner Freundin nicht erkennt und keine klare Position bezieht. Vor allem dass er sich immer wieder von Matsushima einwickeln lässt, verletzt Kotori.

Da jedoch nicht nur Mädchen Intrigen spinnen, mischen mit Masaya und Ryosuke auch zwei Jungen mit, die regelmäßig der Anlass für Eifersucht und Konflikte sind. Yukito glaubt, dass er im Schatten seines älteren Bruders steht und verübelt es Ryosuke, dass dieser noch immer an Kotori Interesse zeigt.

Dieser Wirrwarr an Gefühlen, die Höhen und Tiefen der Beziehung von Kotori und Yukito sind das Hauptthema der Serie. Kaho Miyasaka schildert glaubwürdig die Probleme, die die Teenager beschäftigen.

Ansprechende Illustrationen, sofern auf superdeformierte Abbildungen verzichtet wird, runden die Geschichte, die in Japan bereits neun Bände umfasst und fortgesetzt wird, gelungen ab.

Leserinnen zwischen 13 und 16 Jahren, die realistische Love-Stories, die im Schüler-Milieu spielen, mögen, werden von diesem Titel bestens unterhalten, denn er bietet romantische Momente, Intrigen, Dramen und hübsche Zeichnungen. (IS)



Svetlana Chmakova

Nightschool – The Weirn Books 2, USA, 2009

Tokyopop, Hamburg, 05/2010

TB, US-Manga, Mystery, 978-3-86719-843-1, 196/650

Aus dem Amerikanischen von Aranka Schindler und Michael Waaler

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.svetlania.com

Nach „Dramacon“ präsentiert die amerikanische Künstlerin Svetlana Chmakova ihre zweite Serie.

Auch wenn „Nightschool – The Weirn Books“ humorvolle Momente hat, so ist die Geschichte diesmal doch mehr im Fantasy/Mystery- und Action-

Genre angesiedelt.

Im ersten Band nimmt Sarah Treveney die Arbeit als Nachtwächterin der nahegelegenen Highschool an. Doch leider erweist sich das als nicht gerade einfacher Job, da das Institut nachts ebenfalls genutzt wird – als Schule für Werwölfe, Vampire und die besondere Hexenspezies der Weirn. Zwar kennt sie sich ein wenig damit aus, weil ihre kleine Schwester Alex selbst eine Zauberin ist und von ihr zu Hause unterwiesen wird, aber Sarah kann nicht verhindern, dass sie selber spurlos verschwindet.

Als sie nicht wiederkommt, macht sich Alex natürlich Gedanken und auf die Suche nach ihr. Doch keiner will etwas von Sarah gesehen oder gehört haben, die Erinnerung an die frisch angestellte Nachtwächterin scheint wie ausgelöscht zu sein. Und man ist auch nicht so einfach bereit, das Mädchen in die Schule zu lassen, wenn sie keine Schülerin ist.

Es gibt nur einen Weg, wenn sie im Gebäude nach Sarah suchen will: Sie muss sich anmelden, um die Zugangsberechtigung zu erhalten. Und dass ist mit einem dicken Antrag, in dem viele Fragen gestellt werden, verbunden. Doch Alex beißt die Zähne zusammen und besteht auch diese Prüfung, nur um verärgert festzustellen, dass man ihr in der Schule auch nicht gerade entgegen kommt.

Was sie allerdings nicht mehr weiß, ist, dass ein Zwischenfall auf dem nahegelegenen Friedhof ihr ebenfalls Schwierigkeiten bereiten könnte, da sie dort in einen Kampf zwischen Jägern und Vampiren eingegriffen und drei Personen in ein tiefes Koma versetzt hat. Nun sucht Daemon, der Anführer, nach ihr, denn das Leben der drei Schlafenden steht auf dem Spiel.

Svetlana Chamkova benutzt auch in „Nightschool“ die Mischung aus Humor und Drama, die bereits „Dramacon“ auszeichnete.

Obwohl die Grundstimmung der Serie eher abenteuerlich und geheimnisvoll ist, gibt es doch immer wieder Szenen, in denen Alex in ein Fettnäpfchen tritt oder ihrer Verzweiflung durch Grimassen Luft macht, so dass man unwillkürlich grinsen muss.

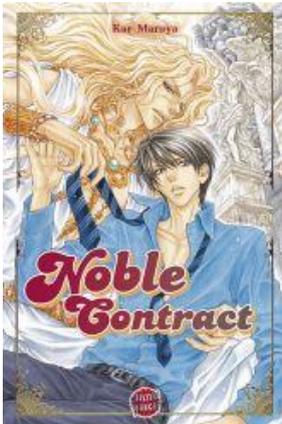
Allerdings überwiegt diesmal der Abenteuer-Anteil, denn die junge Weirn, die selbst nicht so recht zu wissen scheint, wie viel sie schon beherrscht, hat so manche Prüfung zu bestehen. Das fängt mit ihren Versuchen an, in die Schule zu kommen, ohne einen Pass zu haben, und hört mit den Herausforderungen durch eine gestrenge Lehrerin auf.

All das ist sehr spannend erzählt, denn immer, wenn man es gar nicht erwartet, gibt es eine überraschende Wendung, oder Alex zeigt eine bisher unbekannt Facette ihres Charakters. Zudem ist sie ein so liebenswerter Charakter, dass man sie sehr schnell ins Herz schließt und mit ihr mitfiebert.

Zwar werden einige Geheimnisse preisgegeben, aber längst noch nicht alle, so dass man weiterhin neugierig bleibt, was es nun mit Sarahs Verschwinden und Alex' Gabe auf sich hat. Das beweist außerdem der doppelte Cliffhanger, der das Warten auf den nächsten Band fast schon unerträglich macht.

Auch der zweite Band von „Nightschool“ bleibt spannend und geheimnisvoll, so dass man selbst als erfahrener Genre-Fan neugierig auf die Fortsetzung wird, denn die Geschichte dreht jetzt erst

richtig auf und ist weit von dem üblichen Klamauk und Chaos entfernt, die in anderen Mystery-Mangas zu finden sind. (CS)



Kae Maruya

Noble Contract

Taiyou no Kikoushi, Japan, 2008

Carlsen Manga, Hamburg, 09/2010

TB, Manga, Boys Love, Romance, 978-3-551-75283-3, 222/695

Aus dem Japanischen von Mathilde Schmitz

2 Farbseiten

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

Nach „As You Wish!“, „Love Contract“ und „Secret Contract“ ist „Noble Contract“ der vierte Oneshot von Kae Maruya, der in Deutschland erschienen ist. Angekündigt ist überdies „Cool As You“.

Zu den ähnlich lautenden Titeln besteht tatsächlich keinerlei Verbindung; man kann jeden Manga für sich lesen.

Hikaru Saito arbeitet für einen Reiseveranstalter und hat zum wiederholten Mal die Prüfung zum Internationalen Reiseverkehrskaufmann nicht bestanden. Seine Enttäuschung ist groß, aber er will nicht aufgeben und sich nach einer Woche Urlaub erneut um die Qualifikation bemühen. Doch was soll er nun unternehmen, um auf andere Gedanken zu kommen?

Zufällig stolpert er über einen Mann, der offenbar aus dem Ausland stammt, weder eine Bleibe noch Geld, aber großen Hunger hat. Hikaru nimmt den Unbekannten, der sich als Leo vorstellt, mit nach Hause – und wird ihn nicht mehr los. Leo will ihn für eine Woche als Reiseführer einstellen und verspricht ihm, ihn anschließend großzügig zu bezahlen.

Ehe sich Hikaru versieht, hat er schon eingewilligt und muss sich auch in anderen Dingen immer wieder Leos Wünschen fügen, der ihm nichts Näheres über sich verrät, aber offenbar aus einer reichen, angesehenen Familie stammt und ein recht verzogenes Bürschchen ist, dem Hikaru so manches Mal den Kopf gerade rückt.

Unverhofft taucht ein geheimnisvoller Fremder auf: Val, Leos Bodyguard. Dieser lässt einige kryptische Bemerkungen fallen, dass das Glück des Paares in wenigen Tagen vorbei sein wird, und tatsächlich hält sich Leo an den Brauch seines Landes, ab seinem 20. Geburtstag niemand anderes mehr zu küssen als die ihm zgedachte Braut, die er in wenigen Wochen heiraten soll.

Hikaru ist zu tiefst enttäuscht, kann Leo aber nicht vergessen. Seine Überraschung ist groß, als er schließlich erfährt, wen er beherbergt hat. Nun ist ihm auch klar, dass es keine gemeinsame Zukunft für sie beide geben kann ...

„Noble Contract“ ist eine Art modernes „Cinderella“-Märchen, nur dass diesmal ein junger Mann – wie könnte es auch anders sein – die Aufmerksamkeit eines Prinzen auf sich zieht. Obwohl sie grundverschieden sind, mögen sie einander auf Anhieb, und aus freundschaftlichen Gefühlen wird sehr schnell Liebe mit allen Konsequenzen.

Statt der bösen Schwiegermutter sind es jedoch die Traditionen und Leos Bestimmung, die einen Keil zwischen ihn und Hikaru treiben. Beide sind schon nahe dran zu resignieren und einander aufzugeben, doch dann springen beide über ihren eigenen Schatten, und Nebenfigur Val gibt den letzten notwendigen Schubs für das sehnsüchtig erwartete Happy End.

Kae Maruya erzählt ihre erstaunlich komplexe Geschichte mit einer Mischung aus Ernst und Augenzwinkern, denn einerseits lernen die Charaktere sehr viel voneinander und entwickeln sich weiter, andererseits folgen sie den bekannten Genre-Klischees, nach denen der große Seme dem kleinen Uke mit sanfter Gewalt zu seinem Glück verhilft, wobei Letzterer trotz allem die stärkere Persönlichkeit ist.

Die Illustrationen sind sehr hübsch, oft auch detailreich und richtig verspielt, wenn Leo in Landestracht und in seinem gewohnten Umfeld zu sehen ist. Obwohl der romantische Aspekt im

Vordergrund steht, gibt es auch einige recht explizite Szenen, die keinen Zweifel daran lassen, was passiert.

Leserinnen ab 16 Jahre, die das Genre Boys Love in Kombination mit jungen Erwachsenen mögen, werden Kae Maruya mögen, da ihre Protagonisten i. d. R. älter sind als die von vielen ihrer Kolleginnen, deren Werke in Deutschland publiziert werden, und sie das Schul-Setting möglichst vermeidet. Ihre Zeichnungen sind sehr gefällig und mitunter explizit.

Schätzt man z. B. die Titel von Reiichiro Hiroyuki, Masara Minase und CJ Michalski, wird man auch gern nach den Mangas von Kae Maruya greifen. (IS)



Benjamin (Bin Zhang)

One Day, Frankreich, 2007

Tokyopop, Hamburg, 12/2008

PB, vollfarbiger Manhua/Artbook, Drama, 978-3-86719-445-7, 128/1200

Aus dem Französischen von Thomas Schöner

www.tokyopop.de

<http://blog.sina.com.cn/benjamin>

www.ozoux.com/eclectic/archive/2008/04/29/the-art-of-benjamin-zhang-bin

„One Day“, der Debüt-Manhua des chinesischen Comic-Künstlers Benjamin, stammt aus dem Jahr 2002. Nachdem sein Werk einige Jahre später in Frankreich Beachtung fand, ist es nun auch in dt. Sprache zu haben, ebenso seine weiteren Bücher „Remember“, „Orange“ und „Flash“. Tokyopop veröffentlichte die Manhuas im Überformat, auf Kunstdruckpapier und in Farbe, so dass die Bände schon fast wie kleine Artbooks sind.

In „One Day“ findet man vier Kurzgeschichten, mehrere Illustrationen nebst Anmerkungen, Fotos und Essays des Künstlers.

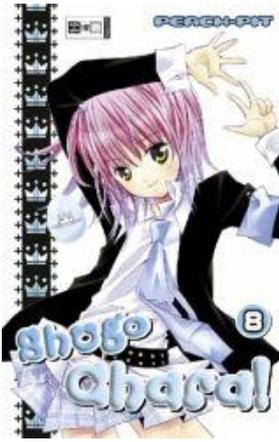
In der Titel-Story „One Day“ geht für den ‚coolen‘ Protagonisten einfach alles schief, was nur schief gehen kann. „Eine Blume, die den Sommer nicht erlebt“ ist der Titel eines Comics, den ein Künstler nach langer Arbeit endlich zum Abschluss bringt und veröffentlicht. Die junge Frau, die ihn inspirierte, staunt nicht schlecht, als sie sich erkennt. In „Nachmittagsgeschwätz“ möchte ein hübsches, junges Mädchen einfach nur Spaß haben, egal was die strengen Eltern sagen. „Die Tauben schweben in der Stille“, während der Musiker mit seiner Gitarre nach Ansicht vieler Nachbarn Lärm verursacht. Eigentlich möchte er nur eine junge Frau auf sich aufmerksam machen, aber ...

Wie auch die anderen Geschichten von Benjamin sind die hier gesammelten Storys keine leichte Kost. Der Künstler versucht, das wahre China zu zeigen, nicht die geschönte Version, die den Medien präsentiert wird. Hier sieht man, wo und wie er aufgewachsen ist und sich wie so viele andere junge Menschen zwischen Hoffnung und Resignation hin und her gerissen fühlte und noch fühlt. Die breite Masse lebt unter Bedingungen, die oft erbärmlich sind und keine Perspektiven bieten. Jeder versucht, das Beste daraus zu machen, Probleme ‚cool‘ zu überspielen und irgendwie zu leben.

Zweifellos flossen viele persönliche Erlebnisse und Beobachtungen in diese Impressionen, die vor allem von den Zeichnungen leben, die hier noch ein wenig anders aussehen als in den späteren Werken. Trotzdem betrachtet man die Bilder gern, insbesondere die Galerie im zweiten Teil des Buchs.

Man sollte ein wenig in dem Titel blättern, wenn man Benjamin noch nicht kennt, um zu sehen, ob man mit den mehr oder minder depressiv angehauchten Inhalten und dem Stil (Digital Art) etwas anfangen kann.

Die EUR 12,- für „One Day“ sind angemessen. (IS)



Peach-Pit (Shibuko Ebara & Banri Sendo)

Shugo Chara! 8, Japan, 2008

EMA, Köln, 08/2010

TB, Manga, Magical Girl, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-7240-6, 192/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

Titelillustration von Akiko Omo

www.manganet.de

<http://p-pit.net/>

Amu ist verzweifelt. Sie hat nicht nur Tadase verletzt sondern auch Ikuto. Nachdem Amu von ihren Shugo Charas (ihren kleinen Geistern, die mögliche Ichs von ihr darstellen) wieder aufgebaut wurde, entschuldigt sie sich bei Tadase. Er verzeiht ihr. Tadase offenbart Amu und den anderen Guardians sogar seine Vergangenheit mit Ikuto.

Nachdem alle die Wahrheit kennen, machen sie sich zusammen auf den Weg, Ikuto vor Easter zu retten. Ikuto steht nämlich wegen einer violetten Violine, die seinem Vater gehörte, unter dem Einfluss Easters. Das Unternehmen benutzt Ikuto dazu, zahlreiche Shugo-Eier mit seiner Violine in X-Eier zu verwandeln. Der Plan ist, wo viele Eier sind, ist auch irgendwo der Embryo - das Ei, mit dem man sich alle Wünsche erfüllen kann.

Hilfe bekommen die Guardians von dem ersten König der Guardians und der Wahrsagerin Saeki. Die tapfere Gruppe muss sich beeilen, denn die Violine zieht Ikuto nach und nach die Lebensenergie ab.

Endlich! Der achte Band um die kleine Heldin Amu ist erschienen. Diesmal erfahren die Leser, warum Ikuto und Tadase nicht so gut miteinander auskommen. Diese Folge steigert sich von zuckersüß zu hoch spannend. Es bleibt natürlich süß und auch lustig, aber die Geschichte ist zugleich ein bisschen ernster als die vorherigen.

In Japan gibt es zehn Bände von „Shugo Chara!“, was natürlich sinnvoll ist, da die Figur auf dem Cover mit den Fingern mitzählt. Gut, dass es sich hierbei nicht um die „Simpsons“ handelt, sonst wäre bei acht Schluss gewesen ...

Seit dem 06.10.2007 gibt es in Japan „Shugo Chara“ auch als Anime. Es handelt sich hierbei um 15 DVD mit 48 Episode. Alternative kann man auch vier DVD-Boxen erwerben, wobei eine stolze EUR 200,- kostet, dann aber bis Folge 51 gehen und als Extras einen Haufen Poster, Soundtracks, Kommentare zur Serie usw. bieten. Leider sind diese Extras bis jetzt nur in Japan und China erhältlich, die dt. Fans müssen sich noch ein wenig gedulden.

Aber das sollte nicht weiter schlimm sein. Immerhin darf man sich hier erst einmal auf den neunten Band der Reihe freuen, die so spannend ist wie nie zuvor. (RW)



Ren Kitakami

Signal Red Baby, Japan, 2008

Carlsen Manga, Hamburg, 09/2010

TB, Manga, Boys Love, Romance, 978-3-551-75287-1, 194/595

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

2 Farbseiten

Leseempfehlung: ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

<http://kit.6.q1.bz/>

Längst ist Ren Kitakami auch in Deutschland keine Unbekannte mehr, denn bei Carlsen erschienen bereits die Oneshots „Regeln der Liebe“ und „Sehnsucht nach ihm“; in Vorbereitung ist „Drang der Herzen“. Ihren Mangas ist gemein, dass junge Männer eine komplizierte, romantische Beziehung aufbauen und nach einigen Missverständnissen zueinander finden. Gewürzt wird mit expliziten erotischen Szenen.

In „Signal Red Baby“ liefert das traditionelle Kabuki-Theater die Kulisse: Alle Rollen werden von Männern besetzt. Jene, die so hübsch sind, dass sie Frauen verkörpern, werden von ihren – männlichen – Fans bewundert und begehrt.

Für Shogo ist das Kabuki-Theater alles, was er hat. Nur auf der Bühne kann er seinem Vater, ebenfalls ein Schauspieler, nahe sein und genießt seine Aufmerksamkeit. Im alltäglichen Umgang hingegen gibt sich der Vater kühl und abweisend. Einziger Lichtblick in Shogos jungem Leben ist sein Freund Kazumi, der immer für ihn da ist.

Als sich Shogo verletzt und für mindestens einen Monat nicht auftreten kann, plagen ihn Verlustängste. Der Vater wird ihn nicht länger beachten, und wenn sich auch Kazumi irgendwann von ihm abwendet, was bleibt ihm dann überhaupt noch? Tatsächlich bricht alles um ihn herum zusammen, als er erfährt, warum sein Vater ihn von jeher links liegen ließ ...

Ganz andere Sorgen hat Kiriyaama. Sein Vater und Großvater, beide beliebte Schauspieler, starben sehr jung. Es wird gemunkelt, ein Fluch läge auf dem Namen, und so mancher rät Kiriyaama, einen anderen anzunehmen. Das lehnt dieser jedoch entschieden ab, da er möchte, dass sich die Zuschauer an seine Vorfahren erinnern, indem er den Namen weiter führt.

Kiriyaamas Herz gehört Masahiro, einem ehemaligen Schauspieler. Er ahnt, dass den älteren Mann etwas bedrückt, aber er möchte sich nicht aufdrängen und Fragen stellen. Zufällig hört er jedoch ein Telefonat mit ...

Das ansprechende Titelbild des Mangas und der Klappentext wecken einige Erwartungen, die der Inhalt nicht ganz erfüllt. Erhoffte man sich eine atmosphärische Handlung, die im Theater und auf der Bühne spielt, so wird man enttäuscht, da die Ereignisse hinter den Kulissen ablaufen und nicht einmal nebenbei auf die Tradition des Kabuki eingegangen wird. Im Nachwort verrät Ren Kitakami, dass sie selber wenig darüber weiß ... In Folge verzichtet sie auch auf entsprechende aufwändige Illustrationen und weicht, so gut es geht, auf Alltagsszenen aus.

Das ist nicht tragisch, da die Handlung in der Gegenwart spielt und gängige Probleme behandelt: die Sehnsucht, vom Vater anerkannt und geliebt zu werden; das Bestreben, begangene Fehler zu korrigieren; der Wunsch, einander vertrauen zu können; die Hoffnung, den Menschen, den man liebt, nicht zu verlieren. Das hätte in jedem anderen Setting auch abgehandelt werden können.

Die Künstlerin konzentriert sich ganz auf die Gefühle der Protagonisten. Eine dramatische Handlung i. d. S. gibt es nicht, was in romantischen Erzählungen, egal ob BL oder het, häufig der Fall ist. Kann man darauf verzichten und schätzt zu Herzen gehende Dramen, wird man durchaus auf seine Kosten kommen. Etwas komplexer werden die Geschehnisse dadurch, dass beide Paare im selben Theater auftreten und ihre Probleme oberflächlich miteinander verwoben wurden.

Die Zeichnungen sind ganz nett, durch die spitzen Gesichter mit den breiten Mündern jedoch etwas gewöhnungsbedürftig.

Als Genre-Fan muss man nicht mehr, wie früher, jeden BL-Manga kaufen, sondern darf sich aus einem breiten Angebot herauspicken, was gefällt. Von daher empfiehlt es sich, ein wenig in „Signal Red Baby“ zu blättern, um zu sehen, ob der Titel die Erwartungen erfüllt. Romantische Leserinnen ab 16 Jahre, die Reihen wie „Zetsuai“, „Yellow“, „Love Mode“ etc. mögen, werden auch diesen Oneshot gern ihrer Sammlung hinzufügen. (IS)

